Almanach

Welt-Sitten-Staat-Marter-Calender;

Gerichtet auff alle Schalt Jahr.
Allen so wohl freywilligen als gezwungenen

Zeit- und Modi-Martyrern

Zur Nachricht / Warnung / und glimpflicher Bestraffung.
Abgetheilet in drey

Marter-Listen

Hohen/ mittelmässigen/ und gemeinen Stands.

Gedruckt unter dem Schnapp-Galgen auff der Folter- und Marter-Preß; allernechst der alten abgeführten Pferds-Wayd gegen dem alten Jagdhunds-Spital.

Wird verkaufft bey dem so genanten lahmen Mann in der Gerbers-Gassen im Stockhaus.

Erste
Marter-Lista.
Hoher Stands-Personen Staats-Marter.
Erste Tortur.
Grosser Herren Regenten Tag- und Nachts-Staats-Sorgen. Ewige Prætensiones. Staats-Mariagen. Ubermässige Hoffhaltung. Zustossende Chagrins. Ihrer Ministeren verdächtige Anschläg / deren Benachbarten weit-aussehende Unternehmungen. Statius und Lucianus, zwey gewissenhaffte Staats-Räth / discouriren.

Lucianus. Solte es wol die Zeit leiden / mein hochgeehrtester Herr um etwan meinen innerlichen Verdrüßlichkeiten Rath zu schaffen / meine Gedancken zu eröffnen demjenigen / dessen vor Gott und der honetten Welt auffrichtiges Gemüth zu meiner nicht geringen Consolation, mir sonderlich bekant ist?

Statius. Es scheinet / mein Herr setze noch einiges Mißtrauen in seinen Hertzens-Freund / als da er mich mit solchen Umschweiffen tentirt. Er hat ja mit mir zu disponiren / ohne ferners Anklopffen: Porta patens esto, nulli claudatur honesto. Ich suche allezeit von seinem tieffsinnigen Discurs zu profitiren. So hat er ohnedem von mir alle Ver-

sicherung daß alles zwischen vier Augen abgehandelt werde / ohne alle Gefahr in die Ferne propagirt zu werden.

Lucianus. Eine erwünschte Declaration, an deren ich zwar nicht gezweiffelt / doch schuldig wäre / darum Anziehung zu thun. Aber ad rem: was empfinde ich für ein innerliches Mitleyden mit grossen Herren / mächtigen Regenten? was das Glückseeligste hier auff Erden / in dem / so zu reden / ein irrdische Seeligkeit besteht / das gehet ihnen ab / nemlich ein innerliches Contento, ein beständige Ruhe / ein ruhige unangetaste Freyheit. Ihre Gedancken werden gleich den ungestümmen Meer-Wellen von den widerwärtigen gegeneinander lauffenden Staats-Winden von einer verdrüßlichen Sorg zur andern / von einem verwirrten Nachdencken zum andern getrieben; was eine Unruhe / was Confusion, was Verdrüßlichkeit?

Statius. Der Herr zieht das rechte Staats-Register / so mir ebenmässig öffters in Ohren klingt / doch ohne weitere Extension. Ich will aber sagen / es ist bey grossen Herren / einiger Massen / zu ihrem Glück / eine Unempfindlichkeit dessen / was sie leyden / so gar / daß sie darin sehen eine vermeinte Glorie, je mehr sie von Regier-Staats-Sorgen geplagt werden / destomehr / glauben sie wachse ihre Authorität; Sothane Einbildung macht die Chagrin umb ein zimliches geringer / als sie an sich selbsten ist.

Lucianus. Ein grosser Herr mie seiner Hoffstat ist gleich einem Gefangenen / der von vielen bewacht wird. Das ist allein der Unterscheid / daß die

Trabanten ein Reverentz machen. So steht auch sein gantzes Vergnügen im Aeusserlichen / in hac splendidâ captivitate, in Strepitu aulæ, in Fuchs-schwäntzen deren Hoffbedienten. Im Audienz geben / ist gemeiniglich mehr verdrüßlich als plaisirlich.

tius. Herr / diß alles wäre noch zu ertragen: kann nicht noch grössere Verdrießlichkeiten thäten anwachsen / bald von seinen Dicasteriis, von Disordres seiner Ministern / vom Interesse seiner Räthen / vom Neid und Mißgunst deren / so bey ihm suchen intrant zu seyn / von außwärtigen Zumuthungen / von Intriquen / politischen Streichen / Juristischen Vorstellungen / Staats-Verwicklungen: womit ein solcher Herr dermassen ire gemacht wird / daß er sich nicht weiß zu helffen / auch nachmahlen keine treue Leut / die ihm könten / oder wolten assistiren / sondern noch interessirt / und in trüben Wasser fischen.

cianus. Mich jammern offt die unglückseelige Prinzen und Princessinen wan sie nicht nach Affection, sondern nach dem Staats-Interesse gegen Wissen und Willen eine Mariage müssen eingehen. Das sind recht victimæ statûs. Dißfalls sind weit glückseeliger / die von geringerer / ja geringsten Condition seyn / denen zugelassen nach Affectio und nit nach Staats-Regulen sich zu verehlichen. Wie manche Prinzessin wird dardurch in elenden Stand gesteckt / kan und darff sich nicht dargegen setzen. Warum? Ratio Statûs leids nicht Es ist angesehen / dardurch ein Allianz einzurichten. Man sucht etwan ein alte Prætension sicher zu stellen. Es ist umb ein Assistenz ge-

gen ein potenten Nachbarn auszuwürcken / dem Feind formidabler zu werden. Es soll das Hauß mächtiger werden. Zu dem End muß das unschuldige Blut sich sacrificiren. Wans endlich dem publico zu guten kommt / laß ichs gerne geschehen / daß ein privat-Person dem Publico zu Lieb sich rezadirt / in eine Ungelegenheit steckt Lebens lang.

Statius. Ach Herr / dem Publico zu Lieb geschicht wol nichts. Das ist zu dieser Zeit ein non ens, ein Chymæra, dessen man sich mocquirt. Wie wenig man auffs Publicum siehet / ist am Tag. Die Länder werden biß auffs Blut außgesogen. Der Pracht nimmt täglich überhand. Aembter werden versetzt / Capitalia auffgenommen / die Intraden langen nicht zu / kleine Höff wollens den Grossen nachthun: Die Renten seyn zu gering. Die Länder werden verschuldt. Wann nun ein grosser Herr ein so kläglichen Zustand erwägt / auch siehet / daß ers nicht remediren kan. Was muß das für Geblüt geben? was innerliche Unruhe? par force alles ändern / kan per Reputation nicht geschehen. Die Ministri wären zwar im Stand / das Benöthigte zu fourniren / wärens auch schuldig: Dan sich haben sie bereichet / ihren Herrn aber arm gemacht: Allein sie lassen ihren Herrn stecken / ziehen sich zurück / conserviren das Erworbene / solte auch das gantze Land darüber erarmen. Siehet der Herr / in was Tortur / und veritable Staats-Marter grosse Herren / ungehindert ihres Hohen Standes und Authorität / gerathen. Nicht alles ist Gold / was glänzt.

Lucianus. Ich erkenne es / und betaure sie. Zu solchen

cher Tortur contribuirt auch viel / ein beständige anhaltende Sorgfalt und wachsams Aug auff der benachbarten Ständen Absehen und gefährlich - præjudicirliche Unternehmungen. Alles kommt verdächtig vor / man berathschlagt sich / ob man es könnt manuteniren / was für Mesures zu nehmen / was Gegen-Verfassung zu ergreiffen. Man ist en pein, kan offt das Absehen nicht penetriren / stellt sich offt vor / was doch nicht ist. Das ist ja ein solche Gemüths-Tortur / ein peinliche Staats-Marter / in Ansehung deren grossen Herren wenige wahre / untermischte Freuden gelassen werden. Mehrentheils seynds Schein-Freuden / bellè videre, extra parere, prætereàque nihil.

Statius. Nichts destoweniger wird gedachte Staats-Marter so theuer manchmal mit vielem Blutvergiessen gekaufft. Es ist so weit kommen / daß die mehreste wollen also torquirt seyn. Es wird annoch wahr / was Agrippina die regiersüchtige Mutter Neronis sagte Occidat, modò regnet. Grosse Herren wollens zum theil nicht anderst haben / als in der Unruhe leben / in Unruhe sterben. Sed hæc inter nos.

Lucianus. Omninò inter nos. Das war die Abred / und mein Bitt. Empfehl mich ꝛc.

Zweyte Staats-Tortur.

Monsieur de la Patience par force. Monsieur de Chagrin. Monsieur Meprisé, Hoff- und Staats-Ministri, Madame la Repouse, Mademoiselle la mal heureuse Dames de honneur de

la Cour beklagen sich über die perpetuirliche Cur von Hoff-Pilulen/ so gegen ihr besser Wissen und Willen ihnen öffters Pfund-weis wird beygebracht.

Monsieur de la patience. Messieurs, unser Unglück führt uns gemeiniglich zusammen. Ob es nun soll dienen zur Consolation, oder zu mehrern Verdrüßlichkeiten / laß ich dahin gestellt seyn. Man will zwar sagen: ab assuetis non fit passio, dessen man gewohnt/ ist nicht mehr so schmertzhafft. Ich finde aber das Gegentheil. Die Hoff-Pilulen / deren ich erst heut ein zimliche Portion in einer Myrrhen-Essenz eingenommen / operiren einmahl stärcker / als das andermahl / seynd auch nicht allemal von der ersten Hand / noch von einerley Ingredientien. Vielweniger seynd sie angesehen zur Gesundheit/ sondern vielmehr zu einem unlustigen Leben/mit ziemlich empfindlichen Wehtagen/ und was das schlimmste / ohne offentliches Klagen / will man anderst seinen Feinden kein Plaisir machen.

Monsieur de Chagrin. Das kommt/ meines Erachtens / daher / daß man nicht mehr medicinirt auß den Principiis Galeni, sondern Machiavelli. Dieser masset sich an/ den Meister zu spielen in der Hoff-Apotheck. Er führt das Monopolium. Man darff kein andern Apothecker brauchen/bey Verlust aller Gnad. Es hat die Beschaffenheit/ wie offtmals mit dem Saltz-Handel: Und ist nicht erlaubt frembd Saltz einzuführen / wan es schon besser wäre

Monsieur Meprisé. Der Herr discurirt wol von der Sache: Es ist ein Fatalität für uns / diese hat so

gar

gar unsere Nahmen verändert. Monsieur de la Patience par force, Monsieur de Chagrin, Meprisé, sind keine angebohrne / sondern gege Wissen und Willen zugelegte Titulaturen. Wan das & cœtera (so gemeiniglich von allen Titlen das Proscriptum ist) darzu kommt / kan keiner mehr was prætendiren Doch muß mans geschehen lassen. Es ist der Hoffschlender. Dergleichen Essenzen / Elixir, Tincturen / Pillulen müssen hertzhafft verschluckt werden: Es seynd Chardiaca, hertztringende Spiritus, werden alle auffs Hertz gerichtet.

Monsieur de la Patience. Wohl wahr: darauff folgen Hertz-Klopffen / Gichter / Hertz-Stöß / doch mit der Præcaution, daß mans äusserlich nicht darff mercken lassen / will man anderst nicht außgelacht werden. Man beist die Zähn zusammen und mocquirt sich damit. Innerlich ist das miserere, äusserlich das verstellte ridere.

Monsieur de Chagrin. Offt zündt man dem Teuffel ein Kertz an / damit er nicht mehr schade. Die Curialia müssen observirt werden auch gegen seine ärgste Feind / von denen man die bitterste Hoff-Pillulen bekommt zu verschlucken. Solche Staats-Cur ist ein Tortur / die biß ins Marck eindringt.

Monsieur Meprisé. Es wollen sich zwar etliche helffen mit Staats-Mariagen / machen gezwungene Amour, um sich in die hohe Verwandtschafft einzuflicken / deren / so sie vermeinen nöthig zu haben. Allein sie stecken sich in eine Sclaverey / auß welcher sie sich nachmahls Lebenszeit nicht mehr können erretten. Von der Madame müssen sie immer hören / sie hätten durch sie ihr Glück gemacht /

ob sie schon ein verlegene Waar gewesen / die nicht mehr Kauffmans Gut. Doch das Baasen Prædicat muß in etwas attendirt werden. Dergleichen verunglückte Herren kenne ich viel / die sich an die Verwandtschafft anketten / wie die kleinen Nachen an ein grosses Schiff / damit es wenigsten nach- und mitgezogen werde / übrigens muß es dem grossen Tag und Nacht zu Diensten stehen.

Monsieur de la Patience. à propôs, der Herr erinnert mich an unsere Madame la Repousé, Wie gehts doch der guten Dame? sie haltet sich so gar retiré, Ich weiß noch wol die liebe Zeit / daß sie keine Compagni außgeschlagen. Sie wuste netto nach dem Staats-Stylo zu leben; anjetzo scheint es / sie wäre etwas Leut scheu / als hätte sie ein Eremitage vor.

Mons. Chagrin. Monsieur, es seynd erst ach Tag verloffen / hab ich in einer Visitt sehr lang mit ihr gesprochen. Sie ist würcklich in der bekannten Hoff-Cur begriffen. Hat dergleichen Cur-Gäst noch mehr. Sie hat (wie etwan wird bekannt seyn) ein schwehren paroxysmum vor etlichen Wochen erlitten. Sie hat den Hoff bey so wanckelmüthigem Glück viele Jahr lang bedient / viele Revolutiones mit unerschrockenem Gemüth erlebt und außgestanden. Endlich / da sie vermeinte zu avanciren / wie auch ihre Meriten erforderten / wurde ihr jene neugebachene / so zwar bey Hoff noch nicht alt / aber doch intrant, vorgezogen / ihre Capacität besteht im Mund-Stück.

Mons. Meprisé. Wann Madame la Repousé diesen paroxysmum übersteht / kan sie wol samt uns

in die Hoff-Marter-Lista gesetzt werden. Was man sonst im Sprichwort sagt: Es habe ein Teuffel mehr Glück als der andere / das wird absonderlich wahr bey dem politischen Leben. Wie mancher Esel wird zum Maul-Esel auffgeschworen / das wohlmeritirte Pferd muß weichen. Mancher Hund wird zum Schoos-Hündlein auß keinen andern Meriten / als weil er ein Monstrum ist/klein und extraordinair ungestalt. Andre Docken und Jagdhund müssen vor Hunger heulen.

Mademoiselle la malheureuse. Messieurs, sie ziehen ein Register / so schon lang in meinen Ohren geklungen / und den Tremulanten gespielt. Vielleicht können sie mich zum Exempel ansehen: Dan auff keine andere Weis werde ich der Posterität bekannt.

Monf. de la Patience. Es ist uns leid / Mademoiselle, daß wir die Ehr haben / auch sie bey so jungen Jahren in unser Marter-Buch zu schreiben. Darff man aber bitten um ein oder andere Nachricht deren Marter-Meriten. Vielleicht dörfft es ihr zur Avantage gereichen. Sie könte wol mit rothen Buchstaben verzeichnet werden / wan sie schon hie und dort noch so schwartz wär.

Mademoiselle. Messieurs, nehmen sie nicht übel / daß ich so auffrichtiglich und frey bin gegen diejenige / die mit mir beklagen / was zu beklagen ist. Die erste Haupt-Ursach meiner Marter ist mein Gestalt / die ohne Schmincken / ohne Künstlen mich vor andern signalisirt / darzu kommt die mir angebohrne honette Conduite, welche mich unwehrt gemacht. Muß bekennen / doch nicht

bereuen /

bereuen/daß ich mich jederzeit viel zu wild gestellt/ denen nicht allzeit anständigen noch der ererbten Erbarkeit gemäßen Caressen zu begegnen. Dißfalls chagrinirte es mich nicht/anderen den Vorzug zu lassen/die ihre Reputation dahin sich nicht scheuten zu setzen/ wo ich die Meinige besorgte zu verletzen. Anfänglich war ich ihnen ein Dorn in den Augen/ nun aber haben sie mich unter die Füß. Ein oder der ander Cavalier siehet mich über die Achsel an/ ich solle seyn/ sagen sie/ wie andere Fräuleins/ ich soll gleich einem schwachen Rohr einem jeden Wind/ er blase auch her/ wo er wolle/ mit einem tieffen Reverentz begegnen. Widrigen Falls müste ich mir nicht frembd lassen vorkommen/ wan ich unter die Holtz-Böck verwiesen würde. Man wirfft mir vor/ andere verstünden sich weit besser auff das Amour machen. So ich zwar gern ihnen zustehe. Unterdessen aber nehme ich dergleichen bittere Tränck so viel ein/daß mir das Leben saur wird. Spielet man/ so überläst man mir das Zusehen. Tantzt man/ so läst man mich in guter Ruhe sitzen ausser einer oder andern verächtlichen Minen/ so man im Vorbeyspringen auff mich wirfft. Fahrt man spatzieren/ hinterläst man mich zur Guarnison: Ich soll Hauß und Hoff verwahren. Messieurs, das & cœtera belieben sie selbst zu gedencken.

Monsieur Meprisé. Mademoiselle, sie meritirt wol eine Marter-Listen allein/und zwar mit Fractur-Buchstaben/ darein geschrieben zu werden. Es ist nicht nötzig sich zu bemühen weiter zu expliciren. Unserseits tragen wir kein Bedencken/ sie in unser Patienz und Marter-Bruderschafft auff-

und anzunehmen / als ein wohl versuchte Schwester. Communicire auch alle und jede Privilegia, so dieser Bruder- und Schwesterschafft verliehen worden: Als nemlich seine Noth ohne Scheu bey vertraute Brüder und Schwestern zu klagen. Bey andern aber sich stellen / als fühle man die Streich nicht / um ihnen kein Plaisir zu machen / sein innerliche Verdrießlichkeit aber um ein ziemlichs vermehren; kein Hoffnung aber / dermaleins erkettet zu werden / es sey dan / man schwöre der Profession ab / so sich aber nicht alle Zeit thun lasset.

Mademoiselle. Messieurs, ich bin wohl obligirt / daß sie mich für die jenige halten / die ich bin / à Dieu, vostre Servante.

Mons. de Patience. Vexatio dat intellectum. Dieses Frauenzimmer würde schwerlich so expedit raisoniren / wan ihr durch Torten und Pressuren die Zung nicht wäre gelöset worden. Scheint also nicht wahr zu seyn / was man sagt: Man könne den Verstand nicht mit Trichter eingiessen. Pressur. ist der Brennkolb / in welchem die Witz distillirt wird. Es gibt aber wenig / die auff solche Weiß verlangen verständig zu seyn.

Mons. Chagrin. Es liegt auch nicht am Verlangen / solche Chymique kommt unerwartet. Mancher und manche müssen verständig werdē / gegē ihren Willen / so ist es auch ein gezwungene Marter / deren zu entrathen / in unserer Willkühr nit stehet.

Mons. Meprise. Ihr Herzn last uns gehen nach Hoff / das Marter-Exercitium wird wieder angehen. Unsere Executores, verstelte Tortores passen schon drauff. Il faut. Es ist kein ander Mittel.

Soll seyn / so sey es gelitten
Auff dem Marter-Plan.
Soll seyn / so sey es gestritten /
Gehen doch mehr voran.
Bey Hoff gehauen / gestochen /
Gibt doch wenig Blut.
Kein Murren / kein Klagen / kein Pochen
Macht die Marter gut.
Solls dich schon hart verdriessen /
Bist doch nicht allein /
Viel Brüder / Schwester müssen
Leiden solche Pein.
Hoff-Katzen die beissen und kratzen /
Streichn den Peltz nur fein /
Hoff-Götzen / Gespenster und Fratzen
Dir zur Marter seyn.

Dritte Staats-Tortur.

Monsieur de bon Coeur ein alter Hoff-Cavalier. Monsieur de la verité der Hoff-Prediger. Nonsieur de bon heure Hoff-Capellan.

Mons. de bon Coeur. Herr Hoff-Prediger / wie so still unter quaxenden Fröschen? kan er solchen Greul auch) will nicht sagen) über sein Hertz / sondern über sein Gewissen bringen? Sans comparaison, pardonez moy, ein stummer Hund bellt nicht / der wird das Hauß schlecht verwahren. Es ist gleichwol sein Ambt. Er ist in seinem Gewissen schuldig / ins Kraut zu reden.

Mons. de la verité. Was mein Herr im Nahmen führt / zeigt er in der That. De bon Coeur: will er mich

michs aber heissen / mit Verlust meiner Charge die Warheit zu reden / vermög meines Namens? rede ich ins Kraut / so ists um meine Hoff-Supp geschehen. Es würde heissen / Lecker auß der Küch. Wo was zu naschen ist / läst man nicht ein jeden zu / belle ich / so stopfft man mir das Maul mit ungemeinen Bedrohungen. Und eben das ist mein Hoff- und Staats-Marter. Ich stehe zwischen Kugel und Maal. Das Gewissen druckt und überzeugt mich: Ich solle drein reden. Aber Staats-Bedencken halten mich zurück. Auß beyden Enden steht ein innerliche unvermeidentliche Gewissens-Angst.

De bon coeur. Hat man etwan dem Herrn verschiedene Puncten außgestellt?

Monſ. de la verité. O mein liebster Herr: Man hat mir eine gantze Listen überreicht mit Specification einer oder andern gefährlichen Matery. Ich soll mich vergnügen Lassen mit den gemeinen Punctis. So hat man zu itzigen Zeiten das Predig-Ambt eingeschrenckt / die Haupt-Materien seynd verbotten / zu berühren / dergestalt / daß Meldung im Evangelio darvon geschicht / muß mans übergehen. Der Herr Hoff-Capellan / wird mir können Zeugnüß geben / der mit mir gleiche Tortur erfährt.

Monſ. de bon heuré. Es ist nur gar zu wahr. Wir Geistliche seynd übel dran / zu Verrichtung Geistlicher Aembter seynd wir angenommen. Nachgehends wirds uns eingelegt. Wir sollen den Beltz waschen / und nicht naß machen. In dem Moment komme ich vom Regimens-Feld-Prediger / der mich solle anführen / wie ich die

Meß

Meß kurtz genug solle machen: Dan unsere Hoff-Dames eilen zum Caffeé, können nicht so lang außdauren. Es ware schon an dem / daß ich meine Dimissoriales hätte bekommen / wan ich mich nicht um ein ziemliches gebessert hätt.

De bon coeur. Ihr Herren / könnt ihr das vor Gott verantworten? Wer den Menschen will gefallen / ist kein Diener Christi. So ist der Herr würcklich begriffen in der Reuters-Meß-Kunst Behüte Gott! wird anitzo der so Heil. Gottes-Dienst nur Schertz-weis verrichtet! Endlich wirds ein Modi werden / daß man ihn gar abschafft. Muß bekennen / einem treuen Diener Gottes ist es ein grosse Mortification, nach seinem Beruff nicht dörffen leben / als mit Verlust seines Diensts / vor Gott hats schwehre Verantwortung.

De la verité. Herr / das seynd die innerliche Grimmen / die man verbeissen muß / äusserlich aber / sich frölich und auffgeraumt stellen. Nicht besser gehts dem ehrlichen alten Beicht-Vatter. Der hat den Nahmen gar umsonst. Er ist Beicht-Vatter / hat aber weder Beicht-Söhn / weder Beicht-Töchter. Es ist so weit kommen / daß dieses nur ein Staats-Bedienung / ein Charge propter benè stare ist worden. Wie zu Zeiten der Medicus / von dem man doch kein Recept braucht. Der ehrliche alte bejammert offt sein Zustand. Er verlangt seine Dimission, weil er aber die rechte Qualitäten zu solchem Ambt hat / ists ihm öffter in Gnaden abgeschlagen worden.

De bon coeur. Was seynd das für Qualitäten?

De la verité. Er hört nicht mehr wohl / das haben die Beicht-Kinder gern. Er läst wohl mit sich handlen /

handlen/ criticirt nichts/ schickt sich in keine Inquisition, fragt nicht nach/ läst drey grad seyn. Da anfänglich die Modi noch ware / ordentlich zu beichten / hatte er viel müssen verschlucken/ worvon er manchmahl auffgschwollen / so daß man besorgt / es werde sich ein Wassersucht ansetzen. Mit allem dem ist er Scrupel frey / dahero sucht man ihn zu halten / im übrigen ha der Mann grosse Verdrießlichkeit / innerliche Marter. Es bekümmert ihn / daß er für die ihm anvertraute Schäfflein solle Red und Antwort geben/ die noch mehr ihm / als er ihnen vorschrieben. Er muß ihnen / und sie nicht ihm folgen.

bon cœur. Es ist nicht ohn/ man gehet zuweilen mit solchen Beicht-Vättern um/ wie die Frösch mit dem Block / der ihr König solte seyn. Es kommt mehrentheils daher/ daß wir Welt-Kinder eine grosse Præsumption von uns haben. Wir meinen das Werck selbst besser zu verstehen / wir hassen unter eines andern Direction zu seyn. Wir wollen ihm Ziel und Maaß setzen/ wie er mit uns solle umgehen. Nicht anderst/ als wolte ein Blinder seinem Führer vorschreiben / wie und wohin er ihn führen solte. Nemlich der Sehende und darzu verordnete / solte dem Blinden folgen.

e bon Henre. Ich erfahrs zu Zeiten / daß mir das Hertz möchte bluthen. Man will so gar die Kirchen-Ordnung/ die Rubricken/ den Gottes-Dienst ändern / und nach Gemächlichkeit deß Politischen Lebens einrichten. Man haltet wohl sein gewisse Zeit zu schlaffen/ auffzustehen/ essen/ spielen/ tanzen/ spazieren/ jagen/ sich zu divertiren; Allein zum Gottes-Dienst ist kein gewisse Zeit.

Ich stehe manchmahl über ein Stund am Altar/ mach Scenas mutas, biß es denen gelegen ist der Meß beyzuwohnen/ dan entweder muß man noch den bona dies - Envoyes Audienz ertheilen / und mit dergleichen unnöthigen Complimenten wider abfertigen/ oder das rigorose Spiegel - Examen ist noch nicht vollendet; Oder man ist noch nicht allerdings geschminckt. Hernach schickt man manchmahl Courrirer an Altar / mit Befehl/ich solte mich nicht saumen / es wären noch andere Expeditiones vor der Taffel vorzunehmen.

De bon cœur. Wie verstehe ich das ? Es hat ja den Nahmen / es wäre täglich ein Frühmeß ?

De bon Heure. O Herr/ ordinary fängt die Frühmeß an / um 1. Uhr / nachmittage. Gar offt bleibts gantz unterwegen / da heist es / pulsatur & nihil fit.

De bon cœur. Habens etwan die Stiffter also verordnet ?

De bon Heure. Hat sich wohl verordnet. Nichts wenigers Ihrer Intention nach / müste man weit aufferbaulicher den Gottes - Dienst tractiren. Es ist kaum ein Schatten übrig vom alten auffrichtigen Gottes - Dienst. Ein jeder / so sich duncket ein Stuck von der Extraction zu seyn / vermesset sich ein Kirchen - Reglement nach seinem Gutdüncken/ nach seiner Gemächlichkeit vorzuschreiben. Scilicet, Saul kan nicht warten/ biß der Samuel kommt; Er masset sich selbst an des Priesterlichen Ambts/ sonderlich wans was einträgt.

De bon cœur. Ich glaube / wann des Herrn sein Capplaney fetter wäre / grössere Herren thäten ihm nicht lassen.

D

De bon Heure. Ohne Zweiffel/ es würde sich so gleich einer drum bewerben/ nicht das Ambt zu verrichten/ sondern die Renten zu genießen. Mich würde er zum Sou-Capellan bestellen/ wie der Lieutenant ein Sou-Lieutenant hat.

De bon cœur. Hertz / mich duncket / daß diese vier Wänd auch Ohren haben / last uns abbrechen. Es ist hier nit gar sicher. Es giebt Hoff-Schnapp Hanen/ wir dörfften übel ankommen.

De bon Heure. Es sey ihm wie ihm wolle ; Es ist doch alles wahr.

Vierdte Staats-Tortur

Don Honorio der Gesandte / Don Coruzzo der General. Signor Gratiano der Commendant.

Honorio. Meine Herren/ ein sonderbares Schicksal hat uns hier zusammen geführt / etwan in Camera Charitatis einander zu solagiren. Wir liegen (wie ich wohl mercke) in einem Spithal kranck. Wir seynd auff der Staats-Folter ; Es wird ja erlaubt seyn/ daß ein Staats-Martyrer seenem Herren Collegen sein Zustand entwerffe.

Coruzzo. Es ist zwar kein Hoffnung zu remediren/ wohl aber einander zur Staats-Gedult zu encouragiren.

Gratiano. Es ist nur gar zu wahr : Wir seynd in einer ansehnlichen Tortur. Wir haben vornehme Chargen, werden aber darbey dergestalt chagrinirt / daß einem möchte die Seel außfahren ; Und was am schmertzlichste ist/muß man diese Torten für ein sonderbare Gnad und Affection erkennen/

das macht einem ehrlichen Mann zu Zeiten das Hertz bluthen.

Honorio. Der Herr trifft just mein Register. Es ist mir gegenwärtige Ambassada auffgetragen/ nicht zwar mir in personâ, sondern vielmehr meinem Beutel. Die grosse Ehr kommt mich theuer zu stehen. Ich gestehe gern / daß mein gantze Capacität bestehe im Beutel. Der muß meines gnädigsten Herrn Principals Glory fourniren. Hirn und Mund seynd schlechte Secundanten. Die das Werck verstehen/ lachen drüber/ ich habs bellè videre, aber auch/ zugleich das Satyrisch ridere. So wird itziger Zeet mancher Esel auff dem Roßmarckt verkaufft/ wan er nur ein kostbaren Sattel/ und gestickten Schabrack hat. Man wirfft seine Augen nicht auff den Esel / sondern auff seinen Auffzug.

Coruzzo. Schier auff gleiche Weiß bin ich zum General worden. Man hat bey solcher Bewandtnuß mehr Schand als Ehr. Wann Madame Doppia mich ferner secundirt / avancire ich noch höher / ohneracht ich eines so wenig verstehe als das andere. Unterdessen aber bin ichs gleichsam schlaffend worden. Ich verlasse mich auff mein Obrist-Lieutenant ; sonderlich wan mich ein gewöhnlicher Paroxysmus vom Approchen-Fieber anstößt. Das Regiment hat gute Ruhe var mir / kommt mich theur an ; Meinem Herrn hab ichs nicht abgekaufft / sondern einem sicheren Minister / welcher gantze Squadronen/ Batallien/ Regimenter / Compagnien sub hasta verkaufft / plus offerenti. Doch haben die Soldaten diesen Vortheil/ daß sie von den Beambten alles wieder können

können haben/ wan sie die Durchzüg/Refraichir-Quartir / Vorspann abkauffen / hingegen den Last denen Benachbarten zuweisen.

atiano. Fürwahr / der Herr Generel hat Raison de guerre in so kurtzer Zeit so wohl begriffen / als wäre er 10. Jahr darbey. In diesem Fall seynd wir Collegæ. Mein Commendanten-Stell hat mich nicht viel Hertz / nicht viel Bluth / noch Muth gekostet / sondern viel Baarschafft. Ich ergriffe Possession mit klingendem Spiel / so Augen/ Ohren/ Händ und Gemüth ergötzte. Die Beut von jüngst verwichenem Feld-Zug gienge gantz drauff. Indessen stehe ich doch in Forcht / entweder sub specie honoris, oder weil ein anderer besser klingt/abgelöst zu werden. Auff solche Weiß müssen wir uns martern/und tormentiren lassen/ um den Staat/ um die Welt/ um den Teuffel; mich chagrinirt nichts mehr/als daß unsere Ober- und Unterwehr soviel parada muß machen / vor enem oder andern Feder-Fechter. Die Herren verstehen mich wohl.

Don Honorio: Mit Lust/ Messieurs, höre ich an/was ich schon vorhero weiß/ daß es wahr ist/ massen mir dergleichen verdrießliche Fatalitäten offt vorkommen. Es kränckt/es prest mich / wan ich nur daran gedencke. Will ich anderst meiner mir auffgetragenen Ambrassada nach Wunsch meines Principals versehen/ muß ich mich auff Staats-Lügen/ auff Politisch Betrügen mit gantzem Ernst legen/ das Intriquen-Spiel unaussetzlich poussiren. Ich muß Staats-Promessen thun/ die weder mein Herr noch ich gedencken zu halten. Ich muß manchmal widersprechen/was ipso facto

geschehen / oder wenigstens das anderst wohin-zielende Absehen vorschützen. O was herbe bittere Pillulen muß ein Minister d'estat seinem Herrn zu Lieb verschlucken; Man muß sich verstellen/wie das Thier Chamæleon, so niemahlen seine beständige Farben haltet/ sondern alle/ die ihm vorkommen/annimmt. Raison d'estat führt bey allen Gelegenheiten das Ruder. Nach dem muß man sich reguliren/ mehrentheils gegen besser Willen und Wissen/ das laß mir ein nicht geringe Tortur seyn für ein ehrlichen Mann.

Coruzzo Mit Erlaubnuß Herr Ambassadeur, daß ich den discours interrumpire. Was halten sie/ sonderlich der Herr General/von solcher militarischen Marter? Ein im Feld commandirender Brigadir/ hat ein Vortheil mit erwünschter Avantage gegen seinen Feind zu avanciren. Ein anderer aber/ der ihn solle souteniren/ secundiren/ bleibt zurück / weil er gemeldtem Brigadier die Gloire nicht gönnt / so ihm das Glück hat zugespielt/ mithin mißlinget das wohlconcipirte Desein, viel Volck geht zu Schanden/ der Vortheil wird dem Feind in die Händ gespielt. Ja was noch mehr/gemeldet im Vortheil stehender/aber schöndlich im Stich gelassener Brigadier hat noch zu thun/daß er dem Kriegs-Recht entgeht/ als hätte er entweder unbesonnen sich einer Sach unterfangen/so über seine Kräfften/oder sein Devoir nicht observirt.

Gratiano. Darauff halte ich nicht viel. Das muß ein Cujon seyn / dem man was anderst zur Recompens solte thun. Ich kan aber fast mit dergleichen dienen. Von meiner Guarnison seynd

offi-

offt hundertweiß wie die Mucken abgestanden / die beste Kerl/ auff die man sich verlassen konte / auß Mangel deß Proviants. Ich hatte zwar immer meine Taschen voll der best Proviants-Ordnungen; Aber mit allem dem war mein Magazin schlecht versehen. Das Papier wolten die Kerl nicht fressen. So hats auch offt an Pulver und Bley gefehlet; Ohneracht provisionaliter treffliche Anstalten gemacht worden deren Lista mit allen Assignationen/ in offentlichen Post-Zeitungen herum wurden getragen / unterdessen wuste man in der Vestung allein nichts drum. Unser Stück-Hauptmann wünschte an statt der Feuer/ nichts als Wind- oder Lufft-Büchsen. Der Feind mocquirte sich/liesse uns sagen / wir hätten gegen die Kriegs-Gesätz nur getödt Pulver/ weil man nichts knallen hörte. Also preßt sich ein rechtschaffener Soldat/der gern sein Devoir thäte/wan die Requisita nicht mangelten.

[...]orio. Messieurs, wollen sie wissen / welches uns allen biß dato beygebrachten Chagrin das gröste ist? Darff ich mich en particuliere expliciren? Diß ists/ daß man allen und jeden sambt und sonders könte remediren/ so doch nicht geschicht/ ja bey diesen Umständen nicht geschehen wird. Dens trifft/ den triffts. Wer liebt/was honet und recht ist/ stirbt anitzo mehr auß Unmuth / als auß einer zustossenden Leibs-Schwachheit.

[...]uzzo. Deme ist in der Warheit nicht [...] Ein solcher Patient leidet desto mehr[...] weniger er sagen darff/ wo es ihm weh thut. Ein Leibs-Schwachheit wird desto ehender curirt / je genauer sie entdeckt wird. Ein Gemüths-Kranckheit

aber/ sobald mans nur mercken läst/ wird der un-
glückselige Patient außgelacht / so daß der Zu-
stand nicht ab- sondern mehr zunimmt.

Gratiano. A propos Messieurs, zum Beschluß die-
ses Discours erinnere ich mich etlicher Versen / die
über ein solchen Gemüths-Patienten nicht un-
eben seynd gemacht worden.

1.

Ich leid und lach darzu /
Hab Tag und Nacht kein Ruh /
und muß darbey noch schertzen /
Wie herb auch mein Tortur
Hilfft doch mir keine Cur;
Es geht doch nicht von Hertzen.

2.

Ein solcher Patient
Macht noch ein Compliment /
Wer solts von ihm vermuthen?
Es thut zwar weh / er sagt es nit /
Er stellt sich kranck / und macht doch mit /
Das Hertz möcht lieber bluthen.

3.

Hätt nichts als Spott darvon.
Das wär sein Marter-Cron /
Wann er sich wolt beklagen.
Verdeckt noch seine Wund
Mit still-verschlossenem Mund /
[illegible]uckert seine Plagen.

4.

M[illegible]h guten Muth /
Stich [illegible] / doch ohne Bluth /
Verstummte Hertz-Pressuren.
Man steck's im Labyrinth /

Wo man kein Mittel findt/
Umsonst seynd alle Curen.

Fünffte Staats-Tortur.

Epictetus der gewissenhaffte Hoff-meister. Plutarchus der alte auffrichtige Finantz-Cammer-Rath / der erste Votant. Symmachus Cabinets-Director. Aureolus Præsident über die Cassa.

Plutarchus. Signor mio, wie so pensiv? findt er sich etwan übel disponirt? Kan ich was zu dero Contento contribuiren? Ecce me.

Epictetus. Eben dieses presst mich/ und macht meine innerliche Marter fast unerträglich/ daß mir nicht anderst zu helffen/ als durch eine/ so gar ihrer Eigenschafft nach/ schmertzhaffte Condolens. Die hohe Charge, womit ich begnädigt bin/ wird mir allgemach ein flebile beneficium, ein innerliche Plag und unumgängliche Gewissens-Angst.

Plutarch. Daß seynd ma fois solche expressiones, die einem billich ein reifferes Nachdencken solten verursachen/ ja curieus machen/ um fernere Erläuterung zu bitten.

Epictet. Ich explicire mich um desto williger/ je mehr ich persuadirt bin! daß/ sein geheime Anliegen einem trewen Hertzens Freund anzuvertrauen/ allzeit zu einiger Consolation gereiche! Wie bekant/ hat man mir die Hofmeister-Stell gnädigst conferirt/ in der That aber so eingeschrenckt/ daß ich nichts Hoffmeistern solle/ en fin, der Titel ist mir vergönnet / weiter nichts. Dannoch beschwehrt man mir das Gewissen. Was peccirt

 wird/

wird/schiebt man meiner Verantwortung zu. Es gemahnt mich/ als wolte man dem Hund zumessen den Einbruch des Diebs/da doch dem Hund das Maul verbunden / daß er nicht bellen solte/ noch konte. O ihr durchleuchtigste Herren/es ist nicht gnug vor GOTT/ alles von sich schieben/ den Ministern und Räthen zur Verantwortung überlassen/ sich dardurch sicher zu stellen. Man will sich nichts lassen einreden. Man hast das Gegen-Remonstriren; Dem bösen Erfolg aber will man doch den Ministern heimstellen. Daß ist ein ungemeine innerliche Tortur/ ohne daß es erlaubt/solche äusserlich mercken zu lassen.

Plutarch. Signor mio, daß seyn Klagen non de lana caprina, deren man aber nur unter vier Augen gedencken darff/mithin ohne Hoffnung einer Remedure. Einem gewissenhafften Mann ists ein immer-anhaltende Tortur / wan er seinem Ambt nach Pflichten nicht kan vorstehen/und doch nachgehends solche erzwungene Versaumnüssen verantworten solle. Eines Theils/si parva licet componere magnis, dörffte ich dißfals ein Collegen abgeben. Ich bin unschuldiger Senior im Finantz-Rath/der erste Votant/ werde aber gemeiniglich von den jüngern abmajorirt: Dan das jüngste Gericht steht bey uns in grosser Authorität. Man solle mehr herauß geben/als die Silber-Grub vermag / oder ertragen kan. Andere seynd Ja-Herren/ und geschickte Placebo-Spieler. Ich als Senior muß das Maul ordinary verbrennen. Ich muß der Katz die Schell anhencken/aber mit schlechtem Danck. Es heist immer: Schaff/ schaff. Zu dem End habe man Finantz

Rath verordnet/ daß sie alle Anschaffung sollen thun. Die Cassa ist erschöpfft / täglich kommen neue Anweisungen mehrentheils unnöthige Außgaben/deren die Einnahmen nicht gleich wiegen. Mit allem dem muß alle gegen Remonstration zuruck stehen / wil man nicht in Ungnad fallen. Ich hab solche Verrichtungen bedient von vielen Jahren hero/ kan mich aber nicht mehr in die Revolutiones schicken. Ich wil nicht sagen von kostbahren Herrschafftlichen Plaisir-Kösten/ sondern nur obenhin melden die mehrentheils ungegründete über Zwerg-Feld hergebrachte Prætensiones. Bald wird man importunirt von alten abgedanckten Officirern/ deren gewaltige Diensten und vorgebene Helden-Thaten allein mit dem Heerschafftlichen Insiegel scheinbar gemacht/ und nunmehro mit einer Gnaden-Gage sollen übersilbert werden. Bald wird man importunirt von einem bona dies Currirer/ der etwan mit einer halb erlogenen Zeitung sein Ambassada signalisirt hat/auch deßwegen prætendirt mit einem nahmhafften Præsent compllmentirt zu werden. Bald kommt sonst ein Land-Läuffer/ bald ein mit neu modisirten Inventionen außstaffirt seyn sollender Künstler/Ingenieur, prognosticant, Goldmacher. Bald ein erarmte Dame/verlegene Waar/ bald benedicirte geistliche Sollicitanten ad pias causas. Diese und dergleichen Sturmlauffer machen offt solche Breche in die Cassa, daß wir genöthiget werden/die Chamada zu schlagen/ weisse Fahnen außzustecken/ und so gut wir können zu capituliren. Wie mir dabey zu Muth/was ich heimlich für Torten leide/ist leicht zu erachten.

Epictet.

Epictet. Muß bekennen/der Herr meritirt ins Marter-Register mit Fractur-Buchstaben eingeschrieben zu werden. Es ist kein geringe Tortur/ ein Proveditteur abgeben / wan die Herrschafft mehr hat in der Außgab / als der Diener in der Einnahm. Will er aber bey seinem Dienst sich mainteniren/muß er ein erklecklich-zulänglichen Vorschuß thun/ offt sich und die Seinige erarmen. Herrschafftlichen Staat zu fourniren/ soll manchmal der Diener Leib und Seel verpfänden.

Symmachus. Messieurs, sie werden einem Cabinets-Diener nicht neidig drum seyn/ wan er sich ebenfals ein Platz in der Marter-Lista außbittet; Sie werden wan beliebt/vernehmen/wie ich als Cabinets-Director, mich nolens volens, darzu werde qualificiren. Man solte zwar meinen/im Cabinet gebs keine Folter/ keine peinliche Instrumenten: Dan/was man da leidet/ pflegt nicht leichtlich in die Augen zu fallen. Ich armer unschuldiger Director, hab nichts zu dirigiren. Da observirt man nichts/als nutum Principis: Sic volo, sic jubeo, stat pro Ratione voluntas. Da cessiren die leges. Diesem Orth haben gleichwol die Publicisten allen Gewalt und Authorität zugelegt. Da haben sie ihre Sancta Sanctorum. Da heist es: Solve calceamenta, quia locus, ubi stas, sacer est. Auff diesem geheiligten Amboß werden geschmitt die wichtigste Consilia. Da heist es αὐτὸς ἔφη ipse dixit. Justitz muß selbst zuruck stehen / das Gewissen muß blind seyn. Oportet captivare intellectum in obsequium prædominantis. Was darauß einem ehrlichen Mann für Torten zuwachsen/ überlasse ich experto Roberto. Da hat man das veritable

Con-

Conseil von den Ja-Herren. Ich sage offt ja/ nicht weil ich wil/sondern weil ich muß. Ich sage ja/und gedenck nein. Es läst sich nicht mehr disputiren/wo das Decisum gemacht ist/eh mans zur Proposition bringt.

Plutarch. Es ist nicht ohn; Solche Patienten seynd Staats-Martyrer vom ersten Rang. Ich und meines gleichen seyn nur de communi. Da wird mancher beym lebendigen Leib anatomirt.

Epictet. In diesem Schmeltz-Tiegel werden gemeiniglich die so genanten Staats-Affairen noch etlichmal herüber gezogen/ ein Mercurium sublimatum zu finden. Da werden die von verschiedenen Dicasteriis concipirte Relationes alterirt/ umgeschmoltzen/dem Vorgeben nach/rectificirt.

Symmach. Die Herren discouriren sowohl darvon/ daß sie auch meritirten votum & Sessionem. Jüngst bekam ich ein scharffen schrifftlichen Verweiß/weil ich thäte zulassen/die Affairen Schulfuchsisch zu tractiren/ad normam justitiæ. Es wäre nicht Styli: Ich bekenns: Im Gewissen sicher zu gehen/liesse ich die Sachen von Importanz auff der Justitz-Waag abwiegen. Da gabs ungemeine offension. Etliche NN. strepitirten gewaltig dargegen. In dieser Werckstatt wird das jus commune zum öfftern metamorphosirt. Soll das nicht einem ehrlebenden / rechts-begierigen Gemüth zu Hertzen gehen? Soll ihm das nicht weh thun / gegen besser Willen und Wissen/ müssen zusehen/wie viele leyden müssen/ dardurch einen oder andern zu vergnügen.

Epictet. Man wird ja keinem verdencken/ wan er ohne seinen Pflichten nachkommt.

Symmach. Ach meine Herren/man hat da kein andere Pflichten/als seines Herzn uneingeschrenckten Willen/ in allem ohne gegen Einwürff zu erfüllen. Sein Augen-Winck ist unser Richtschnur. Alle Expeditiones werden von Staats-Bedencken regulirt. Das Compelle gibt Gnad oder Ungnad. Raison d'esprit muß sich gefangen geben; Raison d'estat hat in allem das votum decisivum.

Aureolus, Messieurs, ich muß auch beytretten / und mit lachendem Mund mein Unstern bejammern. Ich hab die Gnad/wie bekant/ Præsident zu seyn über ein lähre Taschen / Mundschenck über ein trockene Flaschen. O Cassa Cassa, wol ein arme Cassa, sacculus pertusus! Es hat zwar Monsieur Plutarchus sehr wohl von unserer Cassa discourirt/ deme ich dannoch was wenigs beyzusetzen habe. Er hat wohl erwehnt / daß manchmal in einer Stund drey/vier/auch mehr Assignationes kommen; So daß ich auß Unmuth den Beutel selbst darbiethe; Weil er aber nicht klingt/wil niemand drauff quittiren. Die Vögel fliegen auß/ ehe sie recht flück worden; Die Cassa steht immer offen/ und doch wil nichts hinein / nichts herauß. Der Exspectanten ohne Meriten/ der Prætendenten ohne Ursach/ der Supplicanten ohne Beylag seynd mehr/als der Geld-Sorten. Sie strecken alle die Händ auß/ wie die junge Schwalben die Mäuler auffsperren/ geätzt zu werden. Ich habe den Anlauff/ verdiene aller Orthen nichts als Undanck/weil ich niemand befördern/ niemand vergnügen kan. Mein Herr schickt mir Zahl-Decreta, eins übers ander/ nur sich der Creditoren loß

zu

zu machen/ ohneracht er wohl weiß / daß nichts vorhanden. Verzeyh mirs GOTT/ich wünsche zum öfftern/die Bauren möchten sich vergreiffen/ einander schelten und rauffen / daß nur was zu straffen wäre. Unsere Herren Finantz-Assessores werden ein extraordinarii Conferenz halten/ um praxes acquirendi außzufinden. Man wird endlich Imposten schlagen auff Rauch und Schnupp-Toback/ auff Thé, und Caffé, auff Perucken und Raiffröck/auff Visiten und Re-visiten &c. widrigenfals kan ich die Cassa nicht mehr hüten / noch verwalten. Der gute Credit getraut sich nicht mehr da zu wohnen. Ich bin ebenfals entschlossen/mein Præsidium auffzugeben. Bey einer so trockenen Cistern ist nicht gut fischen Nichts chagrinirt mich mehr / als daß die Geld-Schnapphanen/ denen es am wenigsten zukommt/ gemeiniglich vor andern sowohl meritirten Personen das prævenire spielen. Daß ist eine / und zwar nicht die geringste Staats-Qual/ so ich leide/siehe auch kein Mittel/zu remediren/ mithin dient mir dieses zur Consolation, daß ich meritire und ipso facto capabel sey/ dem Staats-Martyrologio incorporirt zu werden.

Plutarch. Meines Wissens ist niemand dem Herrn neidig darum; au contraire, wir erfreuen die Ehr zu haben / den Herrn pro Collega zu veneriren. Darauff hat er sich zu verlassen. Dulce est habere mali socios. Ich als Senior und erster Votant im Finantz-Collegio solte ihn zwar secundiren mit Kraut und Loth/ mit klingendem Spiel: Allein hat er schon vorhero vernommen/ in was für einem Nothstall ich mich befinde. Auff uns schickt

sich

sich jener Virgilanische Verß: Una salus miseris, nullam sperare salutem. Consolamini vos in verbis istis.

Epictet. Ihr Herren habts doch so weit gebracht/ daß ihr euer Unglück könt trutzen; Ihr lachet/ schertzet/ mocquirt euch mit euer Marter.

Aureolus. Ab assuetis non fit passio. Wir seynd allgemach ziemlich dick-däutig/ es kan nicht mehr so tieff eindringen. Wie anitzo gantz ein andere Art ist von Marter-Zeug von peinlichen Instrumenten/ à la surdine, also seynd wir auch Martyrer al incognito; sterben eines langsamen / doch sehr schmertzhafften Todt. Wir hielten uns passivè. Eins Theils kommt es uns vor als ein süsse Tortur/ weil sich der point d'honneur imaginaire mit einmischt. Sunt bona mixta malis, sunt mala mixta bonis.

Symmach. Meine Herren Marter Collegæ, mein vorgreifflicher/ ohnmaßgeblicher Rath wäre/ wir thäten diesen unsern Marter-Discours pro nunc einstellen: Hinter dem Berg halten auch Leuth; Solte es bekant werden/ würde man sich damit mocquiren. Ich empfehle mich in dero allerseits wohlgewogenes Andencken/ als die eintzige Consolation in meinen Pressuren.

Epictet. Es wolle der Herr sothane Zeit-Verliehrung nicht übel nehmen. Es gabe ein Discours uber den andern. Ein jeder suchte sich dardurch in etwas zu solagiren. Es ist die gemeine Persuasion, wan man seine Torten einem treu-meinenden Freund klagt/ denckts einen/ es wäre ihm schon in etwas geholffen. Sie können sich nach Belieben retiriren. Ich muß noch Stand halten. Ein

siche-

ſcherer Proceſs-Martyrer hat ſich laſſen anſa-
gen; Da werde ich ein neue Marter-Invention
erfahren.

Sechſte Staats-Tortur.

Bictetus. Fabius der Proceſs-Patient.

Titius und Cajus die ernannte Executions-Commiſſarien.

Bicket. Wie ſo zerſchlagen Monſieur Fabi? Non eſt ſicut heri & nudius tertius. Vor etlichen Tagen ware nichts als gaudeamus. Da floß der Sentenz-Wein den Tiſch herunter.

Fabius. Muß geſtehen/ die Fremd war groß auß verſchiedenen Urſachen. Ich wurde auff einmal frey von Tag und Nacht-Sorgen. Ich meinte/ ich hätte mich nun loß geriſſen von den Advocaten-Streichen/die meinem Beutel manches Loch verſetzten. Die ſo viele Jahr erlittene Unruhe fienge an mich zu quittiren. Das mühſame Sollicitiren/ das koſtbare Schmieren/das verdrießliche Receſſiren/ Repliciren legte ſich gleich einem Sturm-Wind/der von einer favorablen Geſtirn-Conjunction wird niedergeſchlagen. Ich lieſſe michs was koſten. Alles lieſſe gleichſam zum Schrot-Wein/gratulirten um ein bibale. Da war keiner/ der ſich nicht rühmte/ er hätte das Seinige treulich darzu contribuirt. Einer gab vor / er hätte lang vorgeſehen auß Prophetiſchem Geiſt/ ein ſo glücklichen Erfolg. Ein anderer erzehlte / wie meine Gegenparthey zu meinem Vorthel / ſich ſelbſt unvermerckt wäre ins Liecht geſtanden. Der

dritte wolte behaubten/ er hätte dem Referenten an dem Minen angesehen / daß er was guts im Sinn habe zu meiner Avantage. Solche und der-gleichen mir Vorthelhaffte pravada muste ich mit grossen Gläsern beantworten / wurde aber von lauter obligationes so müd / daß ichs nicht mehr ertragen konte. Indessen würde ein Burtllge nach der andern/und zwar per posta, auff meine Kreiten außgepfiffen/als thäte man nach erhalte-nem Sieg triumphirliche Feuer anzünden. Nach der Letzte/der mich jene Nacht biß gegen Tag en-tretenirte/sagte mir zum Abschied / ich solte mich der Unkösten nicht reuen lassen/ die Gegen-Par-they müsse alles ersetzen/ der Sententz sey ja fett genug. Bey solchem Wohl-leben wünschte ich meinem so gnädigsten Richter tausend Vivat. Ich machte schon Calender/wie ich meine mir zu-gesprochene/ neu-erworbene Güter mir und den Meinigen könte zu Nutzen machen.

Epictet. Wohlan/da ist nichts als douceur, nichts als Glücks-Caressen. Der Herr macht einem schier Lust / vermittels der Processen gleiches Glück/ gleiche Plaisir zu erleben.

Fabius. Signor mio. meinem Feind wollt ichs nicht wünschen. Das war wohl ein getraumte Freud. Ich sahe mein Gut an/ wie der Hund sein Fleisch-Bein im Wasser. Es war ein schattirtes vermeintes Glück so niemal würde ans Tag-Liecht kommen. Im Sinn hatte ich alles: in Hän-den nichts.

Epictet. Tam subitò pauper, qui modò dives erat! Woran fehlte es?

Fabius. An der Execution. Die darzu ernennt seyn/ wollen

wollen den Fuchs nicht beissen. Haben sich mit [i]hm schon vorhero abgefunden / dahero ihn das [e]rgangene contraire Urthel wenig geschreckt. Jetzt weiß ich mir nicht zu helffen. Der Chagrin [i]st grösser/als jemahl. Er saugt mir das Marck [a]uß den Beinen. Ehender find ich den Todt/ als [E]xecution. Was hab ich nun mit so vielen Feder-Fechtern gewonnen? Was mit so grossen Kösten [a]ußgericht? Mein Unglück ist theuer bezahlt. Hät [i]chs vorgesehen/ wie gern würde ich ein magern Vergleich/an statt eines fetten Procefs eingangen [s]eyn?

[R]et. Was sagen nun jene Großsprecher/die den Schrot-Wein so appetitlich eingenommen.

[Sab]ius. Einer zuckt die Schultern; Der andere trö-stet mich mit einem bessern Wünschen. Der drit-te verwundert sich. Der vierdte kennt mich nicht [m]ehr. Daß ist das End vom Lied.

[R]et. Was ich dem Herrn zu seiner Consolation [t]hun kan/ist dieses/ daß ich ihn gratis ohne Ent-geltung mich erbiethe einzuschreiben in das grosse Register deren Staats-Martyrer/ auff gleiche Weiß/wie man die Herrn Cyprianer incorporirt/ wan sie glaubwürdige Attestata beybringen/ daß sie würcklich dem so genanten Fuß-Grimmen oder Spannischen Krampff / alle Treu und be-ständige Gedult geschworen. Versichere den Herrn/daß er die Ehr habe/ in ein vornehme/weit und breit renommirte Compagnie zu kommen / in Vergesellschafftung sehr grosser Herrn.

[S]abius. Dan wird es bey mir heissen; deterius nihil est humili, cùm surgit in altum. So ehrgeitzig bin ich nicht.

Epictet. Man muß den Muth nicht sincken lassen; Es dörffte noch besser werden/ als er vermeint. Er muß nothwendig das ihm adjudicirte Recht ferner poussiren.

Fabius. Ich werde in meiner grösten Desolation mir die Sach eyffrig lassen angelegen seyn. Wer einmal hat A. gesagt/ muß consequenter auch B. sagen. Ich werde sortiren/wie die Executions-Commissarien gesinnt seyn.

Epictet. Wünsche guten Effect. Könte ich meiner Seits was contribuiren / wäre der Herr versichert.

Fabius. Den erwünschten Effect gebe GOTT/ den die Menschen nehmen/oder contracariren.

Titius. Bien venu, Herr Collega; Erfreue mich die Ehr zu erleben den Herrn zum Con-Commissario zu haben.

Cajus. Mir wiederfährt ein unvermuthes Glück/ desto erfreulicher/ je länger es wird dauren.

Titius. Man macht und giebt Versicherung auff gute Diæten Gelder. Wan dem also / haben wir nicht zu eilen. Ich habe ohnedem keine andere Instruction, als mich nach meiner bequemen Gelegenheit ad locum congressus zu verfügen / allda fernere Ordre zu erwarten.

Cajus. Mein gantze Instruction besteht in folgenden Worten: Vade, age, quasi non ageres. Daß ist mir gnug gesagt. Ich kenne den Hoff.

Titius. Solche Ordre erfüllen wir / wan wir nichts thun/können demnach ehender fehlen agendo, als omittendo. Es scheint / die auffgetragene Commission sey des Hoffs-Interesse contraire. Einige Grosse dörfften ein Dependenz haben. Zudem ist jener

jener impetrant ein Privat-Mensch/ um dessen schwehr Haar sich der Hoff wenig bekümmern wird.

Cajus. Vielweniger wird man/ um einem privato das erfochtene Recht gedeyen zu lassen / einer nahmhafften Familien den ersten Stein zum Ruin lassen legen. Die Publicisten sehen tieffer hinein/ haben allerhand Bedencken/ welche nicht allezeit einem Privato, nur Schul-Gerechten Juris Consulto beyfallen.

Titius. Zwar/ ut videamur aliquid fecisse, können wir præliminaria provisionalia vornehmen / von der Haupt-Sach aber abstrahiren. Es läst sich nicht am Knye abbrechen. Inzwischen können wir per Intervalla auff unsere Güter verreisen / Zeit zugewinnen/oder ein Bad-Cur brauchen/die Diæten lauffen einen Weg/als den andern. Endlich wird sich schon ein Expedienz finden/daß die Commission, unaußgemacht sich zerschlägt / womit uns trefflich wohl wird gedient seyn/ weil wir keiner Parthey gern was absprechen / sondern beede Kühe melcken/so lang sie Milch geben.

Cajus. Es ist alles nach meinem Gusto. Fiat. Man kan mittler Zeit dahin antragen / daß es nöthig sey/ die Commission zu reassumiren si tamen res adhuc integra, quando bonum utile. Ecce, da kommt unser Herr Fabius.

Fabius. Es kommt beederseits ein gehorsamer Diener/und glaubt/es sey ihm schon geholffen/weil er seine großgünstige Commissions-Commissarios vor Augen siehet/nach welchem schon so lang das Hertz geseufftzet. Ich empfange meine Herrn mit Frewden/und aller Veneration/ als zwey Engel/

die vom Himmel mir zugeordnet zum Succurs in meiner so gerechten Sach. Bitte demnach meine hochgebittende Herrn/ sie wollen das Werck mit Ernst angreiffen. Es ist ein abgeurthelte Sach/ braucht ferner keines Untersuchens.

Titius. Der Herr versichere sich/ daß wir werden unser Ambt thun/ weils aber ein importante Sach/ last sichs nicht schnellen. Gute Ding wollen Weil haben; Es liegt Ehr und Reputation dran. Es geht gegen vornehme Familien / die man weder kan noch soll gar auß dem Sattel heben. Reipublicæ io erest, piano zu gehen.

Cajus. Ich conformire nach Inhalt meiner Instruction meinem Herrn Collegæ. Er redt nach seinem löblichen Gebrauch ganz vernünfftig von der Sach. Wir darffen kein Schritt avanciren/ wir holen dan erst Ordre drüber ein von unsern Obern. Ein Privatus kan nicht allezeit penetriren/ was die Herrn Committenten für Maximen führen. Es ist ein wichtige Commission. Man kan anstossen/ der sich nicht wohl in acht nimmt. Langsam kommt man auch weit. Dem Herrn wollen wir gern an Handen gehen/ doch ohne uns ein præjudiz zuzuziehen; So er auch nicht prætendiren wird. Es kommt auff unsere Verantwortung an.

Fabius. Will nicht hoffen/ daß es Gefahr solte haben auch der geringsten præjudiz, was nach Erforderung der so theuren Justiz wird vorgenommen werden. Ist auch mein intention nicht/ was dergleichen zuzumuthen/ noch zu prætendiren.

Titius. Mit allem dem müssen wir unserseits behutsam gehen/ von allem justiz-mässig referiren/ das

Deci-

ecisum von unsern Höfen erwarten. Er gebe nur
cht/ daß die Diæten-Gelder richtig gehen/ daß
eder uns/ noch unsern Secretariis was abgehe.
Sonst heist es deficiente pecu-deficit omne, niâ.
us. Meine Herrn seyen dießfals ausser Sorg.
hab ich schon so viel angewendt/ wie solte ich erst
n außmachen manquiren? Ich recommendire
e Haupt-Sach de meliori. Es steht mir ein un-
ngängliche Reiß vor auff etliche Wochen. Sie
erden erlauben/ mein Abschied zu nehmen/ in
einer Retour aber wieder auffzuwarten.
i. Wir wünschen ein glückliche Reiß/ gute Ex-
edition, sambt allen Contento. Wir werden das
nsrige præstiren / der Herr wird das Seinige
ich nicht vergessen.
us. Im geringsten nicht/ biß auff mein Wieder-
unfft wird alle Provision von Wochen zu Wo-
hen angeschafft werden. à Dieu.
is. Bon Voyage. Herr Collega was dünckt ihn?
Wan dieser Compere alle Requisita fournirt / der
Gegentheil sort und fort schmiert / wirds wohl
ehen. Alsdan wird uns das Außmachen der
Sach wenig anfechten. Wir hättens auch nicht
Ursach. An einem Prætext, an einer Außred wirds
ns nit manglen. Wir werdens dergestalt inca-
niniren/ daß der gute Man wird meinen/ es könne
nicht anderst seyn.
ius. Es läst sich alles Ansehen nach Wünsch. Ich
rfahre es in der That/ das Commission haben sey
nicht nur der Zehend / sonderen die Erndt
selbst. Eveniant læti, tot mihi sæpe dies. Es geht
auff ein Beutel spicken loß. Der gute Fabius wirds
erfahren/ was Commission sey. Er wird von uns

 attesti-

attestiren: Neuter homo nobis cunctando restituit rem.

Cajus. à propos Herr Collega, es fällt mir ein / es könte uns zum trainiren trefflich dienen/ wan wir ein Præcedenz-Streit simulirten; Biß wir uns verglichen/ gieng ein ziemliche Zeit hin/ ohne daß Commission ein ernstlicher Anfang gemacht würde. Indessen würde zwar unser Commissions-Patient die Händ über den Kopff zusammen schlagen/ wir aber auff gut diætisch/ daß ist/ Commissions-mässig leben: Dan in diesem Stück wären wir accord.

Titius. Der Herr Collega hat treffliche Einfäll. Meiner seits ists ein Glück/ mit ihm in gleichem Character zu stehen. Im übrigen wird Herr Fabius uns keine geringe Obligation haben/ daß er durch uns zum Staats-Martyrer wird / kostet ihn zwar kein Blut/ wohl aber Haab und Gut.

Cajus. Noch uns. Es wird rathsam seyn / auch unsere Weiber zur Commission zu ziehen. Was ists nöthig/ zwey Haußhaltungen zu führen/ hier eine/ dort die andere. Hier lebt man ex alieno corio. Die Meinige ist schon auff der Reyß hieher begriffen. Sie hat ein sonderbaren Gefallen am Titel: Fraw Commissariussin; Wie man dan mit Ehren-Titel das Fraw-Zimmer locken kan / wie die Geiß mit Saltz.

Titius. Sehr wohl erinnert. Ich wil der Meinigen mit nechst-abgehender Post gleiche Ordre geben zum Marche. Herr Fabius wird sie schon wissen zu bedienen/ daß sie kein Verdruß fassen / noch einen Rew über ihre Herokunfft. Wohlan/ bey dieser ersten Præliminar-Conferenz lassen wirs für dißmal

mal bewenden/ damit wir nicht zu viel auff einmal außmachen.

Siebende Staats-Tortur.

Madame Claudia. Madame Florentia. Madame Camilla. Madame Rosalia. Madame Lucretia erzehlen einander in einer Visite ihre vermeinte Staats-Torten.

Florentia. Ach meine liebe Madame Claudia / sie kommt mir immer so zerschlagen/ so unlustig/ so pensive vor. Sie hat ein innerlich Anliegen. Kan ich ihr in einem oder andern die Hand bieten/ hat sie mit mir zu disponiren. Sag sie nur/ wo es fehlt/ Je vous en prie.

Claudia. Es ist nicht ohn/ Madame/ ihrem Verstand schreib ichs zu / daß sie meine Kranckheit erkent/ so ich nicht mehr dissimuliren kan. Kurtz davon zu reden / mein Herr ist die gantze Ursach. Er ist zu obligant/ viel zu höfflich gegen die bewuste Dame NN. man weiß ja / wer sie ist/ dergleichen Courtesien wollen mir nicht anstehen. Ich hab ohnedem die Natur/ daß/ was andern für Plaisir und douceur erwiesen wird/ glaube ich / es gehe mir ab. Darffs aber nicht mercken lassen. Au contraire muß mich stellen/ als thäte ichs gut heissen/ um/ meinem Herzn allen Argwohn einiger jalousie zu benehmen. Wie mir aber zu Muth/ ist leichter zu gedencken/ als zu sagen.

Florentia. Madame/ sie ist zu betauren/ doch dient ihr zur Consolation , daß sie dißfals weder die erste ist/ noch die Letzte wird seyn. Ich kenne derglei-

chen Staats-Martyrinnen sehr viel/ will noch nicht sagen/ daß ich auch selbst eine deren sey. Staats-Dames seynd gemeiniglich mit vielen Verdrießlichkeiten überladen/ können sich nicht außhalfftern.

Claudia. Leyder GOttes/mich dunckt/ ich führe den Reyhen. Wie gefällt ihr das? Mein Herr past jener N.N. auff den Dienst / hebt sie auß der Kutsch / führt sie ins Quartir/ erkündiget sich täglich um ihr wohl oder übel seyn & cœtera, & cœtera. Mich siehet er über die Achsel an/als wäre ich nicht die Fraw im Hauß / sondern die Magd. Es merckens so gar die Bediente/ verlieren den Respect gegen mir. O was ein bitteres Leben führe ich! Wans ein Dame wäre von Qualitäten/ von Naissance, von guter Conduite, thäte ichs ihrer Tugend / nicht der Leichtsinnigkeit meines Herrn zumessen. Sie caressirt/ sie flattirt/ sie liebäugelt/ spottet und höhnet meiner/ als wäre ich gegen ihr ein Holtzbock. Ach Madame/ wie schmertzt das!

Florentia. Sie hat recht. Aber/aber/wie ist zu helffen? Man macht gar leicht übel ärger. Beredt mans/ wirfft mans Kind auß der Wiegen.

Camilla Ich sehe ihnen an / meine hochgeehrteste Dames/was sie für klägliche Matery vorhaben. Weilen mir aber dergleichen pressuren nichts neues mehr seyn/können sie sich mit meinem Exempel trösten.

Claudia. Ach meine liebe Camilla/sie sitzt in Rosen/ hat ein caressir-mässigen Herrn/ der ihr alle douceur macht.

Camilla. Meine vermeinte Rosen seynd ziemlich mit Dörnern umgeben. Ich habe sowohl mein Marter-Portion als andere. Escouté: Ich bin von Natur begierig zu wissen alles/was passiret/auch so gar bey Hoff im Cabinets-Rath / worvon mein Herr Präsident ist. Ich prætendire allein von ihm/ mir die plaisir anzuthun/ und täglich relation erstatten/von allem/ was da vorkommt. Ich kan hernach mein Messures nehmen / mein Votum mit dem Seinigen conjungiren. Er aber wil durchauß darin mir nicht willfahren; Schützt vor sein Jurament/ das erstreckt sich nicht auff die Ehe-Gatten. Weil ich den dißfalls ein abschlägige Antwort bekommen gegen meine Natur/ geschicht mir unleidentlicher Gewalt. Ist das ein vollkommene Lieb? Heist das ein Hertz und ein Seel? Solche Hertzen seynd ja zertheilet/ mißtrauisch/ halten hinter dem Berg. Warum sollen wir Dames von geheimen Conferentzen außgeschlossen seyn? Daß man wil scaliren und sagen: Lange Haar/ kurtze Sinn; Ist eine noch nicht verziehene Calumny / deren Ahndung wir uns noch vorbehalten.

Florentia. Vielleicht weiß ihr Herr nicht/ daß ihr sothane Curiosität angebohren? Würde sonst kein Anstand haben/ sie als ein Prätendentin mit sich zu Rath zu ziehen.

Camilla. Ein Teuffel soll er nicht wissen. Wie offt hab ich ihm angelegen/ inständigst gebetten / ja vor Begierd kranck mich gestellt/alle Affection auffgekündigt? Alles umsonst. Er hat entweder meiner gelacht/ oder ein Bären auffgebunden/ so daß ich

ich in Schanden gestanden. Votum & Sessionem, hat er mir in der Kuchen angewiesen/oder bey dem Nähen und Sticken/ Spitzen machen/ 2c. Allda soll ich præsidiren. Mithin mich völlig in Harnisch gebracht.

Claudia. Ich weiß kein besser Gegen-Mittel / als Repressalia zu brauchen / ein geheimen Rath unter uns anzustellen / von unsern Conclusis oder Gutachten ebenfals nicht das geringste zu communiciren/ auch ohneracht ihrer Ratification, executivè zu verfahren.

Camilla. Daß läst sich zwar hören/ allein es hebt unsere Mortification nicht auff. Wir müssen einen Weg als den andern unsere Curiosität einstellen. Es solle zwischen Mann und Weib ein grössere Verträulichkeit seyn. Auß solchem Mißtrauen und Miß-Verständnus entsteht noch eine andere nicht geringere Inconvenienz. Mein Herr ist so abgeschmackt/ so scrupulos, daß er auch keine Recommendation von mir wil annehmen/ auff welche er im Rath solte reflectiren. Durch diese Impertinenz ist mir mancher fetten Braten contramandirt/der sonsten den Marche recta nach meiner Küchen hätte sollen nehmen. Der närrische Mann hätte sich ja können stellen / als wüste er nichts drum/was der Fraw ins Garn laufft. So machens ja viele andere die in gleicher Ambtirung stehen.

Florentia. Wie so still Madame Rosalia; Ist sie allein Marter-frey?

Rosalia Ich höre zu/ und werde dardurch auch an meine Torten/so ich leide/ erinnert. In puncto des Rangs hab ich ungemeine Verdrießlichkeit.

Man ziehet mir andere vor/ die doch sowohl von Naissance, als auch vom Character geringer seyn: Weil sie aber ein gut Mundstück haben/ bringen sie ihre Waar vor mir zu Marckt; Manchmal sitze ich/wie im Feuer bey Gesellschafften. Es übernimmt mich offt der Unmuth/ daß ich das Reißaus nehme/ dem Spectackel nit mehr zuzusehen. Es scheint/man reflectire wenig mehr auff Meriten/die doch solten in allem den Außschlag geben. Wer nur jetzt laviren/ courtesiren/ parliren kan/ der kommt an. Wärens etwan Dames meines gleichen/ wolte ich mich nichts lassen anfechten; Aber denen sollen weichen/die ein guten Bauren-Schu unter mir stehen/daß ist billich zu resentiren.

Claudia. Mein liebe Rosalia, sie redt die Warheit; Aber ändern läst es sich nicht. Daß ist der Schlender. Wer liegt/der liegt; Und solte er auch seine Aniche von Cleopatra herzehlen. Der itzigen Welt zu gefallen/wird nichts anders erfordert/ als ein Figur machen. Auff solche Weiß kommen so gar die Canalien auff.

Rosalia. Daß hab ich mehr als zu viel erfahren. Im Anfang konte ich mich nicht drein finden. Aber die Zeit/und der Welt-Schlender haben michs gelehrt.

Lucretia. Meine hochgeehrteste Dames ; sie ziehen justement mein Register. Sonst hätte ich mich noch länger eingehalten/ und ihren Discours mit Stillschweigen zugehört. Ich hab ebenfals die Ehr/die ich doch meines Wissens nicht gesucht/ in der Marter-Litaney ein Platz zu finden. Mein Herr vermeint mir ein Gefallen zu thun/ in der That aber mortificirt er mich Tag und Nacht.

Er hat mir abermal ein Cammer-Jungfer auffgetrungen/ die um ein ziemliches hübscher ist/ als ich. Ist daß nit zu meinem Despect? Gehen wir miteinander auß / sihet niemand auff die Fraw/ sondern auff die Magd. Es ist ja der Natur gemäß/ wan ein wohlerwachsenes wohlgestaltes Kalb vorhanden ist/ tantzt niemand mit der Kuhe.

Camilla. Um Vergebung Lucretia. Sie wird doch ungemein viel caressirt/ von galantem Herzn/ wie ich offt mit Augen gesehen/ bin fast jaloux drüber/ wie dan solches unserem Geschlecht angebohren ist.

Lucretia Es ist mir leyd Madame / daß sie sich meinetwegen hat incommodirt/ und zwar ohne meine gegebene Schuld. Es seynd mehrentheils gezwungene Caressen, auß einer politique, die mich recht disgoustirten. Dahero hasse ich alle solche Gesellschafften/ wo man nicht mehr eccœur spielt. Doch wäre dieses alles noch zu erdulden/ wans darbey bliebe. Ich habe noch weit empfindlichere Torten/ die ich niemand/ als Vertrauten getraue zu offenbahren. Hier sag ichs ohne Scheu: Mein Herz haltet sich magnifique, dieß Einkommen aber bleibt zurück. Wie offt hab ich schon mein Geschmuck versetzt/ um ihn bey Credit zu erhalten? Zudem ist er ein Spieler / wie bekant/ besser zu reden/ ein Verspieler. Der Trischack ist uns sehr fatal. Unser Nachbar Jud/ der sogenante Heyem/ muß offt vorschiessen/ doch mit seinem Vorthel. Ohnlängst hab ich meinen Braut-Ring/ der Versatz-weiß in die Juden-Gassen spatziert / wieder eingelöst. Dieser

Ring weiß den Weeg ins Juden-Hauß / wans noch so finster wäre. Er reist gern bey der Nacht al'incognito. Bey allem dem darff ich niemal sauer drein sehen. Ich muß noch Kurtzweilen / als hätte mich das Thierlein Tarantula gestochen. Sehen sie meine liebe Dames / so werde ich gefoltert. Meritire ich nicht eurem Marter-Register einverleibt zu werden / und zwar vom ersten Rang?

Claudia. Muß bekennen / daß seynd Pillulen / die nicht ein jede Dame verschlucken kan. Sie kan billich die Creutz-Fahnen tragen / und den Reyhen führen.

Rosalia. Wir seynd wohl geplagte Leuthe; Wan ich meine Neben-Marter / so mir täglich zustossen wolte der Läng nach erzehlen / würde der Tag zu kurtz / und die Erzehlung zu verdrießlich fallen. Manchmal zürne ich über meinen grossen Spiegel / der mich durchgehends ziemlich verstellt präsentirt. Ich bin jünger / als er mich vorstellt / auch schöner / ohne Ruhm zu melden. Das plagt mich ungemein. Ich kan kein Spiegel antreffen / ders gut mit mir meint.

Florentia. à propos, mir ist ein disreputirlichs Compliment gemacht worden / erst vorgestern. Ein Spott-Vogel hat einem Brillen-Krämmer die Addresse an mich geben / als thäte ich schon ein Brill brauchen. Ich habe mich dermassen alterirt / daß ich denselben Tag vergessen mich zu schmincken / da ich Ansprach bekame / mithin mich recht prostituirte / weilen ich mich nicht recht Visitenmässig auffgeführt hab.

Lucretia. Unsere Geistliche helffen auch zu Zeiten meister-

meisterlich zu unserer Mortification. Hören sie nur/was mir begegnet. Jüngst verweilte ich mich im Ankleiden/ so mir öffters geschicht: Dan ich liebe meine Commodität; Ich liesse dem Geistlichen andeuten/ er möchte doch mit dem Gottes-Dienst innhalten / biß ich fertig würde. Der Complimentist liesse unverschämbt zuruck sagen: Es seye an der gantzen Gemein mehr gelegen/als an mir; Er könte mir zu Gefallen das Volck nicht warten lassen. Es ware zehen Uhr / wan nicht zu meinem Glück der von den Dames bestellte Frühmesser/ gegen 12. Uhr sich hätte eingefunden / hätte ich damahlen die Kirch müssen quittiren. Welches mir um deßwegen leyd gewesen/ weil ich mich wolte zum erstenmal in meinem neuen Raiff-Rock sehen lassen.

Camilla. O liebste Dames/wan wir auff particular-Torten wollen kommen / finden wir sobald kein End. Bald werden einem die Kinder gegen ihr Naissance zu bas tractirt/ als wärens vom Bauren-Büffels-Geblüth. Bald wird man von importunen-Schuld-Leuthen mal à propos bey Gesellschafften/ oder im Spatzierenfahren affrontirt. Bald wird man ungeschickt bedient/ etwan von einem plumpen auffgedrungenen Galanen geführt/mit unverständigen Discoursen verdrießlich entretenirt/und mehr dergleichen. Zum Beschluß verehre ich ihnen ein Abdruck von Poetischen Versen/über diese Matery. Kan zwar nicht wissen / ob sie uns zu lieb oder zu leyd gemacht seyn. Erlauben sie/ so werd ichs vorlesen:

1. Grosse Namen/edle Damen/
Seh ich auff dem Marter Plan/
Hohe Seelen immer quälen/
Niemand nimmt sich ihrer an.
Dame Loysa muß viel leyden/
Dann ihr Herr ist gar jaloux.
Jene muß sich lassen scheiden/
Will sie anderst haben Ruh.
.. Ach was wird Charlotta dencken/
Wann der Braut-Schatz schon ver-
setzt :/:
Wird sich manchmal heimlich kräncken.
Wann das Heyrath-Gut verletzt.
Wann der Staat und Modi hetzen
Kan Credit sich halten nit/
Wann man will viel Messer wetzen/
Geht es auff den letzten Schnitt.
Anconetta muß noch schwitzen/
Wann poinct d' honeur erkranckt.
Wird sonst noch in Schanden sitzen/
Wann Trischack wird abgedanckt
Wann entgeht dem Pferd das Futter/
Will Hanns nicht mehr spannen an.
Alte Pfenning liebe Mutter/
Müssen endlich auch noch dran.
..Ach der Spiegel will nicht lügen/
Macht Madame schon ziemlich alt/
Auch ist lähr schon lang die Wiegen/
Sie fängt an/wird ungestalt.
Ach was Torten aller Orthen/
Schmincken nicht mehr hafften will.
Dunckel seynd die Augen worden/
Sucht ja schon ein gute Brill.

5. Will dann noch kein Störcher kommen/
Der Madame macht wieder jung:
Perlen Wasser eingenommen/
Stärckt das Hertz macht Lufft der Lung.
Daß Madame muß Trostloß leben/
Ursach seyn so viele Jahr/
Muß sich endlich drein ergeben/
Als ein alt verlegne Waar.
6. Adelheit will ernstlich klagen/
Die Gesellschafft thut ihr Tort.
Man will kein Respect mehr tragen/
Raumt ihr nicht das Ehren-Orth.
Don Francesco last sie sitzen/
Rufft sie nicht mehr auff zum Tantz.
O wie thut sie heimlich blitzen/
Dann ein andre tragt den Krantz.

Camilla Biß hieher erstrecken sich die Verß/ so durch einen guten Freund in meine Händ kommen. Die übrigen/ so noch manquiren/ wird er auch suchen zum Vorschein zu bringen.

Claudia Madame/ wir seynd obligirt für die Communication. Der Versen aber an sich/ haben wir uns nicht viel zu rühmen. Es scheint/ der Poet hab sich unserer Staats-Marter mocquiren wollen. Man soll ihms Handwerck verbieten. Frauen-Zimmer ist ohnedem empfindlich. à Dieu, Je me recommende.

Camilla. à Dieu, vostre servante.

Zwey-

Zweyte
Marter-Lista
Mittel-mässigen Standts-Personen Staats-Marter.
Erste Tortur.

Adolphus der Hauß-Vatter. Suicardus der gute Freund vom Hauß. Calixtus der Sohn im Hauß.

Adolph. Kennt er wohl/ Herr Nachtbar/ mein Tochter die Fräntzel?

Suicard. Sehr wohl mein Herr/ ich bin ja ein Diener vom Hauß.

Adolph. Ein Patron / ein guter Freund will der Herr sagen. Was ich aber sagen wil: Die Fräntzel ist vorgestern ein Fräwlein worden/ in einer ansehnlichen Gesellschafft / dessen sich mein Hertz freuet. Es ist ein galantes Mädgen. Mir stehts zwar nit wohl an/ daß ichs als ein Vatter lobe: Es ist aber wahr / sie hat eine unvergleichliche Conduite, Unterdessen aber bin ich en peine, darffs doch niemand/ als ihm meinem vertrautesten Freund offenbahren/ um ein guten Rath zu bitten.

Suicard. Wan ich capabel bin stehe ich zu Diensten/ halte mirs für ein Ehr dienen zu können.

Adolph. Escouté, das Mädgen ist noch nicht 16. Jahr

Jahr complet/hat doch verschiedene Freyer/ deren keiner zu verwerffen. Allein ich kan die Waar noch nicht übersilbern/ nicht außsteuren. Es ist nicht so da/wie mancher meint. Ich stehe (wie bekant) in solchem Character, daß ich mich schäme/ meine Armuth zu bekennen. Ich muß gantz andere Ursachen vorwenden/mithin mein Einwilligung noch zuruck setzen. Das Mädgen aber kommt um sein Glück. So stattliche Mariagen kommen nicht alle Tag. Jetzt erkennt der Herr Nachbar/was ich für ein Torten innerlich leyde/ und siehe kein Mittel noch Weeg zu helffen. Ich und mein Liebste weinen manchmal die bittere Thränen/ daß wir auß Mangel der Mittel/ das arme Kind nicht secundiren können. Jederman haltet uns für wohlhabige Leuth/ dahero schämen wir uns das Gegentheil an Tag zu geben.

Suicard. Mein Herr/ an dieser Folter schwitzen noch mehr Eltern/die Kinder wachsen an/ propre, galant, ihres Glück werth/so ihnen auch blühet/ aber der Nachdruck gehet ab; Die Eltern seynd nicht im Stand/ die Hand zu bieten. Die beste Gelegenheit / ihr Glück zu machen / geht auß Handen. Daß ist kein geringe Marter/von welcher auch starcke Helden kleinmüthig und zu Boden geworffen werden. Da ist nun kein Rath/ als einem Freyer offenhertzig zu bekennen. Ist es Sach/ daß er ein unverfälschte auffrichtige Lieb hat zu der Fräulein / wird er den Abgang der Mittel gern durch ihre Conduite und Qualitäten ersetzen lassen. Ist er aber nicht so gesinnt/ ist es ohnedem ein Zeichen/ daß er ein Neben-Absehen habe/ und nicht sowohl die Person/ als ihre vermeinte Habschafft suche.

Adolph.

Adolph. Ach Herr Nachbar / es ist ein gefährliche Prob/ein mißlichs tentamen. Gehts an/ hat man von Glück zu sagen; Widrigenfals ist die Prostitution vor der Thür. Denn jener Freyer würde auß der Beicht schwätzen / mithin mein gantze Family mich vornehmlich in unauffhörliche Confusion setzen. Aller Orten thäte man darvon discourriren/mit Fingern auff mich deuten. Meine Feind würden sich damit kitzlen/auch Gelegenheit nehmen / mich und die Meinige desto mehr zu verfolgen. En fin, zu solcher Resolution kan ich mich zur Zeit nicht verstehen. Ex duobus malis eligendum minus. Es ist leichter zu verschmertzen/ daß mein Kind im Kram noch ein Zeitlang liegen bleibe/ wan schon auß so zarten Postpapier Maculatur solte werden; Als daß ich und alle Angehörige solten in continuirlicher Prostitution leben.

Suicard. Es ist nicht ohn/ wagen gewinnt/ wagen verspielt. Es ist ein gewagtes Spiel. Spielt man/ so gewinnt man oder verliehrt; Spielt man nicht/ so ist zwar weder Gewinn noch Verlust/ doch immer ein schmertzlichs Verlangen. Geld auffnehmen/ dem Kind dardurch zu helffen/ ist auch nicht rathsam: Dan mit der Zeit würde der Tochterman uxorio nomine nach der Erbschafft wollen greiffen/im Inventario aber den Schuld-Brieff finden / den Schwieger-Vatter in der Erden verfluchen / endlich sich mit einer darauff folgenden bösen Ehe suchen zu revanchiren.

Adolph. Herr Nachbar/ er raisonirt gantz verständig von der Sach. Aber dardurch wird mein innerliches Anliegen und Tortur nicht gehoben / son-

dern gleich einem gifftigen Geschwähr berührt zur Vermehrung der Schmertzen. Doch erkenne ich wohl / daß weder er noch ich anderst von der Sach disponiren können. Der Schluß unsers vertrauten Discours soll seyn dieser: Daß sich mein Kind mit ihrem neu-erworbenen Fräulein-Stand in aller Gedult solle vergnügen lassen; Ich aber mein darüber gefastes Leyd/und Unmuth in aller Still/ um mich vor der Welt nicht zu Schanden zu machen/mit mir ins Grab tragen. Sage inzwischen schuldigsten Danck für die erwiesene Freundschafft/ und bitte allein: entre nous; intelligenti pauca.

Suicard. Die Wichtigkeit der Sach erforderts/wie auch mein längst geschworne Treu / so ich auch unversehrt biß in Tod werde conserviren.

Adolph. Daß ist mein einige Consolation. à Dieu. Meine Ambts-Geschäfften ruffen mich.

Calixtus. Serviteur Monsieur Suicard. Was hat der Herr für ein ernsthafften Discours mit meinem Herrn Vatter geführt? Es scheint er sey nicht allerdings vergnügt/ Wetterleunisch / pensive. Vielleicht hat ihm der Herr gesagt / was ich nicht darff sagen. Der gute Mann ist ein Zeithero ziemlich verstellt. Er hat ein innerliches Anliegen/es sey auch was es wolle. Der Herr wirds am besten wissen.

Suicard. Domine Calixte; Sein Herr Vatter hat Zweiffelsohne innerliche Plagen/ wie solches bey dergleichen Herrn/ die vieles zu gedencken haben/ nichts neues ist. Er hätte wohl zu Zeiten ein distraction nöthig.

Calixtus. Ich und mein Schwester möchtens ihm

gerne

gerne gönnen. Dan bey solcher Bewandtnus leyden wir dabey unschuldig. Wir wissen beyderseits nicht/ wo dran wir seyn. Mein Schwester zwar hat die erwünschte Gelegenheit zur favorablen Mariage. Sie hat/ohne Ruhm zu melden/die Wahl. Es mangelt nur an der Vätterlichen Resolution, die kan man nit haben. Der Mann critisirt sine fine. Man macht sich allerhand Gedancken. Ich bin auch ein junger Bursch/ will und muß Glück weiter poussiren. Nemo acceptus in patriâ. Aber Monsieur mon pere ist mir dißfals contrair, ob er die Spesen scheut/oder was es ist/ kan ich nicht penetriren.

Suicard. Domine Calixte, was er mir proponirt/last sich hören. Allein bitte ich/dem Herzn Vatter zu verschonen: Er steckt ohnedem in einem noch unbekandten Labyrinth. Afflicto non oportet addere afflictionem. Mit der Zeit wird sich alles schicken.

Calixt. Wan er nur nicht seine Kinder in Labyrinth setzt.

Suicard. Au contraire, er kränckt sich deßwegen/ daß er seine gute Concepten in favor der Kinder nicht (wie er wünscht) kan außführen.

Calixt. Spanne er etwan den Bogen zu hoch? Wir verlangen nichts / als ein Stand-mässige Accommodation, daß unsere famili sich dermaleins unser nicht zu schämen hat. Will der Herz so gut seyn/ihme diese unsere Declaration datâ occasione zu verstehen geben? Er wird sich um uns beederseits wohl meritirt machen. Wie wir dan ohnedem von vielen Jahren hero ihm Obligation haben.

 Suicard.

Suicard. Ich werde in der That erweisen/ was ich mündlich und schrifftlich so offt contestirt hab/ daß ich sey/ lebe und sterbe ein geschworner treuer Diener vom Hauß.

Zweyte Staats-Tortur.

Mademoiselle Amouretge. Mademoiselle Hardiesse. Mademoiselle Agreable. Mademoiselle Douceurge. Monsieur Allegro klagen über ihre Modi-Marter.

Amouretge. Pfui Teuffel Douceurge, was leyden wir der Modi zu lieb? Wir seynd ja veritable Teuffels-Martyrer. Der Welt/ der Eitelkeit/ der Modi / dem Staat zu lieb plagen wir uns Tag und Nacht. Meine Pariser Modi-Schuhe drucken mich/daß ich manchmal vor Schmertzen möcht überlaut ruffen. Es friert mich am Halß und an der Brust/ daß ich zittere und Zähnklappere. Doch weils die Modi ist/ muß ich mich also expectoriren. Wir tragen gleichsam ein weiß Pergament/ als ein charta pianca offenhertzig. Modi hin/ Modi her/es ist sehr ungemächlich/ man sage was man wolle.

Douceurge. Amouretge, du hast recht. Ich wollte/ die Donners-Modi wäre/wo der Pfeffer wächst. So gehts uns auch mit unsern Räiffröcken. O daß doch alle Räiffröck in Schweitzer Bumphosen verwandelt würden! Der Kleider-Last ist unten zu schwehr/und oben zu leicht. Wir spreitzen uns in diesen Schantz-Körben / wie ein Krott auff der Hechel. Wir werden ja täglich außgelacht/so offt wir in der Kirchen uns Zwerg in die Stühl

Stühl müssen eindringen. Jüngst konte ich kaum wieder herauß kommen / so breit hat sich mein Rock gemacht.

Hardiesse. Und mich irrt / mich quält mein Auffsatz im Kopff. Die mehreste Früh-Zeit geht mir drauff / biß ich alles mit meinem Spiegel collationirt hab / wirds gemeiniglich Mittag. Die Spiegel-Conferenz fängt an nach acht Uhr / offt auch später / nachdem ich den Abend zuvor mich in der Gesellschafft hab auffgehalten.

Agreable. à propos Hardiesse, vergeß deiner Red nicht. In Gesellschafften ist mein gröste Plag. Da steht Monsieur Allegro, der wird mir Zeugnus geben / wo es nöthig wäre. Ich hab die Ehr / daß er mich wohl kan leyden. Darüber picquiren und stichlen andere NN. daß ich mich offt kaum mehr kan einhalten. Bald spiele ich nicht recht / bald bin ich ihnen zu Wetterleunisch / bald tantze ich zu offt / bald finden sie was in meiner Ansprach / bald irren sie meine Mouschen. Daß kan ich nicht / und thue es nicht: Dan es geht über mich. Ich / sagen sie / verderbe die Compagnien. Ich wäre zu hochmüthig / opiniastre, wisse nicht zu leben / und dergleichen Spott-Reden mehr. Auff solche Weiß hat man in Gesellschafften keine Diversion, sondern Mortification, und möchte man wohl gar die Bleichsucht drüber bekommen. Bleibt man drauß / ists wieder nicht recht. Da heist es / man wisse sich nicht zu schicken unter die Leuth / man sey Holtz-böckisch. Ich sag gut rund / wegen vieler Verdrießlichkeit / die man in der Welt zu leyden hat / kommen mir manchmal Nonnen-Gedancken / wiewohl man einen ebenmässig auff Polster

nicht setzt; so sieht man mirs auch an meinem veritablen Closter-Gesicht schon an / daß ich zu einer qualificirten Nonn geschickt genug wäre. Sobald ich aber mein lieben Monsieur Allegro mercke/verschwinden alle Closter-Concepten wie Rauch im Wind.

Mons. Allegro. Pardonné moy Mademoiselle, ich bin der jenige nicht/der sie von so H. Gedancken solte oder wolte abwendig machen. Was ihr aber beliebt von Staats-Chagrin und Verdrießlichkeiten zu melden/hat sie gantz recht. Ich hoffe auch schon so viel außgestanden zu haben/daß ich ebenfals meritire ins Marter-Register gesetzt zu werden. Ich befleisse mich jederman nach Standts-Gebühr zu bedienen/werde wissentlich gegen niemand jemalen den Respect vergessen. Mit aller dieser Bemühung / mit all meiner Höfflichkeit kan ich vieler Hertz nicht gewinnen. Sie mocquiren sich meiner/ sie affrontiren mich/ wo sie können. Die Fräuleins seynd ziemlich jaloux untereinander. Mach ich einer ein Reverentz/ so verdriests die andere. Ruff ich diese auff zum Tantz/ murrt jene. Ist dan eine oder andere/die mich gern sieht / hie und dort ein Schuß-Affection auff mich wirfft mit den Augen. Oder wan ich diese oder jene bediene mit Heimführen / gibts so gar unter uns junge Herrn/ die ein scheeles Aug auff mich lassen funcklen/ ja wohl gar vom Leder ziehen/ unter dem Vorwand/ es gereiche ihm zum præjudiz, was soll ich thun? Gar abstract leben/ ce n'est pas la mode. Ich auch gegen meine Naturelle. Die Natur hat mich zu keinem Eremiten ge-

gemacht. Ich liebe honette Compagny/ wo treue Hertzen den Vorzug haben.

Hardiesse. Mon Dieu. Ich glaube/ der Herr vexire sich und uns. Est il possible, daß jemand solte gefunden werden/ einem so lieben obliganten Monsieur Allegro Torten zu thun.

Amouretge. Solte ich wissen/ daß der Herr meinetwegen was müste leyden/ wolte ich gern (so lieb er mir auch ist) auff alle amitié renunciren. Sein Wohlseyn ist mir lieber/ als meine so empfindtliche Freud ob seiner Conduite.

Allegro. Ich sehe wohl/ sie mißgönnen mir die Gloire der Marter/ deren sie sich doch selbst rühmen.

Douceurge. Au contraire, er solle sich deßwegen conserviren/ uns in unserer unumgänglichen Marter desto länger zu consoliren.

Allegro. Aber ohne Schertz/ ich leide mehr/ als sie sich etwan können einbilden. Ich werde manchmahl tranchirt vom Kopff an biß zu den Füssen. Ich schnupp und rauche kein Taback; Da begehe ich nun nach der Welt-Kinder Meynung ein grossen Modi-Fehler. Dem ist mein Perucken nicht recht/ jenem der Hut/ Handtätzlein/ Handschuhe. Ein anderer lachet über mein Kleyd. Bald findt einer was an Schuhen. En fin, man contracarirt mich bald da bald dort. Bey itziger Welt Beschaffenheit ist nicht wohl mehr außzukommen.

Hardiesse. Hätte mir nichts weniger traumen lassen/ als die Ehr zu haben/ den Herrn in der Gedult-Schul und Marter-Banck für ein Collegen zu erkennen. Ich war der ungezweiffelten Meinung/ der Himmel hange immer bey jungen Herrn voll Geigen.

Alle-

Allegro. Darum sagt man/ es sey nit alles Gold/ was glänzt. Auch in so jungen Jahren finden wir unsere Marter-Portion. Es ist nit außzusprechen/ was ich in Universitäten außgestanden. Ich hatte scharpffe Ordre von meinem Herzn Vatter / der war ein strenger Mann pur meinen Collegiis publicis und privatis abzuwarten/ nicht zu debauchiren. Ich frequentirte anfänglich so gar die privatissima, die man wegen des Gewinns mehrentheils in Universitäten inventirt. Sihe/ da wurde ich ordinary in die Compagny geruffen / zu Wein-Bier-Taback-Spiel-Caresse-Debauche. Blieb ich auß/ so hatte ich ein Nasenstüber über den andern; Ich muste allerhand Spott-Prädicata hören/ ich wäre ein Filtz-Laus/ ein Küssen-Pfenning ꝛc. Wan ich zu Zeiten gantz vertiefft war in meinem Corpore juris, überfiele mich ein Compagnie. Da konte ich kein Mittel finden/ sie zu contentiren. Bald war der Wein nit gut gnug/ bald murrten sie übers Fressen. Summa/ ich wurde um mein gut Geld bald da/ bald dort Modi-mässig cujonirt. Mein Wechsel bliebe auß. Meine Creditores klagten beym Rectori Magnifico, der liesse mir per pedellum Universitatis ein Zahl-Termin setzen/ bey Straff ad carcerem academicum geführt zu werden. Mein Herz Vatter disputirte mir die Rechnung. Ich konte ihm nit gnug vorlügen Er war mir zu schlauch/ alle Posten untersuchte er genau/ ich stunde vor ihm gantz confuß. Mein Credit war hin. Man borgte mir kein Pfeiff Toback mehr. O wie manche Nacht lage ich ohne Schlaff; titulum de praxi acquirendi hatte ich noch nicht außstudirt.

Doucenrze.

Donceurge. O mein lieber Allegro/daß waren bittere Pillulen. Das gieng auff Studenten Panquerot. Wie gienge dan mit den Collegiis?

Allegro. Ach da war nichts zu thun: Gantze Nächt ware ich manchmal gegen mein Willen/ auff der Debauch-Beitz. Andern Tags war ich kranck. Es schiene/ich wäre geschickt auff die Universität nur das Frau-Zimmer zu bedienen/ Ducaten zu schmeltzen/ Gesundheit Leibs und der Seelen zu hazardiren. O wie manch schön Buch versoff und vertantzte ich/ und solte es auch die H. Bibel gewesen seyn/mit Vorgeben/als wären sie mir gestohlen worden. Jetzt schauen sie meine hochgeehrteste Fräuleins/ das sind Academische Modi-Marter/wordurch Eltern/ ja gantze familien biß zum Verderben torquirt werden.

Amour. So höre ich wohl/ unser Monsieur Allegro ist ein Ertz-Martyrer. Der hat was außgestanden. Wir alle müssen ihm diß fals das præ lassen.

Allegro. Es hat würcklich noch kein End. Ich gehe noch herum ohne accommodation. Ich bin alla-modisch gereist/bin graduirt. Es ist zwar anitzo alles feyl/es mangelt aber mir an Spesen. Den Schaden hab ich/den Spott zum postscripto. O mein liebste Fräuleins/wie mancher galante homme stellt sich allért, macht sein Figur/ und liegt indessen an einer peinlichen Folter/ die doch äusserlich nicht in die Augen fällt! amis je vous en pris, was ich hier auß sonderbarem Vertrauen geredt/ wird hoffentlich hier bleiben ohne weiter zu spatzieren. Es thät ja nur unsere Torten vermehren.

Agreable. Monſ. Allegro, sey ohne Sorg dißfals.

Ich

Ich guarantire in aller Namen/ daß alles werde secretirt bleiben. Es liegt uns allen dran. Mit dieser allerseits Versicherung machen wir diesem Marter-Discours ein End. Hat der Herr Lust/ uns in die Opera zu accompagniren/ wird er uns obligiren.

Hardiesse. Es ist allerdings nöthig Monsieur; Es dient uns in etwas noch so traurig kläglichem Discours zu soulagiren.

Amoureige, Douceurge. Wir bitten ja gantz dienstlich/ uns sämbtlich diese plaisir zu machen. Solte es auch ein oder andern verdriessen/ n'import.

Allegro. Sie haben mit mir zu schaffen nach ihrem Belieben; Zu befehlen/ nicht zu bitten. Es ist mir ein sonderbare Ehr; Bitte mir nur auß/ mich jederzeit bey dero Amitié zu erhalten. Je suis vostre Serviteur de tout mon cœur.

Dritte Staats-Tortur.

Monsieur Trembleur, und Signori Bocada discouriren über verschiedene Mariage-Torten

Signori Bocada. Et Bien Monsieur Trembleur, n'est il pas temp pour la Mariage?

Trembleur. O mio Signori, wie bin ich en peine! Ich gehe schon lang auff der Leimstangen herum/ kan mich nicht resolviren. Die Resolution ist viel zu schwehr. Schlägts übel auß/ so ists in diesem Leben um meine Vergnügung um mein zeitlichs Wohlseyn geschehen. Es ist ein gewagt Spiel/ es last sich nicht redressiren. Die Sirenes pfeiffen wohl/ wer allzeit ein kluger Ulysses wäre/ der seine

Ohren

Ohren könte verstopffen/ durch welche manchmal das Verderben eingehet.

Bocada. Gut Hertz/ Monsieur, er hat ja die Wahl/ wie auff dem Roßmarckt. Da ist ein galante Jufer/ wohlgestalt / gutes humórs; Aber in die Müntz schickt sie sich nicht / ist von schlechtem Silber/ kaum sechslöthig. Plait il? Dort ist ein junge Wittib/ wohl civilisirt/ ziemlich bemittelt/ hat aber Zähn im Maul. Den Vorthel hat man/ daß man das Kalb mit der Kühe bekommt. Plait il? Hier geht im gewöhnlichen Calopp ein Staats-Fräulisirte/ versteht sich trefflich wohl auff ein bon vivant, ist beständig auffgebutzt/ und auffgezähmt Modi-mässig. Schlägt keine Diversion auß. Ins Schatz-Geld aber kan mans nit legen: Dan sie ist wie Scheid-Wasser/ zerfrist und zermalmet Silber und Gold. C'est à dire, sie lästs drauff gehen/ ist kein Haußhalterin. Theilt die Rechnung gar ungleich mit dem Mann. Hat er die Einnahm/ behaltet sie für sich die Außgab. Dem Mann überläst sie das Anschaffen/ und nachsetzen. Plait il? So kenne ich auch ein wohl-erwachsene Doctors-Tochter/ sobald ihre fünff Schwestern mit Tod abgehen/ ist sie die Erb-Tochter; Der sie freyet/ hat die würckliche Expectantz auff solche Erbschafft / je vous assure, effectivement. Plait il? Anderstwo ist mir eine auffgestossen/ die hat ihre Feld-Züg gethan/ ist Schul-gerecht/ holdseelig gegen jederman/ lincks und rechts/ allzeit auffgeraumbt / verstört kein Compagny/ versteht ihr Exercitia. Plait il?

Trembleur. Signori mio, er thut mir solche Vorschläg/ daß mirs Maul darnach wässert. Er præsentirt

sentirt solche subjecta. daß mir die Wahl weh thut. Daß ich aber in meiner Entschliessung difficil, ist bekandt / hab auch Ursach darzu. Mein Freyheit hazardire ich nicht gern. Hingegen ist auch nicht ohn / daß mir weder nutz- noch rathsam ist / länger en diesem Irr-Garten herum zu gehen / biß ich endlich ein anständige Ariadna finde. Es giebt wohl dergleichen Waar / wans nur erst im Schmeltz-Tiegel noch etlichmal überzogen würde / und so purificirt / daß es die Capell hielte; So hätte man sich keiner üblen Wahl zu besorgen. Ich will dem Herrn offenhertzig sagen / worin mein Bedencken steht. Ich hätte gern eine mir Standmässige Haußhalterin / die selbst mit Hand anlegt / die sichs last angelegen seyn / die gesundten Verstand hat / und diesen weiß zu gebrauchen / die dem Mann kan und will nachgeben; Kein Spielerin / kein Modi-Verkaufferin / oder Unterhändlerin / kein Tretscherin / keine / so zuvor in der Kuppel gangen; Kein Spiegelfechterin / kein Staatsorirerin / kein Kirmes-täntzerin / kein Assemblé-Wirthin / kein Lock-Vogel. Ich verlange eine / din Frau soll seyn und bleiben / ich aber Herr. Sie soll Haußfrau nicht draus Frau seyn.

Bocada Herr / die findt man auff keinem Storchs-Nest / das ist ein rares Wildpret. Es muß ein gute Wildbahn seyn / wo dergleichen anzutreffen. Sollte man schon vieler Herrn Länder durchsuchen / man dörffte gar leicht unverrichter Ding zuruck kommen / mithin ein Metzgersgang gethan haben. Man kan auch nicht prætendiren / daß ein jedes Holtz von sich selbst solle ein Mercurium

rium abgeben / es muß nothwendig etlichmal auff der Hobelbanck gewesen seyn.

Trembleur. Wan sich aber soches Holtz nicht mehr hoblen läst? Die Hobel-Modi ist ohnedem abgestelt. Das Frauen-Volck läst sich nicht mehr anderst ziehen. Sie haben schon præscribirt / die præsumption steht für sie ; Worzu ihnen der simplen Männer höchst-sträffliche Connivenz, und Modi-Persuasion allen Vorschub gethan. In die Ehetretten ist schier so viel / als sich freywillig in die Sclaverey begeben. Es seynd etliche Männer wie die Boots-Knecht / lassen sich über Bord werffen mit aller Gedult. Gegen alle Göttliche Verordnung führt anitzo das Weib den Scepter. Von der Zeit an / da sie über ihre Ordinari Köpff noch Modi-Köpff auffgesetzt / ist mit ihnen nicht mehr außzukommen. Diese und dergleichen Bedencken machen mir meine Mariage-Resolution so schwehr. Es steht mir die Modi entgegen ; Es wird mir nicht besser ergehen / als andern ergangen / und noch geht. Doch trachte ich dahin / daß ich noch ein leidentlicher Sclav werde. Ich kenne Männer / die bey ihren Frauen nur Ja-Herren seyn. Das Nein ist ihnen bey Straff der Ungnad und Auffkündigung aller Caressen verbotten. Solche Ungnad dauret offt länger als ein Cammer-Trauer.

Bocada. Und ich kenne Weiber / die dem Mann alles Haarklein vorschreiben. Er darff ohn ihr Vorwissen und Einwilligung nichts thun noch lassen / auch so gar in seinen Ambts-Geschäfften.

Trembleur. Dergleichen Impertinenzien könte man Litaney-weis herzehlen / ja gantze Alphabeta da-

 mit

mit anfüllen. Die Männer würden doch schwerlich solche Lection lernen. Die Modi ist dargegen/ welche dem Frau-Volck beständige Assistenz leistet. En fin, die Mariage-Resolution bleibt in suspenso. Geistlich werden/ steht mir auch nicht an. Es hat ebenfalls seine naupen. Ecce das ist mein Marter/ mein Plag Tag und Nacht.

Bocada. Es ist nicht ohn/ diese Tortur ist capabel einen ordentlich ins Marter-Register zu setzen.

Trembleur. So weit bin ich zwar resolvirt zur Mariage, doch dergestalt/ daß ich zuvor Capitulation will setzen/ solche beederseyts zu halten. Ich will Herr seyn/ den Regiments-Stab nicht auß Handen lassen. Hingegen soll die Frau ungehindert Inspection haben über Küchen/ Speiß-Kammer/ Käß und Butter-Manufacturen/ præsidiren in der Spinn-Stuben. Ordre stellen über das Klüppel-Küssen/ Haspel und Kunckel/ ihren Mägden die Parollen außtheilen: Summa/ alle Standt-mässige Exercitia verrichten/ keine Staats-Dame/ keine Modi-Visirerin abgeben. Wann ich nun eine antreffe/ die nicht irregulare ist/ werde ich ferner kein Anstand haben. Solche Waar muß wahrhafftig auff die Gold-Wag gelegt werden/ ob sie wichtig.

Bocada. Mit Erlaubnus des Frauen-Zimmers darff ich folgende comparaison machen. Es kommen mir etliche auß ihnen vor wie die Katzen/ wan sie gleich anfangs gezärtelt/ gestrichen/ auff den Schoos gelegt werden/ werdens faul/ mausen nicht/ nehren sich mit Naschen und Caressen. Solche Staats-Katz wird manchem bon homme zu theil/ keine Haußhalterische Mauß/ Katz. Sie

sucht

sucht ihr plaisir, überläst dem Mann alle Sorg / der dan Modi-mässig / sich gewaltig bemühen muß / der Frau vollständiges Contento ohne Interruption zu conserviren. Dem sey nun / wie ihm wolle Monsieur, ohne Schertz / er muß zur Sach schreiten / es leidet kein Auffschub mehr. Er wird täglich älter: Es giebt verlegene Waar / so nicht mehr Kauffmanns-Gut. So zu verbleiben / ist ihm wegen vieler Ursachen nicht zu rathen. Ich bitt mir die Ehr auß / den Kuppelbeltz zu verdienen.

Trembleur. Ich bin nicht entgegen. Thue der Herr mir die Lieb / sehe sich um / sehe was mir ansteht / die er selbst glaubt / sie schicke sich für mich. Ich werde ihm Lebenslang Obligation haben. Wans nur kein Staats-Fräulein ist / die an Kauff wohlfeyl / aber kostbar zu erhalten. Wans nur ein Hauß-Mutter abgibt / ohne viel in der Wanderschafft herum zu ziehen. Wans nur die Oberherrschafft erkent. Was das Hauß-Regiment betrifft / wirds auff ein Partage-Tractat ankommen / wie schon oben erwehnt. Ich werde in höheren Dingen en chef commandiren. Ihre Qualitäten hab ich schon zum Theil specificirt / die ich erfordere / als die beste Hauß-Steur. Setze noch folgende hinzu per modum postscripti, sie muß kein hochtrabenden Geist haben / der gemeiniglich generis fœminini ist. Sie soll nicht betrüglich seyn: laus fraus muliebria sunto, dörffte sonst bey ihr eintreffen. Sie soll nicht wetterleunisch / nicht crittlich / nicht mißtrauisch seyn / kein Zanckeisen / kein Rumor-Teuffel. Soll dem Mann nichts vorschreiben / sondern falls sie auß vernünfftigen

Ursachen einer contrairen Meynung wäre / soll sie solche glimpfflich mit aller Submission zwar vorbringen / aber nachgehends mit Gedult erwarten den Außschlag gäntzlicher Unterwerffung ihres Eigen-Sinns. Findt nun der Herr eine mit solchen Qualitäten außstaffirt / kan er keecklich à bon conto, auff meine unfehlbare Ratification / ohne mich zu fragen / procuratorio nomine contrahiren / den Hand-Streich anbieten.

Bocada. Der Herr hats wohl außgesonnen. Ein Braut mit obig-specificirten Qualitäten est rara avis in terris. Es wird mich manchen Metzgers-Gang kosten. Ich getraue mir nicht ein solches Subjectum zu finden / sollte ich auch alle Orientalische Serallia durchziehen. Tentare juvat. Damit ich aber nichts vergesse / bitte ich mir auß ein schrifftliche Lista / oder Specification deren Requisiten. Ich muß den Pferden recht ins Maul sehen; Werde mich sonderlich an die Assembleen addressiren / alle Minen der Anwesenden in acht nehmen / den humór außspioniren.

Trembleur. Da wird es schwerlich angehen: Es giebt da nichts als Staats- und Bisam-Katzen / ohnmaßgeblich schleiche er sich in die Häuser / wo sie in der Education stehen / als honette Töchter / die von honetten Eltern in der Still erzogen werden. Dann die Gesellschaffts-Gäst / die sich so offentlich / und zwar par force feyl bieten / denen man die Hand muß geben / mit seiner Incommodität und Inconvenienz nach Hauß convoyren / seynd mir niemal angestanden.

Bocada. Monsieur er hat recht / ich hab mich übereilet. Ich werde das Werck / und die mir auffgetragene Commission anderst angreiffen.

Vierd-

Vierdte Staats-Tortur.

Monsieur Speranza der gepreste Ehe-Herr. Madame la Souveraine sein Ehe-Gemahlin. Monsieur bon Espris der treuhertzige Freund / stellen vor die Torten / so der unglückseelige Ehe-Herr in Geheim von der Gemahlin leidet.

Madame la Souveraine. Ach mein Schatz / wie gern möchte ich dich was bitten.

Speranza. Ach mein Hertz / wie gern möchte ich dir was angenehmes gestatten: Du hast ja nichts zu bitten / sondern mit mir nach Belieben zu disponiren. Du weist ja / daß ich keine Gelegenheit außschlage / dir einige plaisir zu erweisen. Es soll dich ja nur ein Augen-Winck kosten.

La Souveraine. Herr / dessen bin ich durch viele Proben persuadirt: Aber ich trage billige Bedencken / deine Gütigkeit zu mißbrauchen.

Speranza. Auffrichtige Hertzen / so durch die Lieb zusammen seynd geschmoltzen / übersteigen allen Excess, oder auch defect, der dißfals könte vorgehen.

Souveraine. Wohlan / weil ich sehe dein unverfälschtes Gemüth / so nehme ich ferner kein Anstand. Kurtz davon zu reden: Ich hab auff dein vermuthete Ratification in der Gesellschafft ein Ball versprochen.

Speranza. Mon cœur, die Warheit zu bekennen / dessen hätte ich mich nicht versehen. Es geht was hart wieder. Alles andere wollte ich uneingeschreckt dir accordiren / ja so gar ein charta pianca

in deine Händ außlieffern/ wan du nur von diesem Begehren woltest abstehen. Das hätte ich gern als ein casum reservatum. Erinnere dich/ was Ungelegenheit uns schon das vorigemal darauß erwachsen / man hats uns übel genommen/ man hat uns außgetragen / ohneracht wir sothane Verdrießlichkeit theuer genug mit grossen Köstin erkaufft. Die unverschämbte Ball-Gäst bedienen sich zwar gern dergleichen Divertissimentern auff frembde Spesen/ auch ungeladen finden sie sich häuffig ein. Am End lachen sie uns noch hönisch auß. Bald war dieses/bald jenes nicht recht. Wir habens ja beederseits verschworen/weder ein Ball zu geben/noch darzu zugeben.

Souveraine. Mein Schatz/ weist du wohl/ daß mich dieses verschwören gleich darauff gereuet ? Ja was mehr ist; Ein gewisser Gewissens-Rath/ den ich Sicherheit willen consolirt / dem auch selbst mit solcher Diversion gedient/ hat mich ohne Bedencken absolvirt/ so daß ich nicht schuldig zu halten/ was ich auß gählingem Unmuth verschworen.

Speranza. Dieser Conscienz-Rath wird nicht allerdings informirt seyn worden. Doch laß ichs gelten/ daß er darvon absolvirt/ so hat er deßwegen die Beschwärnusse die darbey außzustehen/ nicht können noch wollen haben. Die Wunden seynd noch zu frisch/ laß doch erst Haut drüber wachsen.

Souveraine. Schatz/ ich bin dißfals meiner Passion nicht Meister / kein raison ist so capabel, daß sie mich könte persuadiren. Ich habe meine Parollen von mir geben/ gedenck/ es ist um mein Ehr

und

und Reputation zu thun. Verschiedene junge Leuth/die sich manchmal nicht wissen/noch wollen anderst occupiren/ haben mich drum ersucht. Nun ist dir mein Naturelle bekandt/daß ich nicht leichtlich was abschlage / hingegen auch hasse/ daß man mir was abschlägt. Es will sich zumalen nicht schicken/ was ich hab zugesagt/ zu contramandiren. Wie ungleich wird man darvon reden? Erwäge doch/mein Schatz/alle Umstände/ und finde dich.

Speranza. Ich dencke hin und her / finde allerseits grosse Inconvenienzien. Aber sag mein Hertz/ wie wirstu so bleich? ist dir übel?

Souveraine. Ach Hertz/ es stost mich mein gewöhnliche Alteration an! Wan ich was vorhabe/ und nicht will angehen/ überfallt mich gemeiniglich eine Ohnmacht. Jetzt bist du zwar Ursach/aber ich verzeyhe dirs gern/ du hast es nicht so böß gemeint.

Speranza. Behüt GOtt/ daß sey fern von mir dich im geringsten zu disconsoliren. Geschwind nehme mein Magen-Elexir. Ich will den Doctor lassen ruffen.

Souveraine. Du bist mir an statt aller Doctor. Wan du nur mein Willen thust/ ist mir schon geholffen. Ach wie wird mir so übel. Tragt mich ins Parada-Beth. Justel bring mir mein Spiegel. Ich muß wissen / wie ich außsehe. Aber mein Schatz n'est pas, übermorgen hat der versprochene Ball sein Fortgang.

Speranza. Ach ja/von Hertzen gern wan dir damit kan geholffen werden. Es ist zwar ein theuer Medicin. Für dein Wohlseyn achte ich jetzt keine an-

dere Inconvenientz. Laß fühlen mein Engel/wie geht der Pulß? Er hupfft auff und ab.

Souveraine. Als wärs auff dem Ball. En verité, ich erhole mich. Es ist mir um ein ziemlichs besser/die entwichene Lebens-Geister stellen sich wieder ein.

Speranza. GOTT sey Lob / Ehr und Danck. Schaffe nur/ was dir beliebt/ es soll dir nichts abgehen. Die Justel/ dein vertraute Cammer-Magd soll bey dir bleiben. Ich will indessen Ordre stellen / die Präparatoria des künfftigen Balls beyzuschaffen.

Justel. Madame/sie kan kranck und gesund werden/ wan sie will. O wie künstlich kan sie ihren Herrn meistern! Wan nichts mehr will helffen / nimmt sie ihre Zuflucht zu einer verstellten Unpäßlichkeit: Alsdan geht der gute Herr alles ein / dan er glaubt festiglich/sie sey sterb-kranck.

Souveraine. Darauß lerne Justel/ was Weiber-List vermag. So muß man die leichtglaubige Männer beym Ohr bekommen. Wir könnten mehr außrichten mit unserer Schwachheit/als sie mit aller Stärck. Justel/ich will ein wenig schlaffen/ ziehe die Cortinen vor / wehre mir der Muken. Solte indessen der Herr kommen/so sag ihm/ich wäre in der Ruhe/ er soll mich nicht verstöhren.

Justel. Werde alles genau in acht nehmen.

Speranza mit *Monsieur bon Esprit*. Ich sag und gestehs gut rund: Ich bin ein geschlagener Mann/ ich fangs an wie ich will/ meiner Madame muß ich in allem nachgeben. Im Augenblick kan sie tod-kranck werden / aber nur auff dem Parada-Beth/ Visiten zu empfangen. Thu ich aber/ was ihr gelüstet/ist sie von Stund an gesund. Was

ihr

ihr nur traumt/oder was in der Gesellschafft ein üppiges Modi-Weiblein vorschwätzt/ muß ich unverzüglich ratificiren/ auch mit grossen Kösten anschaffen. Fals es nicht geschicht; Alterirt sie sich dermassen/daß sie zu Beth sich legt; Alsdan ist übel ärger. Auß zweyen Ublen muß ich das geringere erwehlen. Ich thue lieber ihren Willen/ als daß ich ein francke Fraw soll haben/ die mir das Hauß mit Staats-Visitten anfüllet/ endlich auch mir öffentlich die Schuld zumesset/ ihrer wiewohl verstellten und vergebener Kranckheit. Was haltet der Herr darvon?

bon Esprit. Pardonnè moy Monsieur, nicht viel. Glaubt aber der Herr solchen Kranckheiten? Weiß er das Sprichwort nicht? Kinder schreyen/ Hunds hincken/ Weiber kräncklen haben nicht viel auff sich / ist kein Halßbrechende Arbeit. Hat der Herr schon so lang in der Welt gelebt/ und weiß noch nicht / daß dieses sey ein Haupt-Maxim der Frauen/ihr Dessein außzuführen/ihren Willen zu vollziehen/stellen sie sich nach Belieben Kranck/ der paroxysmus kommt/ so offt sie befehlen. Das ist Weiber-List den guten Mann zu intimidiren/ wan sie den bon homme nicht anderst können bereden. Alsdan laufft er voller Angst im Hauß herumb/ macht sich ein Gewissen/als wäre er Schuld an so gefährlicher Alteration/gestattet der listigen Patientin/ was sie nur verlangt. Kurtz darauff wirds mit der Fraw besser/lacht heimlich in ihr Faust / daß sie ihrem bon homme so bang gemacht. Mit solchen an sich zwar schwachen Waffen kämpffen die Weiber/und erlegen manchen Samson.

Speranza. Herr/ es ist zwar alles wahr von andern Weibern. Aber die Meinige hat ein grössere Æstime von mir/ als daß sie mit mir so betrüglich solte verfahren. Ihre Alterationes seynd gar zu empfindlich Schlag ich ihr das geringste ab/ nimmt das Ubel überhand/ setzt ihr so hart zu/ daß mir vor Mitleyden möchte das Hertz bluten. Dahero muß ich auch gegen meinen Willen drey lassen grad seyn/ um sie nicht zu betrüben.

bon Espris. Daß will so viel sagen/ als in einer stetswährenden Sclaverey leben. Herr daß ist ja ein Teuffels-Marter. Amor incipit ab ego: Gesetzt/ es wäre der Fraw Ernst/ soll der Mann deßwegen sich und seinem Hauß solche Inconvenienz anthun? Soll dan allen übel seyn/ auff daß einer capritziösen Fraw wohl sey? Daß seynd nur muthwillige gemachte Gewitter. Man muß sich nicht schrecken. Es ist ja raisonabler, der Mann als capo vom Hauß/ conservire sich und maintenire sein Recht/ als daß er sich seines Vorrechts mit seinem Schaden/ und gröster Verdrießlichkeit/ der Fraw zu lieb/ begebe. Will die Fraw närrisch seyn/ sich drüber alteriren/ franck werden/ imputet sibi.

Speranza. Der Herr raisonirt wohl/ aber zu practiciren/ kan ich über mein Hertz nicht bringen. Ich kans nicht ein Augenblick sehen/ daß mein wertheſter Schatz solle übel seyn. So viel Seufftzer ich höre/ so viel Hertzstöß fühle ich. Ach Justel/ ihr kommt à propós, was macht Madame?

Justel. Was wirds machen/ sie schlummert/ aber sehr unruhig. Sie klagt/ niemand wäre Ursach ihres Unglücks/ als ihr Herr.

Spe-

Speranza. Ach gehe geschwind / sage ihr / ich wolle Knyefällig abbitten / es soll nimmer geschehen. Sie soll hinführo disponiren über alles nach ihrem Willen / ohne mich zu fragen. Es soll ihr von nun an und ins künfftig alles heimgestellt seyn.

Instel. Herr / daß wird besser anschlagen als alle Apotheckers-Recept. Sie wird ohnfehlbar gesund noch diese Stund. Daß ist / was sie gesucht.

Speranza. Gott laß ihrs gedeyen. Ach Monsieur de bon Espris, was hab ich für ein Marter-Leben?

bon Espris. Dem Herrn ist nicht zu helffen. Volenti non fit injuria. Escouté Monsieur, folge er meinem treuen Rath / stelle sich auch franck / bediene sich eines gleichen Lists / nur zu sehen / ob die Frau sich werde dran stöhren / ob sie ihn auch deßwegen ein Handbreit werde nachgeben.

Speranza. Ab sit, ab sit, mein Fraw ist mir viel zu lieb: Sie thäte sich biß in Todt meinetwegen bekümmeren. Ich hab schon die Erfahrnus.

bon Espris. Wohlan Monsieur, ich gratulire ihm / daß er in der Marter hoch oben ansteht. Die Marter-Cron bringt ihm sein eigene Fraw zuwegen. So glücklich oder unglücklich bin ich nicht. Meiner Fraw zu lieb mag ich kein Staats-Martyrer werden. Will nun der Herr an dieser Folter leben und sterben / stehts bey ihm. Ich hab gesagt / und sags noch / wie mirs ums Hertz ist: Wan in der Höll ein Alecto oder Magära / ein Plag-Teuffelin abgehen solte / kan seine Frau / und noch mehrere ihres gleichen zu Recrouten dienen.

Fünff-

Fünffte Staats-Tortur.

Monsieur Sans fois der vermeinte Mammonist offenbart seinem guten Freund Monsieur de bon heur seine heimliche Pressuren wegen des Schulden-Lasts/ der über ihn liege.

Monsieur de bon heur. Comment vous porté vous Monsieur? Wie so pensive? Wo fehlts? Er hat ein schwehres Anliegen. Soll er mir dieses allein verborgen halten? Dan muß ich glauben/ ich sey auß voriger Confidence ohne meine Schuld/ ohne gegebene Ursach.

Sansfois. En verité Monsieur, er zieht das rechte Register; Da wird ein lami intonirt werden. Ich habe Ursach/pensive zu seyn. Kurtz davon zu reden: Es ist ein ansehnliche Charge feyl sub hasta plus offerenti. Ich meines Theils hab ein sonderbare Andacht darzu / aber ich kans nicht secundiren; Die Requisita gehen ab.

bon heur. Wie verstehe ich das? Ich halte den Herrn für ein Capitalisten. Er muß sich angreiffen; Er hat die Müntz zu lieb.

Sansfois. Der Herr hat recht/ ich bin ein Capitalist/ aber passivè, nicht activè. Ich hab so viel Capitalia auffgenommen/ daß mit der Pension nicht mehr kan zuhalten/ vielweniger die Capitalia refundiren. Kein Baarschafft ist da/ Credit ist verlohren. Was Raths? Ich hatte das Renommé, als wäre alles vollauff; jetzt gerathe ich in die äusserste Confusion. Der Krug gieng so lang zum Brunnen/ biß er zerbrach.

bon heur. Mon Dieu, machs der Herr wie zuvor/ reassumire die vorige practique.

Sansfois. Hat sich wohl practique. Meine Creditoren seynd darhinter kommen. Wer den Niclas kennt/ bekommt nichts mehr. Meine practique war/ ein Loch zu stopffen/ hingegen ein anderes auffmachen; Ein Schuld zum Theil bezahlt/ hingegen ein andere gemacht. Mit dem Interesse hab ich richtig eingetroffen/ darbey mich propre auffgeführt/ dahero hatte ich den Namen eines wohlhabigen Manns. Meine Discours waren immer von vielen tausenden von Wechsel/ Jubelen. Der mich hörte reden/ konte nichts anders gedencken / als Mammon habe bey mir sein Haupt-Quartier/ unterdessen war nichts als pauverté. Weib und Kinder wusten von allem nichts Die liessens drauff gehen; Weil sie meinten/ es wäre alles Gold/ was nur glänzt. So gar hab ich den Geistlichen und Clöstern Spithälern/ reichlich geschickt/ zu dem End/ daß sie mich aller Orthen solten außruffen als ein Capitalreichen Gutthäter. Ich spielte starck Trischack/ Bassetto. Ich liesse außstreuen / ich hätte grosse Summa gewonnen. Daß ich aber ad pias causas viel verwendet/ geschahe darum auß einer gantz andern finesse. Mein Herrschafft hatte ich um etliche tausend vervortheilt. Das Gewissen druckte/ solches zu besänfftigen/ gabe ich viel Allmosen vom gestohlenen Gut/ und ware gäntzlich in der persuasion, es wäre alles richtig/ das übrige könte ich mit gutem Gewissen behalten/ ohne Obligation/ zu restituiren. Herr/ ich sage solches wie in der Beicht. Er wirds wissen zu secretiren. Est casus

sus pro Amico, bey dem ich mich suche Raths zu erholen.

bon heur. Was dieses belangt/ hats kein Gefahr. Ich kan reinen Mund halten. Im übrigen aber bekenne ich/ daß der Herr ein Excessive Staats-Marter zu leyden habe. Es ist weit kommen. Principiis obstandum erat. Weib und Kinder kommen unvermerckt/ unschuldiger Weiß ins Gedräng. Was der Mann peccirt/ werden sie mit der Zeit ohne ihr Verschulden büssen müssen.

Sansfois. Das ist zwar mein geringste Sorg. Das ist der Schlender. Ich habe vor mir dergleichen Haußhalter/ und werde nach mir haben. Weib und Kinder habens ja auch genossen/ sie zwar bonâ, ich malâ fide, desto leichter sollen sie mit mir leiden. Das allein kränckt mich/ daß meine Creditoren nach und nach hinter die Filloux-Streich kommen. Ein jeder in concursu Creditorum will der erste seyn; Ein jeder will schadloß gehalten seyn. Interim bleibt aber mein bißhero gangbare Mühl stehen. Es mangelt mir allenthalben. Man murmelt schon von banquerott. Das wird auch das End vom Lied seyn. Ich hab selbst kein uneben Lust darzu. Diß ist das Mittel/ mir/ zwar nicht ohne affront, zu helffen. Die eigene Erkantnus/ wie übel ich mir und den Meinigen dißfals vorgestanden/ pressirt mich desto mehr/ je weniger es zu redressiren. Das ist ein Marter/ die mir sogar das Marck durchtringt. Es ist nicht nur der Credit verlohren gangen/ sondern auch die Reputation/ in deren ich gestanden. Alle ungleiche Reden/ so von mir ohne Scheu geführt werden/ seynd Stich/ die zwar nicht bluten/

ten/ aber doch den Lebens-Geist selbst verletzen.

bon Espris. Wie verhalten sich jetzt die jenige/ denen der Herr von seinem Mammon guts gethan/ sich dardurch sehen zu lassen/ gute Freund zu machen de Mammona iniquitatis?

Sansfois. Eben das ist nicht die geringste von meinen Torten. Sie sehen mich über die Achsel an/ so lang ich konte ihre immer außgestreckte Händ füllen/ war ich der unvergleichliche Patronus specialissimus. Nun aber seynd alle meine Tisch-Freund erstummet. Das Lob-Register geht nicht. Dav. Beatus vir, qui habet multum Silber-Geschirr / geigt und singt man nicht mehr. Das Calphonium geht ab. Was sie noch von mir reden/ ist dieses: Wer hätts gemeint/ daß dieser Herr so schlecht solte stehen? andere darffen gar sagen: Das laß mir seyn ein neuen Modi-Filloux, der andern auff eine so untermerckte façon das ihrige abgekappert. Diese und dergleichen Ehren-rührische Stichreden muß ich anhören/ darff nichts widersprechen/ muß es annehmen/ als hätte mich ein Floh gebissen.

bon Espris. Auß allem dem nehme ich ab/ daß der HErr ein renommirter Staat-Martyrer ist/ hat sich aber dessen nicht viel zu rühmen. Sich außhalfftern/ ist schwehr. Man sagt nicht ohne Ursach/ Schulden Last: wer damit gedruckt ist/ und kein Mittel sieht/ sich des Last zu entheben/ der hat übrig gnug zu leiden. Es ist kein anderer Rath/ als per hazard sich lassen außschätzen/ mithin müssen die Schuld-Leuth quid pro quo nehmen / und sich alles fernern Außspruchs auff ewig verzeihen.

Sansfois. Herr/wo gedenckt er hin? da geht ja Ehr und Reputation drauff. Mein gantze Famili geht zu Schanden. Man wird von mir auff öffentlichen Jahr-Marckten Lieder singen und verkauffen. Man wird von meinem Unstern Zeitungen schreiben. Darzu kan ich mich nicht verstehen: Es gehe wie Gott will. Zu meiner und der meinigen Verschämung kan ich nicht concurriren. Geschicht was ohne mein Zuthun/ so ists mein Unglück/ ein Fatalität/ so mir nicht so gar schimpfflich/ weil es auch grössern wiederfährt.

bon Espris. Consolamini vos in verbis istis. Es ist weit kommen/ wan man das beneficium flebile muß ergreiffen.

Sansfois. à Dieu. Ich will guts und böses gewärtig seyn. Das Böse kommt von sich selbst. Das Gute wird wohl außbleiben.

Sechste Staats-Tortur.

Herr Desiderius von Helm. Fraw Anastasia Freyhin per indirectum, gehen zu Marckt/ willens jener ein Sohn/ diese ein Fräulein Tochter zu verhandlen/ müssen aber beederseits unverrichter Ding abziehen/ als die kein Kauffmanns-Gut zu Marckt gebracht.

Marcus der Unterhändler und Marckt-Meister. Woher gestrenger Herr? Wie kommts/ daß wir den Herrn so selten auff dem Marckt sehen/ da es ihm doch an Kauff- und Verkauff/ Tausch- und Vertausch-Sorten nicht fehlt?

Desiderius. Ich hab der Hauß- und Ambts-Affairen

ren so viel / daß ich mich (zwar gegen mein Willen) auff einträgliche Handlungen nicht wohl legen kan. So ist auch meine Waar nicht allzeit reiff genug zum Kauff. Nun aber führe ich hier mein Sohn zu Marckt / mit dem ich hoffe zu bestehen / und Ehr einzulegen. Ich gedencke ihn zu verhandlen / gegen ein Ambtmans- oder Raths-Stell / oder geheim Cabinets-Secretariat an einem vornehmen Hoff. Weiß mir der Herr kein Anschlag?

Marcus. Herr / nehme er mir nicht ungnädig: Meine Pflichten weisen mich dahin / daß ich muß sagen / was an der Waar ist. Vor allem will ich ohnmaßgeblich gewarnet haben: Der Herr Sohn / dessen Conduite mir bekandt / solle sich deß discurirens enthalten / möchte sich sonst vor der Zeit verrathen. Es dörffte ihm ergehen / wie jenem Esel (sans comparaison) der für ein Löwen angesehen zu werden / sich in ein Löwen-Haut vermasquirt / wollte auch / um desto ehender für ein Löwen zu passiren / brüllen wie ein Löw / spante alle Esels-Kräfften dran / schrye aber wie ein natürlicher Esel der er auch war / sans comparaison. Im übrigen was den jungen Herrn belangt / kan ich ihm dieses zulegen / daß er hat ingenium in facie, welches die Kauffleut nicht allerdings für gut halten / dahero sich nicht viel um ihn reissen werden. Solte sich aber jemand angeben / müste man unser Seits nach jetzigem Kauffmans Stylo sich verstehen auff ein ziemliche Auffgab. Ums Geld kan man itzt die vornehmste Chargen einhandlen / man verstehe sie hernach oder nicht / das

ist die geringste Sorg / wans nur klingt/nicht in Ohren/ sondern im Beutel.

Desiderius. Auff solche Weiß hätte ich schlechte Hoffnung/ meine Wahr anzubringen. Was die Außgab betrifft / werde ich ein paar Hand-Schuhe nicht ansehen. Bieten und wieder bieten/ macht den Kauff.

Marcus. O gestrenger Herr / man darff nicht viel Marcketentern. Man fragt den Verkäuffer oder Käuffer nicht mehr / man stellts nicht mehr in seine Discretion. Man fordert unchristlich/ wer Geld gnug gibt / führt die Braut heim/ ist auch frey von fernerem Untersuchen / ob er capabel sey oder nicht. Der volle Beutel ersetzt all Capacität.

Desiderius. Es kommt aber in meinem Kauff-Handel nicht an auffs Geld geben / oder auff ein Tax von Müntz-Sorten. Ich hab ungeräuchert Fleisch feyl kein Müntz. Es ist angesehen auff ein ansehnliche Accommodation meines Sohns.

Marcus. Darff ich wohl fragen mein Herr? Auff was prædicata soll der Herr Sohn verkaufft werden? Waar / so an den Mann soll gebracht werden/ muß gelobt werden / ob es schon nur halb wahr wäre. Gleich wie ein Portrait gemeiniglich sein Original an Schönheit übertrifft.

Desiderius. Es ist nicht ohn/ man muß die Qualitäten vorstellen. Mein Sohn darff sich deren noch wohl ruhmen / trutz vielen anderen/ deren gantze Geschicklichkeit nur auff ein gut Mundstück gegründet ist. Erstlich hat er gelernet / das Geld außzugeben / hat viel verstudirt / ob er schon kein Doctor. Hat noch mehr verreiset vermodisirt / verfechtet, vertantzt/ versprachirt/ verdebauchirt/

ver-

vercaressirt / vertabackirt / verschokoladisirt / ꝛc. seine Rechnungen / so er mir monatlich zugeschickt / und die Beylagen / Laus Deo Zettel werdens attestirn. Er hat zwar meiner Cassa weh gethan. Weils aber der itzigen Welt Qualitäten seyn / ohne welche kein galante homme bestehen kan / liesse ichs geschehen / consolirte mich / daß ich ein so galanten Sohn erlebt hab.

Marcus. Gestrenger Herr / wan ich keine Offension zu besorgen hab / will ich offenhertzig sagen / wie ichs finde. Mit allen diesen allamodischen Qualitäten lang ich auff den Marckt nicht auß. Dergleichen qualificirten Leuth giebts bey diesen Zeiten in der Meng. Man findt ihrer wohl zehen-eh man ein Stroh-Schneider erfragt. Es ist kein nachfragens mehr: Alle Gassen lauffen voll. Man nennts vulgò Perucken-Hannsen / Cavalieri zu Fuß / Patrimoniums-Laboranten / Ducaten-schmeltzer / bona dies complimentisten / Ceremonialische Großsprecher. Man fragt anitzo mehrentheils nach experimentirten Concipisten / Juris utriusque Licentiaten / graduirt bey renommirten Universitäten / wo gradus Doctorales, und Insignia academica nicht feyl seyn / um Silber-Geschirr / um ein Schmaus oder Doctor-Mahl / sondern wo promotiones bene meritis, & quidem dignioribus conferirt werden. Man fragt nach gutem Cameralisten / guten Haußhaltern / Ambtleuthen / Finantz-Verständigen. So viel ich den Herrn Sohn kenne / macht er schwerlich dergleichen Profession / es sey dan / daß er (wie viele thun) ein Charge thäte annehmen / deren er nicht gewachsen / lege sich hernach ein Coadjutor

zu/ der die Arbeit verrichte / er aber das bene und die Ehr darvon trage.

Desiderius. Herr Marcks mischt zwar lateinische Terminos mit ein / dannoch sagt ers Teutsch genug. Was obgemeldte Accommodationes angeht / leidets ohnedem mein Character nicht (de genere Patritiorum.) Ich handle en gros; Mein Sohn ist mir um sothane Bagatell nicht feyl / der Marckt ist mir nicht anständig. Verlange auch meine Waar nicht außzulegen. Dem Herrn aber bin ich ein Weg als den andern obligirt für die Teutschredliche Nachricht. Inzwischen bekenne ich / daß ich innerliche Plag und Marter außstehe / weil ich meinen Sohn pro dignitate status nicht kan anbringen. Dißfals ist mancher Bauren-Sohn glücklicher / kommt ehender an / dessen schlechtes Herkommen gar gern ohne sein Präjuditz annimmt ein jede Condition. Aber grosse Herren-Kinder gehts wie den abgedanckten reformirten Kriegs-Officirern / die nachgehends nichts geringers können annehmen / dem vorigen Character nicht zu praejudiciren; Bleiben sitzen / trösten sich noch mit dem vorigen Titel doch mit dem Zusatz; der alt Capitain / der reducirte Lieutenant / der abgedanckte Rittmeister. Wers gar gut meint / setzt noch dieses postscriptum hinzu: Hätte der Krieg noch zehen Jahr gedauert / wäre er vielleicht Major worden. Also muß ich mich ebenfalls mit meinem Sohn trösten. Sollt ihm GOtt das Leben so lang fristen / kan er sich das Prädicat zulegen / daß er seye ein alter Patritius, daß hat ihm die Naissance geben / das kan ihm niemand nehmen.

Marcus. Euer Wohlgeborne nehmen mir zu gut / daß ich so frey von der Warheit rede / ohne zu flattiren. Ich bin ein Kauffmann / dessen Profession ist / durch ein unverfälschte Censur die Waar zu schätzen / obs Kauffmans Gut / oder nicht. Mir thäts leid für ihren Herrn Sohn / wan er solte auff den Tandel-Marckt verwiesen werden. Recommendire mich und die Meinige unter Dero beständig Protection. Werde nächster Tagen meine Auffwartung thun / der gnädigen Frau mit was rares auß der Leipziger Meß hoffentlich ein Freud machen. Serviteur Madame, wie kommt sie auff dem Marckt mit einer so galanten Fräulein Tochter? Will nicht glauben / daß sie eine so außbündige Waar werde zu Marckt bringen / offentlich feyl bieten: est casus reservatus pro nobis. Solche Waar lobt sich selbst / solte sie auch hinter einer Spanischen Wand stehen.

Anastasia. Marcs / Marcs Marcs / ihr könnt das vexiren auch in euren alten Tagen noch nicht lassen. So lang ich euch kenne / habt ihr gern die Leuth auffgezogen. Ich weiß aber / daß ihr ein ehrlicher Mann / wenigstens mit mir auß keinem passionirtem Gemüth umgehet; Dahero nehm ichs auff als ein rechte Confidence und Amitié. Aber mein lieber Marcs in Ernst / Zeit zu gewinnen: Mein Anliegen ist dieses: Ich führe mein Tochter die Stänzel hieher als ein bellé videre, der Meynung / sie anzubringen. Es ist allgemach Zeit / ehe die Waar veraltet / verrunzelt und vermodert / ehe die Schaben drein kommen. Man kaufft kein Katz im Sack. Die Stänzel muß unter die Leuth kommen. Ihr galante Con-

duite ist übel angelegt zu Hauß zwischen 4. Wänden/ ohneracht ich sie immer zu Visiten und Revisiten angehalten/ hab ihr kein Ball / und kein Gesellschafft versagt. Doch dunckt mich / es sey nicht genug. Die junge Herren haben zwar ihren Spaß mit ihr/ erweisen alle Höfflichkeit/ divertiren sie / beschencken sie / lassen hie und dort Viola d'amour klingen / au rest bleibt sie immer mein Stäntzel unverhandelt/ unverkaufft. Es ist kein Gedanck zur Mariage / so doch mein / und ihr Absehen. Zum Closter hab ich sie nicht gezogen/ sie mag auch vom Closter-Leben nichts hören. Je vous en prié, mein lieber Marcus / thue er mir und meinem seeligen Herrn (der allzeit sein guter Freund gewesen) dieses Freundstuck/ helffe mir mein Stäntzel zu verhandlen / C'est à dire, standmässig. Der Kuppelbeltz soll ihm nicht aussbleiben.

Marcus. Madame trop d'honneur, sie macht der Ceremonien zu viel mit ihrem Knecht. Sie hat ja je und allzeit mit mir zu schaffen nach Belieben. Aber zur Sach zu kommen. Ich hab die Ehr die Fräulein Stäntzel von ihrer Kindheit an zu kennen. Es ist ein frische Waar ohne Tadel/ folglich Kauffmans-Gut. Allein muß ich gut rund aussagen: Sie betriegen sich mit diesem Marckt. Da seynd keine solche Kauff-Leuth. Da gehen etliche alte Wittmänner herum auff die zahme Jagd / aber vom widerwärtigen humór, Stäntzel thäte mich tauren. Dort gehen zwey junge Herren auff der Leimstangen herum; Aber aber ꝛc. Stäntzel thäte mich tauren. Es gibt sich an ein geheimer Rath / aber so geheim daß man auff diese Stund nicht

nicht weiß/ob er jemal zu Rath gezogen worden. Uber Zwergfeld kommt her ein so genannter Regierungs-Rath/ der sich aber selbst nicht regiren kan. Ständtzel thäte mich tauren. Ich hab auch ein Capitain im Garn/ aber ein volles Hünckel/ der sich bald Lung und Leber abgesoffen / hat aber alsdan das beste Couragi. Ständtzel thäte mich tauren. Er kan schon mit Camiß-Nickel Haußhalten. Es geht auch ein Juncker um die Angel herum. Ist aber ein mageres Fischlein. Aber Madame darff ich was verträulicher reden? warauff soll man regardiren an der Ständtzel? Ich muß wissen / was ich feyl soll bieten.

Anastasia. Marcs daran liegts. Da seyd ihr am rechten Register. Doch kurtz davon zu sprechen: Er wird wissen/ worvon mein Ständtzel Profession macht. Sie neht/ sie stickt/ sie spizt / doch nur pour passer le temp, wan sie kein andere Distraction hat. Ich hab sie/ohne Ruhm zu melden zu aller Galanterey abgerichtet / sie ist Schulgerecht. Kein Modi ist in der politischen Welt/ so sie nicht auß dem Fundament versteht. Sie tantzt netto, sie discurirt doucement, mit so angenehmen Minen / daß man deß Zuhörens nicht müd wird. Sie kan schier allein ein Opera spielen. Kein Roman ist / den sie nicht außstudirt/immer allert in der Gesellschafft und auffgeraumbt. Dahero sie aller Augen an sich ziehet mit Verdruß der andern. Sie achtet keine depense, point d'honneur ist ihr angebohren. Gantze Nächt kan sie sich und andere auffmuntern / deß Tags aber schläfft sie bis Mittag / um zu ersetzen / was versaumbt worden. Es steht mir zwar nicht zu/ als

einer Mutter meine Tochter also herauß zustreichen; Aber die Warheit und ihre Meriten treiben mich darzu an / wie auch das Absehen / so ich habe sie mit Vortheil zu verhandlen. Marcus wie so still? was sagt er darzu? ist daß nicht ein Mäugen?

Marcus. Madame / mit Lust hab ich zugehört / und der Stäntzel ein Herrn gewünscht / der just mit ihr accord, und ihrer werth wäre. Aber auff diesem Marckt ist keiner anzutreffen. Dergleichen Waaren werden selten offentlich außgelegt. Wann mir aber Madame erlauben will zu sagen / was ich eigentlich darvon halte / hab ich kein Bedencken. So sage ich dan ohne Scheu: Wofern Stäntzel anstatt dieser politischen Modi Qualitäten / die zuviel nach der itzigen Welt schmecken / andere an sich hätte / getraue ich mir sie viel ehenden anzubringen. Dan kluge Tugend-liebende Herren werden manchmahl von obgemeldten Frauenzimmers Uppigkeiten billich abgeschreckt. Unlängst gienge einer oder der andere alle Boutiquen auß / fragte nach Jungfern / nicht nach Fräulein / nicht nach der neuen / sondern nach der alten Welt-Art. Einer sagte gut rund / er verlange kein Staats-Fräulein / die mehr koste in Galanterien zu erhalten / als sie ihm zubringe. Manche hat ihrem dotem, die nicht suffisant die Modi-Kleider zu fourniren / will geschweigen andere Divertissimenten / plaisir-curen / spielen / Gesellschafft halten / Schwesterschafften anstellen / wo die Brüder auch votum & Sessionem haben. Der andere fragte / ob keine ehrliche / Christliche erzogene Jungfer um die Gebühr zu haben / die

die ein veritable Hauß-Mutter sey/ die sich auffs Kochen / Spinnen/ Waschen / Gärtlen/ Viehe-Zucht und dergleichen Künckel-mässige functiones verstehe/ deren die Christliche Kinder-Zucht angelegen/ die ihren Mann helffe / wo nicht erwerben / wenigstens das erworbene zu conserviren/ die auff ein gute Menage acht gebe. Ein solche wollte er theuer bezahlen ; Wan sie schon von obigen neuen Welt - Qualitäten keine hätte. Auß diesem Madame / kan sie leichtlich abnehmen / ob Stäntzel Kauffmans-Gut/ oder nicht. Bitte mich zu entschuldigen/ daß ich Professions-mässig/ der lieben Warheit zu Lieb/ so offenhertzig meine Meynung erklärt hab.

Anastasia. Marcs / wann ich euer auffrichtigs Gemüth nicht kente / wäre ich capable euch auß Unmuth alle Freundschafft auffzusagen. Ihr geht mit Stieffel und Sporen drein. Weil Ihr aber so viele Jahr schon bey mir und den Meinigen / als ein ehrlicher Mann passirt / kan ichs nicht so nachtrücklich resentiren / wiewolen es mich biß ins Marck verdriest. Dieses ungeachtet/ hat mir GOtt so viel Verstand geben / daß ichs erkenne. Ihr habt recht. Es ist anitzo ein so verkehrte Welt/ sonderlich/ die generis fœminini ist / daß einer gegen besser Wissen und Willen muß mitmachen. Sonst heist es / man wisse nicht zu leben. Mich reuet es/ soviel ich Haar auff dem Kopff hab/ doß ich meine Tochter auß menschlichem Respect zur neuen Welt-Modi habe erzogen. Jtzt last es sich nicht wohl redressiren. Das Mädgen hat nichts in Kopff bekommen / als Eitelkeit. Es taugt zu keiner Haußhaltung/ es kan die Kunst

nicht was zu gewinnen / sondern viel üppig zu verschwenden. Wems mit der Zeit zu Theil wird / wer sich in sie vergapfft / der ist betrogen. Solte er noch so groß Gut haben / sie wirds wissen zu consumiren. Was mir aber als einer Mutter für ein Brast / und heimliche Marter zustost / kan jeder leicht erachten / der etwas reiffer der Sach will nachdencken. Die schmertzliche Matery mein Tochter geht mir ja stündlich vor Augen. Ist mir ein Dorn nicht in Augen / sondern im Hertzen. Ich kan sie nicht standmässig versorgen. Die Waar bleibt mir / sie wird zur Maculatur. Das schmertzt ein Mutter-Hertz. So geschichts allen Müttern / die nur Staats-Töchter erziehen. Solche gehören nachgehends alle ins Staats-Marterbuch worvon ich villeicht den Reyhen führe. Mit Schaden können nun und sollen witzig werden alle Staats-Mütter / denen mehr angelegen Kinder erziehen zu Modisten / als zu Christen. Marcus / er hat mich obligirt. Er allein hat mir / und zwar mit so glimpfflicher Manier die Augen eröffnet. Jtzt sehe ich / wo und wie ich gefehlet hab Jtzt betaure ichs / aber ziemlich spath. Es ist billich zu bejammern / daß dergleichen politisch gesinte Frauen mit Kinder / sonderlich mit Töchtern gesegnet werden / die sie nach der Hand dem Abgott Moloch sacrificiren. O ihr Staats-Mütter / heist das Kinder Christlich erziehen / wie man uns in unser Hochzeitl. Copulation in der Kirchen vor dem Altar hat vorgelesen? Es werden ja zu dieser Zeit die Töchter erzogen in allen Uppigkeiten / die als neu-gebohrne / unwündige Kinder von darzu gedingten

Huren

Huren als Säugammen mit solcher Milch gesäugt worden. Gott giebt euch die Kinder/ die ihr der Welt/ der Eitelkeit/ endlich gar dem Teuffel auffopffert. Der gerechtsame Unmuth übernimmt mich. Ich muß innhalten/ mein Staats-Marter tragen biß ans End. Wer wirds remediren. Es ist geschehen/ es ist nicht wohl mehr zu redressiren. GOtt gebe allen Müttern die Gnad zu bessern in sich/ was an mir gefehlt.

Siebende Staats-Tortur.

Orosius, Hyginius, Ambrosius, Æmilius, Madame Cariophylla, Mademoiselle Pudentiana, legitimiren sich als Staats-Martyrer bey dem Buchhalter und Bibliothecario Adrianus um eingeschrieben zu werden in das Staats-Marter-Buch.

Adrianus. Wohlan ihr Herrn / wie auch nach Standts-Gebühr hochgeehrteste Dames. Belieben sie eingeschrieben zu werden in die Marter-Bruder- und Schwesterschafft: Es kommt nur auff die Legitimation an/ und angesetzte Statuta-Gelder. Nachdem sie sich werden legitimirt haben/ daß sie wegen des Staats vieles erlitten/ und noch leyden/ soll ergehen/ was recht ist. Es ist kein geringes um ein veritablen Staats-Martyrer. Ein solcher wird vor der Welt hoch angesehen. Es ist so viel/ als wäre er vor diesem in den gehalten Tourniren erschienen. Nun mein Herr Orosi/ womit hat er sich sonderlich signalisirt/ sich das Marter-Prädicat zuzulegen: Es muß glaubwürdig authentisch rubricirt werden.

Orosius. Mein Herr/ es soll mir nicht schwehr fallen/ mich darzu gnugsam zu legitimiren. Ich hab leider mehr Proben/ als mir lieb ist. Wan mancher Cavalier so gut seine Anichen könte erweisen / als ich meine Staats-Marter-Meriten/ würde man ihm den Stiffts-mässigen Adel nicht disputiren. Aber ad rem. Ich bin meiner Profession ein ICtus. Bin zwar Doctor / aber nicht doctus, das schmertzt mich innerlich. Als ich auff der Universität solte/ um graduirt zu werden/ disputiren/ hat mir der Professor/ um die Gebühr die Lection wohl vorgekäuet / diese hatte ich in scripto Doctor-mässig auff gut Papageyisch herunter gelesen. Ich verstunde wohl nichts davon: Das hangt mir noch auff den heutigen Tag an/ und ist mir ein heimliche Marter. Ich schreibe mich zwar Advocat und Consulent des diverses estats; Kan aber kein einigen Stand nahmhafft machen. Dergleichen Titul-Chargen machen mir auch keine Mühe: Dan die erste Schrifft hab ich noch zu machen. Die nun solches wissen/ deuten mit Fingern auff mich. Das ist nun einem ehrlichen Mann ein sehr empfindliche Plag. Offt stehe ich an offenen Fenstern/ lese grosse Folianten/ dem gemeinen Mann weiß zu machen; Ich hätte Doctor-mässige affairen. Die Warheit zu gestehen/ ich kan noch nicht fassen/ wie die hochpreißliche facultas juridica sich an mir versehen/ daß sie mich zum Doctor gemacht. Ich habs meinem Geld / und nicht meiner Capacität zu dancken. Die Bauren sagen / ich sey kein Doctor der Rechten/ sondern zur Lincken; Ich kan auch zu keinem Dienst gelangen/ ausser daß mir ein

Dorff-Syndicat angetragen worden. Es tragt aber sehr wenig ein. Die Ehr ist das beste. En fin, ich bin übel dran/ dahero hoffe ich/ man werde/ in Ansehung meiner so vielfältigen Torten/ kein fernern Anstand nehmen / mich der Staats-Marter-Listen zu inserirен / wie ich dan hiemit darum inständig will gebetten haben.

Adrianus. Nachdem der Herz Doctor/ laut seiner eigenen Geständnus / sich gnugsam legitimirt / soll er die Ehr haben / in dem Marter-Buch incorporirt zu werden mit gebührendem Rang/ wan er anderst sich declarirt als ein treuer Vasall/und Staats-Martyrer zu leben und zu sterben. Aber Domine Hygine, was hat er für Proben/ und glaubwürdiger Attestata beyzubringen? Mich dunckts / er als ein Medicus habe nichts zu leyden: Dan andere leyden von ihm / dahero sie auch Patienten genennt werden; die er zu Martyrer macht mit seinen Recepten/Purgantzen/Clystirium dare, scarificare, venam secare, fontanellisare, sudare, &c.

Hyginius. Monsieur, es scheint/er sey passionirt/male informatus. Ich bin ein Medicus/und zwar ein Gallenist: Schäme mich nicht / sondern rühme mich meiner noblen Profession/befinde mich auch ziemlich wohl darbey. Dat Gallenus opes, es ist ein einträgliche Kunst. Den Apotheckern weiß ich meine Recept wohl anzuschlagen. Von einem jeden Recept hab ich Decimas , ohne die neben Schmiralia. Meine Fraw Doctorin wird Jahr auß Jahr ein mit Gewürtz versehen. Aber an innerlichen Chagrins mangelts nicht. Wir Medici Collegä machens einander selbst. Einer contra-

tracarirt den andern/ & quidem turpis lucri gratiâ. Wan wir Consilium Medicum halten / gehts bund über eck. Das Feder fechten continuirt/ biß der Patient das Gelag bezahlt / und das decisum selbst giebt mit seinem Todt: Dan es seynd gar wenig durch dergleichen Consilia auffkommen. Es ist gleichsam ein Standrecht über den Patienten/ es ist drauff angesehen/ ihm das End-Urthel zu sprechen/ hernach nimmt ein jeder sein Präsent sambt einem Traur-Flor/ tröstet die Wittib/geht seines Wegs. Offt hat mir das Hertz weh gethan / konte aber und dorffte nichts dargegen einwenden. Ich wäre sogleich abmajorirt/ja gar mit einer Excommunication ex facultate betroht werden.

Adrianus. Warum müsset ihr Herrn euch um des Patienten sein Balg herum balgen? Was kan das für Geblüth setzen bey dem Krancken/ wan ihr selbst einander contrair seyd. Es scheint/euer Kunst habe gar schwache Fundamenta. Manches Kräuter-Weiblein/mancher Bart-Stutzer thut glücklichere Curen.

Hyginius. Eben daß ist/was mich innerlich martert und plagt. Oportet subscribere Ignorantiæ sæculorum. Nos habemus legem, & secundùm hanc legem debent complures mori. Unsere Curen seynd facultät-mässig regulirt. Weiter darff man nicht gehen/weder vor sich/ noch hinter sich. Es muß alles facultät-mässig seyn. Ordinary schlagen unsere Medicamenten nicht an. Scharpffrichter/ Zahnbrecher / Quacksalber/ Murmelthier-Schmaltzhändler / verloffene Materialisten-Knecht/ Baders-Jungen richten offt mehr

auß

auß als Decanus noster cum tota facultate. Sie curiren zwar irregulariter, es trifft doch besser zu/ als unsere vermeinte Regulen/ da steh ich manchmahl in Schanden/ bin doch Stadt Physicus. Zu diesen Verdrießlichkeiten stost auch hinzu/ daß / wan die Medicin ihre Würckung nicht thut/ der Doctor durchgezogen wird/ als ein Ignorant/ deme man allen widrigen Effect zuschreibt/ was nur dem Patienten begegnet/ muß der Doctor gethan haben. Bald ist das Recept zu starck bald zu gelind; Summa/ alle Fehler/ die da vorkommen/ werden dem Doctor in Busen geschoben. Die Kirchhöff seynd unsere Allée, die wir mit Todten-Cörpern mästen. Diese und dergleichen Spott Reden fliegen uns täglich um die Ohren herum/ ohneracht wir Leib und Leben bey den Patienten auffopffern/ und also mehrentheils als Martyrer sterben/ indem wir auß Lieb des Nechstens seine Genesung und Lebens-Frist offt mit unserm Tod erkauffen. Demnach habe ich die Zuversicht zu dem Herrn / er werde sattsam abnehmen / mit was Fug und Recht ich Medicus merire in das Staat-Marter-Buch verzeichnet zu werden.

Adrianus. Der Herr kan sich zwar darzu legitimiren! Allein weil sein Interesse mit unterlaufft/ auch seine vorgegebene Marter theuer genug bezahlt wird / soll er zwar eingeschrieben werden/ doch ohne Rang. Wie stehts dan mit ihm Domine Ambiane?

Amb. Herr/ meine Mortification/ so ich täglich leyde/ ist gantz von einer andern unvermuthen Gattung/ an sich übrig capabel/ mich zum veritablen

Staats-

Staats-Martyrer zu legitimiren; Besorge aber/ich werde nicht allerdings damit können außkommen. Man wird mirs für ein plaisir außlegen/was doch mir ein schier unerträgliche Tortur ist. Escouté, ich bin ein Hoffmann/Hoff-Cavalier; Von denen gar zu vielen übermässigen so genannten Distractionen rühren her meine mehreste Torten / so ich leide/und muß noch darbey lachen/gutes Muths seyn/ mich vergnügt stellen/ja für ein hohe Gnad halten/daß ich Tag und Nacht vor vermeinten Divertissementen kein Ruh/kein Rast habe/ mithin werden die Leibs-Kräfften geschwächt/ die Seel selbst kommt auß dem Geschirr/wird incommodirt/und mit unanständigen Verrichtungen geplagt. Den grossen Herrn zu lieb sauffe ich mich kranck/wo nicht gar vor der Zeit todt. In denen par force-Jagden reite ich mich noch zum Krüppel/ oder stürtz den Haltz ab. Im Spielen geht mein Bestallung sambt dem Patrimonio drauff/werde noch darbey außgelacht. Das Frau-Zimmer / sonderlich Standts-Personen zu bedienen/ werde ich dermassen angespannt / gleich einem Schlitten-Pferdt/so mit seinen Schellen in continuirlichen Calopp an Tag giebt/ daß es gegen seinen Willen zu läppischen Diensten gebraucht wird/ mit seiner unglaublichen Mortification/ und Ungemächlichkeit/andern ein plaisir zu machen. Wans länger solte dauren/ wäre es nicht mehr außzustehen. Ich bediene meinen gnädigsten Herrn/ deme ich treue Diensten geschwohren/auch meine unterthänigste Schuldigkeit mich dahin anweiset. Aber ausser meines Herrn Diensten zu der-

gleichen

gleichen Extravaganzien gebraucht werden/ und solche noch für ein ausserordentliche ungemeine Gnad sollen erkennen/ das will mir nicht mehr im Kopff. Bitte demnach diese meine Gravamina etwas reiffer zu erwägen / und nach Gestalt der Sach mir die Consolation angedeyen lassen / daß ich als ein gehuldigter Staats-Martyrer in dem auffgerichten Marter-Buch den meinen Meriten gebührenden Rang undisputirlich möge finden.

Adrian. Der Herz will mehr sagen / als die Wort auff sich haben. Intelligenti pauca. Ich weiß wohl/ wo er hinauß will / wie muß doch einem zu Muth seyn/ der sich halb todt muß divertiren / wie einem/ der sich in Spanischen Wein zu todt soll sauffen/oder/der von der Tarantula gestochen/ nicht ehender auffhört zu lachen / als zu leben. In Regard nun dieser authentischer / wiewol verschwiegener Marter/soll der Herz seinen Namen/ gegen ein Revers / daß er also gedencke zu continuiren/ oder gedachte Marter mit einer andern verwechslen / ins Marter-Buch hoch oben an lassen setzen/ und dessen sich vor-in-und nach dem Todt zu rühmen haben Amen.

Ambianus. Contestire meine Obligation mit Versprechen denen gewöhnlichen Marter-Statuten fleissig nachzukommen.

Adrian. Wessen hab ich mich dan zu versehen an ihm Herz Aemilius? Er macht Minen / als hätte er auch ein Andacht / oder Lust / sich schrifftlich Martirisiren zu lassen? Wolan / sage er seine Fundamenta. Es soll ihm nichts abgeschlagen seyn.

Æmilius. Ich wolte zwar gern dieser Ehr überhoben seyn/ wans bey mir stünde / ich verlange gar nicht in ein Marter-Litaney gesetzt zu werden. daß ich aber in der Gedult-Schul über meine Kräfften angefochten werde/ kan ich leichtlich erweisen. Ich bin ein unschuldiger Hofmeister über zwey junge Herren/ die ich solle in die Länder führen. Allein es ist umgewendt: Sie meistern mich mehr/ als ich sie. Mir bleibt der blose Nam. Dergleichen junge Bursch haben nur Hoffmeister propter bene stare; In der That ist ein so titulirter Hoffmeister nicht viel mehr/ als ein Cammer-Laquey. Ich muß ihnen ihren Willen lassen/ was ihnen nur traumbt/ gestatten. Klage ich den Eltern/ verdiene ich noch Undanck/ werde auch nicht maintenirt: Da muß ich ein indiscreter Gesell seyn über den andern. Klage ich nicht/ schreibt man mir hernach die Schuld zu ihres Verderbens. Offt bleibt der Wechsel auß. Bald stellt man mir etliche Puncten in der Rechnung auß. Wann die junge Herrn extra-vagiren/ darff ich nicht ins Kraut reden / solle doch nachgehends alle ihre Actiones verantworten. Kommt den / und zwar ein Wechsel an / ist er kaum erklecklich / die alte Schulden zu bezahlen. Auff mein Verantwortung kommt alles an. Daß ich aber bey all diesen Verdrießlichkeiten meine Diensten nicht quittire / sondern lieber alles lasse über mich gehen; Geschicht darum / weil ich suche mein Glück zu machen. Um solches nur vermuthes Glück (dan man ist dessen nit versichert) laß ich mich so lang quälen und martyrisiren. Es ist wohl unverantwortlich/ daß man mehr Mortification aussteht

steht/ mehr ex rationibus politicis dem Staat zu lieb / als ex principiis Christianis denen doch ein ewige Belohnung versprochen ist.

Adrian. Der Herꝛ hat sich zum wenigste so weit legitimirt / daß er der Marter-Listen meritirt beygeschrieben zu werden vom dritten Rang / doch wird ihm weiter zu avanciren/allzeit vorbehalten. Et vous Madame Cariophylla, versteht sie sich auch auff dergleichen Legitimationes?

Cariophyll. Ouy Monsieur, und zwar auß verschiedenen Ursachen / die ich geliebter Kürtz halben schlechter Ding will anziehen; Hoffe durch solche Marter unter die Heldenmässige Amazones gezehlt zu werden. Dem Staat zugefallen auß politischen Motiven muß ich in vielen Stücken ziemlich leyden. Mein Mann steht mir nicht an/ darff doch noch zur Zeit kein anderen nehmen / C'est à dire, offentlich nicht. Frembder Caressen muß ich mich gegen mein Willen und Inclination enthalten/ daß mirs Hertz im Leib weh thut. Habe auch dan und wan ein Staats-Traur wegen eines Anverwandtens / so mit Todt abgangen. Mein Leid aber besteht darin/ daß ich der Staats-Traur zu Lieb mich aller Gesellschafft enthalten / und viele Divertissements cariren muß. Wan ich in die Opera gienge/ wäre ein grosser Staats-Bock geschossen. Das kränckt mich in der Seel. Ich stehe in guter Hoffnung / daß mein verdrießlicher Mann werde bald ad patres gehen; Alsdan hab ich Gelegenheit mein Glück weiter zu poussiren / aber erst nach Jahr und Tag. Das schmertzt mich / und macht mir Zeit und Weil lang. Die Traur werde ich zwar

mit Freuden anlegen; Dan ein anderer galanter Herr ist schon längst für mich gemüntzt. Zu Zeiten siehet man mich älter an / als ich seyn will. Das verdriest mich im Hertzen. Ein sichere Dame hat mich in etwas injurirt / und ich hab noch kein gnugsame Revange. Es giebt auch die sich besser duncken zu seyn/als ich/ das ist gegen mein Naturell. Dem Jud Hayem bin ich grießgram spinnenfeind; Er hat mir im verwichenen Ball mein Staats-Kleid nicht wollen folgen lassen/so ich ihm kurtz zuvor versetzt hatte. Soll der Schelm nicht mehr Respect für mich haben? Madame Lucretia macht mich manchmal bitter böß/sie will die Mode besser verstehen / als ich; Viele andere Chagrins / so mir zu leyden auffstossen / fallen mir jetzt nicht bey. Hoffe aber / diese oberzehlte werden capabel seyn / mich mit Vorzug vor vielen andern / ins Staats-Marterbuch zu setzen.

Adrian. Asseurement Madame tres honoré, daß seynd Pillen/ so niemand/als sie verschluken kan/ dahero auch billich sie cum voto & Sessione einzuschreiben / wie sie selbst verlangt. Das werthe Frau-Zimmer hat ohnedem in allem den Vorzug/ wie alle Modi-Register außweissen. Mai vous Mademoiselle, soll sie dan auch was zu leyden haben?

Mademoiselle. Ach ja Monsieur, ists erlaubt? Darff ich sagen / etwan darvon zu profitiren?

Adrian. Sie wird mich obligiren; Nur keck herauß. Es gereicht zu ihrer Ehr.

Mademoiselle. Mit permission. Ich gehe schon ins sechzehende Jahr meines Alters/und will sich kein Freyer anmelden. Ich weiß doch nicht/was mir solte abgehen. Ich bin brunett, schwartze Augen/ Schnee-

Schneeweisse Zähn / perlisirte Ohren / Kertzen-graden Halß / schöne Händ / wohlgewachsen / wohlgestalt / gesundt / de bon humeur &c. Von einer admirablen Tallié, Zuckersüsse Außsprach. Uber dieses bin ich ein Erb-Tochter. Dieses alles ungeachtet kan ich zu keiner Mariage gelangen; Ich bin doch feyl wie der Weck auff dem Laden. Es schmertzt mich / daß ich nicht penetriren kan / was sie etwan an mir außstellen. So offt eine oder andere Juffer / sie sey gleich Fräulisirt oder nicht / Caressen empfangt / geht mir ein Stich durchs Hertz. Ich prätendire / daß aller Augen auff mich sollen sehen / wan solches fehlt / werd ich gans unlustig / wie ein Hund / der Wetter-läunisch ist. Doch schäme ich mich / diese meine Schwachheit zu bekennen. Ich laß nicht leicht mein gefasten Unwillen herauß / schlucke ihn in mich hinein / so hernach mir zu einer recht giffti-gen Marter wird. Es chagrinirt mich auch daß einer oder der andere sich so sorgfältig informirt um meine Jahr / wie alt ich sey. Haben so gar das Tauff-Buch lassen bringen / ein extract darauß gemacht. Wie leicht hätte ein Bößwicht die Zahl können änderen / daß ich älter geschrieben stünde / als ich bin / so mir in einer Mariage könte nach-theilig seyn. Die höchst-nöthige Conservirung / deren mir angebornen Schönheit macht mir tausend Aengsten. Was vor Angst hab ich auß-gestanden in den Purpsen. Ich stunde in Sorgen / mein zartes Angesicht dörffte mit der Zeit außsehen / als wäre ich mit Erbes bombardirt. Deß Nachts bedecke ich den Kopff mit einem Flor: wie leicht könte sich eine Schmeiß-Mucken

auff die Haut setzen/ und verunreinigen. Man braucht ja so gar Mucken-Garn für die Pferd. Sobald ich nun erwache/greiffe ich nach meinem Spiegel; Dieser muß mir zeigen/ob nichts meiner Gestalt præjudicirlichs passirt. Ich hüte mich vorm Weinen: Dan meine Thränen seynd, wie Scheidwasser/könten leichtlich die Haut durchbeissen.

Adrian. Bemühe sie sich nicht mehr Mademoiselle. Ich finde schon Proben genug zur vollkommenen Staats-Marter. Ihr aller-Ehren-werther Nam solte in der Jungfräulichen Staats-Marter-Listen authentisirt werden. Dan es bey der itzigen Welt die neueste Modi ist/ auch auß seinem Unglück sich ein Ehr machen. Mithin endiget sich die heutige Marter-Inquisition. Solten sich inzwischen noch mehrere darzu qualificiren; Haben sie sich künfftigen Inquisitions-Tag anzumelden.

Dritte Marter-Lista

Vorgestellt in einem Bauren-Kalender von verschiedenē Staats-Martyrern des gemeinen Bauren-Stands.

Erste Tortur.

Zu Finantz die jährliche Gedächtnus des

Bauren

Bauren Isidor/der auff der Accis-Folter nach langen Recken und Strecken/ endlich am Restanten-Fieber eines miserablen Tods gestorben. Im Testament hinterliesse er seinen Erben tentamen de restitutione in integrum; Musten aber ad redimendam vexam drauff renunciren.

Der Bauren-Matz/ Jörg/ und Bauren-Hannß discouriren auff ihre Manier über obige Bauren-Tortur.

Matz. Du Jörg/ was haltest du davon? Ich kan mich nicht mehr schicken in unsern Bauren-Calender. Es steht alles roth: Wanns lauter Feyertäg bedeut/helffe uns GOtt: Dan wirds Feld schlecht gebaut werden. Aber unsere Güld-Grund-und Zehend-Herren werden geschwind mit uns wegen der Arbeit dispensiren. Dan Bauren-Feyertäg tragen weder der Herrschafft noch uns was ein. Von unser Arbeit / von unserm Schweiß/will ja und muß jederman leben: Herren wären keine Herren/ wan keine Bauren wären. Wein-Korn-und Milch-Bauren müssen alle ernehren.

Jörg. Itzt bist du kein Matz von Dresen: Du redest gantz gescheid. Aber was hilffts daß du die Warheit sagst? Wir werden doch gehalten von unseren Herrschafften als unnütze Knecht. Wir seynd das Last-Viehe/ die alle Beschwärnussen müssen tragen. Es geht uns wie den Pferden; Den Haber/ so sie bauen/ darffens nicht fressen. Wir säen auß/unsere Herrn erndten ein. Ist dan

der Fluch im Paradeyß allein über die Bauren ergangen? Müssen wir allein im Schweiß unsers Angesichts unser Brod gewinnen / so doch hernach andere essen? Ich hab schon lang nicht können errathen/warum im Bauren-Calender so viel rothes steht: Jtzt weiß ichs. Die Bauren seynd schier alle Martyrer / außgenommen die Fuchsschwäntzer/Ohrenbläser/Tellerlecker/die den Herrn alles antragen. Man saugt uns das Blut auß den Adern/das Marck auß den Beinen. Man last kein Bauren im Frieden fahren/ oder mit Ruhe sterben. Dahero findt man im Bauren-Calender keine oder wenig Beichtiger. Bauren werden gereckt/ gestreckt/ gezwickt/ erstickt/gepreſt/gestossen/geknüttelt/gegurgelt/gekerckert/gequält/biß ihnen die Seel außgeht. Da frag den Bauren-Hannß: Da kommt er/ der kan darvon sprechen.

Hannß. Mein lieber Jörg / du hast wohl recht. Mein guter Urgroß-Vatter hats erfahren. Jsidor war sein Nam. Höre nur/was sich mit ihm hat zugetragen. Die Herrschafft hat Geld gebraucht / wie sie dan immer braucht: Dan der Pracht nimmt zuviel hinweg. Da kam ein Finantzer (NB. Daß seynd Blut-Leuth) der schiesst ein Summ Gelds vor. Dem giebt man zu seiner Versicherung so viel gehuldigte Bauren preiß/ als vonnöthen waren/sein Capital sicher zu stellen. Mein guter Jsidor war des Dings nicht gewohnt/der gienge auff die alte Welt/da man geben/was recht / im übrigen ware man ungehudelt. Der Finantzer / sein Geld wieder zu erpressen/setzt hinter die Bauren/ die ihm versetzt waren/

ren/von denen wolte ers abschinden. Mein Isidor verstunde sich nicht auff die Schinderey. Es wird ein entsetzliche Accis-Folter gemacht. (So hat mans geheissen) Isidor wird drauff gelegt/ gespannt/gebunden/gepreſt; Muste so gar von dem Bissen Brod/ den er ins Maul schobe/ Accis geben. Des Accis konte er nicht loß werden/ was er auch machte. Accis asse mit ihm/ truncke mit ihm/schlieffe mit ihm. Accis in allen Orten. Accis im Speicher/Accis im Keller. Accis in der Kuchen/ Accis im Stall. Nahme er was ein; Muste er mit dem Accis partagiren. Gabe er auß/ griffe Accis der erste zu. Summa/ Isidor war immer mit Accis geplagt. Anitzo zwar/ (wie ich vernehme) hat Accis seinen Namen verändert/ ist neugetaufft/der Nam ist abermal Lateinisch/ den wir Bauren nicht leicht können nachsagen. Dörfften auch vielleicht schlechten Danck verdienen/wan wirs thäten public machen. Aber auff mein lieben Isidor zu kommen: Er lage auff der Accis-Folter gantz entkräfftet / verschmachtet/ und muste eines langsamen Todts sterben. Dan alle Lebens-Mittel waren ihm benommen. Das Zehr-Fieber nahme augenblicklich überhand/ biß alles auffgezehrt/ und der Lebens-Zeit gequälte Geist nach vielen Hertz-stössen auffgeflogen.

Matz. Hat er ein Testament gemacht?

Hanns. Hat sich wohl Testament/wo nichts mehr zu testiren war. Dem Seinigen hinterliesse er/ auß Einrathen eines Rechts-oder Lincks-Gelehrten ein Sollicitir-Zettel und Anforderung zur Restitution. Aber sie trauten der Folter nicht/haben auch drauff renuncirt. Der liebe Isi-

dor aber hat billich verdient / in Bauren-Calender roth verzeichnet zu werden.

Jörg. Wann aber Isidor sich gesperrt / seiner Herrschafft den gebührenden Tribut zu entrichten / ist ihm auff gedachter Folter nicht unrecht geschehen.

Hannß. Jörg du hast recht / was angeht die alt hergebrachte Gerechtigkeit. Hergegen neue / unerträgliche / im Rechten ungegründte Aufflagen / die nicht ein vorgesetzte Herrschafft / sondern Nebenschinder / Unterhändler tyrrannisch erpressen. Darwider hat sich Isidor beschwert / um seinen Nachkümmlingen kein solchen Last erblich zu hinterlassen. Wie er auch vor GOtt verantworten konte / noch in seinem Gewissen schuldig sich befunde / in solchen Pressuren einzuwilligen. Er ware ein ehrlicher Mann / ein redlicher Teutscher.

Matz. Hanns versteht den Handel / ist mehr dabey gewesen. Die Finanzer dichten ja Tag und Nacht / neue Preß- und Schind-Titel zu finden. Es heist zwar / es geschehe dem gemeinen Wesen zu besten / es sey nur auff ein kurtze Zeit angesehen. Das seynd aber faule Fisch / die uns Bauren so theur zu stehen kommen. O wie sorge ich / es werden so gar unsere Tabacks-Pfeiffen noch müssen veraccisirt werden!

Jörg. Ey warum legt man keine Imposten auff die zottige haarige Perucken-Köpff? Warum nicht auff Schmincken / Schärpff / Reiffröck / Schooß-Hündlein rc. Das thäte ein ziemlichs eintragen / wäre auch leichter zu verantworten / als ein wohlverdiente Straff der Uppigkeit;

Als

Als dann blieben wir Bauren ungeschoren.

Matz. Jörg Jörg/ halt deinen Mund/ das Ding darff man nur dencken. Es ist Halsbrechende Arbeit. Du kanst auff diese Weiß leicht in Bauren-Calender kommen / und zwar mit rothen Buchstaben. Man darff itzt die Warheit weder geigen noch pfeiffen.

Hannß. Bey uns drey wirds kein Noth haben: Wanns nur bey den vier Wänden bleibt: Dan diese haben auch zu gewissen Zeiten Ohren. Aber wiederum auff unsern Bauren-Calender / und Bauren-Martyrer Isidor zukommen: Er ist nach außgestandenem gewaltsamen Todt im so genanten Angstthal ehrlich begraben worden. Dasiger Pastor hat ihm folgende Lateinische Grabschrifft gemacht. Worvon ich noch diesen Abdruck übrig habe. Der Schul-Meister kans euch außlegen.

1. Agresta mapalia
   Agricolam lugete,
Sed fata ejus tragica
   Mussando tantum flete.
Nec ostendantur Domini,
   Qui vivum agitârunt,
Qui miserando homini
   Hanc necem intentârunt.
2. Rogatis, quis hìc conditus?
   Hic Isidorus jacet,
Ad mortem tributarius
   Post dura fata tacet.

Sed

Sed fortè ejus Spiritus
Tortorem agit reum,
Et ad tribunal altius
Ultorem vocat Deum:
3. Turbaverant superstitem
Ærumnæ vectigales,
Tam patientem obsidem
Tot satrapæ ferales.
Ut loculos emungerent,
Subjecerant torturæ,
Quâ Spiritum eliderent
Infaustæ creaturæ.
4. Depauperata vidua,
Pupilli desolati,
Oppignorata prædia,
Heredes intestati.
Despotica dominia
Plus justo oppresserunt,
Continua Martyria
Misellum confecerunt.

Zweyte Staats-Tortur.

Zu Schrepsingen in Kummerland die Gedächtnus vieler Wittwen und Waisen/ denen in öffterer Ohnmacht auff angesetzte Executions-Blut-Egel die Seel außgepreßt worden; sturben ab intestato.

Cassianus der Schulmeister legt den zweyen Gottshaus-Pflegern Melcher und Baltzer ein alte Legent auß von obiger Wittwen- und Waisen-Marter.

Melcher. Herr Magister / was macht ihr guts?

Cassianus. Was soll ich guts machen in dieser argen Welt / worvon ich würcklich diese Legend durchgehe mit Erstaunung / daß Menschen mit Menschen wilder umgehen / als grimmige Thier untereinander / die doch wenigstens ihres gleichen verschonen. Dahero sagt man: Es müsse ein kalter Winter seyn / wan ein Wolff den andern frist. Bey den Menschen aber ist es nichts neues / daß einer den andern auffreibt / nach dem Lateinischen Sprichwot; Homo homini lupus. Ihr gute Bauren habt wohl recht ein rubricirten Marter-Calender; Wie ich dan würcklich hier lese ein entsetzliche Marter / daß mir die Haar zu Berg stehen.

Melcher. Herr Magister / es ist nicht ohn: Wir arme Leuth werden durchgehends gemartert / geschunden / geschoren / gewippt / gehenckt / geradbrecht / gespist / gesengt / verbrent / ersäufft / manche lebendig gebraten.

Baltzer. GOtt seys geklagt: Jederman will sich an uns reiben da doch jedermann von uns lebt. Der Lands-Fürst / der Hoffmann / der Juncker / der Bürger / der Docter / der Soldat / der Handelsmann hätte kein Brod / wan der Baur nicht wäre. Dieses ungeacht muß der Bauer von allen diesen leyden. Sagt her / was für ein Marter steht in dieser Legend?

Cassianus. Gebt dan acht / ich wills außführlich erzehlen. Kummer-Land ist ein Landschafft / wo die Menschen weit tyrannischer/grimmiger seyn/ als Tiger- und Panther-Thier. Die Erd selbst trägt peinliche Instrumenten/ Distel und Dörn/ die Kräuter und Gewächs seynd gifftig/auff den Bergen stehen Schnapp-Galgen/ Räder / Spieß / Pranger / Folter / Halßeisen und dergleichen mehr. Die Flüß sehen auß wie Blut / gleich den Egyptischen Flüssen / die Moyses dem König Pharao zur Straff in Blut verwandelt. Da herrschen Tyrannen / von welchen arme gemeine Leuth ungemein gepeinigt werden. Nun hat sichs zugetragen / daß viele Männer nach und nach auffgerieben/deren Wittwen und Waisen sich versammlet / ein Fußfall über den andern gethan / um ihr Leben flehentlich gebetten / aber umsonst. Ein Stein hätte sich sollen erbarmen über das Wimmern / Heulen und Wehklagen; Aber die Menschen hatten mehr als Steinharte Hertzen. Die Exequirer fielen über sie hinein/ wie die Wölff über die Lämmer. Da trug einer ein Beth/ so er einer armen Wittib unter dem Leib weggenommen. Dort führt ein anderer ein noch übrige Kuhe / worvon die arme Frau mit ihren Kindern gelebt. Hauß-Rath/ Küchen-Geschirr/ Weiß-Zeug / Handwercks-Gezeug wurde den Juden um halb Geld verkaufft. Endlich als nichts mehr zu pfänden / wurden die Wittwen sambt den Waisen-Kindern geschlagen / gestossen / gefesselt / gekerckert / die Kinder ins Elend verjagt / die Wittwen musten vor Kummer sterben und verderben. Nichts als Jammer und Noth/ Elend und Tod. *Melcher.*

Melcher. Was habens aber gethan? Es muß ja Halß-brechende Arbeit vorher seyn geschehen?

Cassian. Ach mein lieber Melcher/ ihr seyd jung auff die Welt kommen. In andern noch Christlichen Ländern müssen delicta enormia vorher gehen/ehe man also exequirt wird. Der Ubelthäter wird erst zur Verantwortung gezogen: Man gestattet ihm ein Defensor. Wird er dan überwiesen/ oder zu eigener Bekantnuß gebracht; Dan folgt erst die in Rechten gegründte Straff. Aber in Kummerland ist das alles unnöthig. Das ist die veritable Barbarey. Wer nichts zu zahlen hat/ wan er schon nichts schuldig/ nichts zu geben/ nichts zu versetzen nichts mehr zu contribuiren/ muß mit der Haut büssen nach der barbarischen Kummerländischen Regul; qui non habet in ære, luat in cute.

Baltzer. Wie giengs aber weiter Herr Magister?

Cassian. Das Orth/ wo sothane Execution ist verübt worden/ heist Schrepfingen/ hat den Namen mit der That. Die Exequirer in dasigem Land haben gewisse peinliche Instrumenta/ die nent man Executions-Blut-Egel/ diese/ sobald sie angesetzt werden/ wann mans nicht mit Gewalt abthut/ saugen Marck und Blut/ ja die Seel auß.

Melcher. Gesetzt aber/ es wären starcke erwachsene Kerl/ die köntens auff alte heidnische Art zu Sclavin brauchen?

Cassian. Melcher merckt diese Antwort wohl: Man thut zu dieser Zeit mehr/ als man sagt. Man gibt dem Kind nicht allzeit sein rechten Namen. Versteht mich recht. In der That selbst ist es ein

Sclaverey

Sclaverey / aber man nents nit so. Der Nam ist verhaßt / die Sach steht dem Herrn wohl an. Zum Exempel; Ich hab gesehen / daß man wohlerwachsene Kerl hat geworben / auch ohne ihren Willen / unter dem Vorwand / es sey angesehen zur Defension des Vatterlands / kurtz darauff hat mans verkaufft / wie Kühe / Kälber / und Ochsen. Seynd auch ordentlich anderst wohin zur Schlachtbanck abgeführt worden. Gienge dan etwan einer durch / und wurde attrapirt / hat man ihn an sein besten Halß gehenckt. Schauts meine liebe Freund / so gehts in Kummerland zu.

Baltzer. Daß GOtt erbarm! Es geht bey uns nicht besser. Es mangelt uns an Blut-Egel nicht / aber offt am Blut / so mehrentheils auffgesogen. Es wird endlich der gütigste Gott das Geschrey / die Seufftzer seines Volcks vor sich lassen kommen. Die Heyden haben doch zuweilen ihre Sclaven in Ansehung ihrer Diensten begnädigt / auch gar auff freyen Fuß gestellt: Bey den Christen aber ist kein Erlösung den das Unglück zum Sclaven gemüntzt / muß als ein Sclav sterben.

Cassianus. Welcher hat wohl geredt: Dahero hat man bey den Heyden viele Liebertos oder Libertinos gehabt. Jetzt ist es einem Mirackel gleich / wan einer ein mildreichen Herrn bekommt.

Baltzer. Die Leut müssen gantz ein andern Himmel haben: Dan in unsern Himmel schicken sie sich nicht.

Cassian. O du guter Baltzer; hat sich wohl Himmel. Sie wissen weder vom Himmel / weder von der Höll. Ihren Himmel haben sie in der

Welt.

Welt. Es mangelt ihnen nichts als die Unsterblichkeit in diesem Leben Es seynd Unchristen / so genannte Atheisten. Wann sie thäten an GOtt glauben / so glaubtens auch daß er das Gute belohne und das Böse straffe. Würden alsdan vielleicht in sich gehen / vom Bösen abstehen. Aber anitzo ist der Glaub erloschen. Das seynd die Unmenschen / die so viele Bauren-Martyrer machen / den Baurn-Calender mit Rubriquen anfüllen. Die Oberherrschafft weiß manchmahl nichts drumb. Es seynd andere hungerige Mucken / so sich und ihren Anhang mit unserm Schweiß und Blut ernehren. Gott seys geklagt.

Dritte Tortur.

Im Angsthal vieler Bauren / so auff der Kopffsteur-Preß todt gefunden worden.

Cornelius der Ambts-Vogt / Macrobius der Gerichtschreiber. Pancratz der Malefitz-Knecht. Susel die Bauren-Wittib

Cornelius. Bauren / Lauren / ist ein altes wahres Sprichwort. Die vier Hencker-mässige alte Vögel wolten lieber crepiren / als ihre Kopff-Gelder erlegen.

Macrob. Herr Ambts-Vogt / die Köpff waren zu theur angesetzt. Es war keiner so viel werth.

Pancratz. So gar hart-köpffig seynds nicht gewesen / sonst hättens die Köpff unter der Preß nicht gebrochen.

Cornel. Was? nicht hart-köpffig! au contraire, nichts bricht ehender / als was hart ist. Das Weiche biegt sich / wie mans haben will. Solche

unbändige Bauren-Köpff seynd mir noch nie-mal unter die Händ kommen/ so lang ich unschuldiger Ambts-Vogt bin.

Macrob. Ich hätte sie unter meiner Hand nicht gern gehabt/ sie hätten mir die Hand gequetscht.

Pancratz. Sie haben mir viel Mühe gemacht. Ich hätte die angeforderte Kopffsteuer nicht herauß gepreßt/ wan ich auch noch so scharff hätte angesetzt. Sie hatten sich kurtz vorhero verschworen/ im geringsten nicht zu weichen / solls auch ihre Köpff kosten.

Cornel. Man solte dem Pastor verbieten / die verzweiffelte Dieb nicht zu begraben : Dann sie seynd in der Desperation gestorben.

Pancratz. Das ist bey Bauren nichts neues / lieber Blut / als Geld.

Macrob. Da sie doch der Herrschafft mit Leib und Leben verpfändt seyn.

Cornel. Mein Herr verliert nichts. Man greifft nach dem besten Haupt in der Hinterlassenschafft. Sie seynd ja meinem Herrn verfallen. Ich laß mir sagen / es wären in der Nachbarschafft noch mehr so halßstärrige Köpff unter der Steuer-Preß drauff gangen / deren Wittwen nun im Land herum schwermen / ein groß Geschrey machen / als wäre den Männern zu viel geschehen / die doch als Schlacht-Opffer ihres Ungehorsams ihnen selbst solches Unglück über den Halß gezogen. Pancratz soll mit einem sichern Notario und zweyen Zeugen ehrlicher Münnern hingehen die Cörper visitiren lassen / zu sehen / ob die verzweiffelte Kerl nicht selbst auß Desperation sich das Knick gebrochen.

Pancratz.

Pancratz. Recht so: Eben das waren meine Gedancken. Deßwegen hab ich auff Ratification der Obrigkeit die Leut schon bestelt / werde es auch so gleich vornehmen.

Macrob. Ich hielte auch für gut / den schwermenden Wittwen und Waisen strictum silentium mit scharffer Bedrohung zu imponiren.

Cornel. Der Herr hat ein guten Gedancken / damit die Obrigkeit von so ungewaschenen Mäulern nicht so schändlich aller Orten traducirt werde / wie solches dem Dummen gemeinen Volck gar gemein ist / so ein Sach immer ärger macht / als sie ist.

Macrob. Ich sage solches zur Vorsorge / denen darauß etwan entstehenden Ungelegenheiten schleunig vorzukommen. Doch alles hier unter vier Augen geredt. Wan ich sagen soll / wie ichs im Hertzen meine. Ich halte darfür: Man gehe zu weit mit den Pressuren. Die Leut werden dergestalt geschoren / exequirt / daß kein Wunder / sie kämen von Sinnen. Sie können nicht mehr außdauren.

Cornel. Der Herr sagt recht / doch muß man das dem gemeinen Mann nicht weiß machen. Ich sehe auch nicht / wie man bey solchen Umständen der Zeiten anderst kan. Vor diesem seynd zwar die Leut gelinder angelegt / und leidentlich tracktirt worden. Es waren aber andere Zeiten / jetz ist der eingeführte Staat zu kostbar. Es kleckt nicht. Der Fürst hat ein Königliche / der Graff ein Fürstliche / der Frey-Herr ein Gräffliche Consumption. Der Staat will gehalten seyn / wan schon die Cassa nichts als Lufft hat.

Macrob. Unsere liebe Alten hatten ein Sprüchwort/ man solle sich strecken nach der Deck. Es scheint/ es seyen anitzo alle Deck zu kurtz/ man flicke darzu/ was man kan.

Cornel. Mein guter Herr Gerichtsschreiber/ Wo der Pracht/ wo Staats-Modi überhand nimmt/ läst sichs ohne Discreputation so leicht nicht wieder abstellen.

Macrob. Soll aber diese Reflection vor GOtt und im Gewissen entschuldigen?

Cornel. Herr/ das ist ein andere Frag/ deren Erörterung uns nicht zusteht. Wir stehen in Pflichten/ müssen thun/ was unser Herrschafft verordnet. Es ist nicht ohne/ daß einem manchmal ein Gewissens-Grausen ankommt. Man muß es übertummlen/ das Gewissen anderst gewehnen.

Macrob. Herr/ es himmelt sich aber schlecht darbey. Wan man sich schon in diesem Leben wohl darbey befindt: im Todt wird er desto mehr geängstigt. Aber brutale verwegene Leut lassens drauff ankommen.

Cornel. Da trifft der Herr die Saiten/ die mir auch in Ohren klingt. Die Warheit zu gestehen; Ich darff ohne Grausen nicht viel dran dencken was ich schon vermög meines Ambts für unchristliche Executiones an Blut-armen Leuten hab müssen vornehmen Ich erkante wohl/ es lauffe gegen die Billichkeit und gegen alle Christliche Lieb. Unterdessen auß Forcht der Herrschafftlichen Ungnad/ oder gar einer Cassation, liesse ich ohn einigs Mitleiden die Leut erbärmlich exequiren. Es gibt Beambten/ die/ sich beliebt zu machen/ viel in die Cassa zuliefern/ sich aber auch nicht zu vergessen/

gessen / ein Execution über die andere brauchen.

Macrob. Die Herrschafft mags verantworten; sie müssen dero Befelch nachkommen.

Cornel. Wans damit genug könte sich ein Pflichtmässiger Diener sicher stellen. Mich dunckt aber / es könne ein Obrigkeit weder was unbilligs befehlen / weder ein Amts-Diener verrichten Pflichten verbinden keinen mit Gewissens Verletzung: Aber was lacht ihr?

Macrob. Ich muß lachen / daß wir beederseits so wohl reden / und doch so übel thun.

Susel. Herr Ambts-Vogt / um GOttes willen ist kein Gnad für mich / und meine arme Waisen-Kinder? ist es dann angesehen auff mein und der meinigen Verderben? die Presser sitzen im Hauß / haussen nach Belieben. Ich bin entloffen / hab alles im Stich gelassen. Was ich nicht hab / kan ich nicht geben / und doch will mans mit Gewalt auß mir erpressen. Mein Mann hat sich vor Jahren zu todt gequält. Nun ist es an mir.

Cornel. Liebes Mensch / wir haben gemessene Ordres. Wir können weder darzu / weder darvon thun.

Susel. Ich weiß nicht mehr / ob ich unter Christen / oder unter den wilden Völckern wohne.

Macrob. Hört Susel / ihr klopfft an der unrechten Thür. Ihr schreyt uns umbsonst die Ohren so voll. Herr Ambts Vogt hats euch schon gesagt: Bey uns stehts nicht.

Susel. Es steht den Teuffel nicht bey euch; so weist man mich von Pontio zu Pilato. Es steht aber bey euch / nicht so unbarmhertzig zu verfah-

 ren;

ren / sondern der Herrschafft die Unmöglichkeit vorstellen/ besseren Bericht erstatten. Die Herrschafft würde offt ein gnädiges Auffsehen haben/ wans die Beambten Pflichtmässig thäten berichten. Aber ihr saubere Herren (GOtt behüte euch) habt euren Vortheil darbey. Wan wir geschunden werden / habt ihr die Haut zum besten. Ihr verrechnet der Herrschafft / was ihr wolt. Verzeyhet mir / daß ich gegen meine Gewonheit so keck rede. Es kan nicht schlimmer gehen / als es mir schon gangen. Ich hab nichts mehr / als das volle Kummer Leben: Es kan vor Angst und Prast nicht lang mehr dauren. Der Todt kan nicht grausamer seyn / als ein solches Leben/ so ihr mir so sauer macht.

Macrob. Susel Susel, versteht ihr auch / was ihr so unbehutsam redet? ich schreibe es eurer Einfalt zu / sonst wolte ich euch etwas anders sagen. Ich verschone aber auß alter Bekantschafft. Euer Glück ist es / daß Herr Ambts-Vogt nicht wohl hört. Er wird zwar wollen wissen / was ihr gemurrt / ich wills aber verblümlen. Nehmt euch dißfalls in acht. Das ist Halßbrechende Arbeit. Andere rebellische Bößwichter habens euch auff die Zung gelegt: Sie gedencken / einer simplen Frau gehe alles ehender hin/ Ihr müst nicht nach eines jeden Geschwätz gehen.

Susel. Ach Herr! Es braucht da nicht viel schwätzens. Ich erfahrs ja; leider Gottes! in der That.

Vier=

Vierdte Tortur.

Im Plagnitzer Gebieth das Hinscheiden des alten siebentzig jährigen Mann/deme in seinen alten Tagen die Fronschrauben das Knick gebrochen.

Nigronius, der Leichtgebieter. Eleutherius der Glöckner. Vespasianus der Todtengräber.

Nigronius. Kommt her ihr Buben in der Ordnung dem lieben Alten die letzte Ehre zu erweisen. Der abgematte/biß in den Todt gequälte Cörper soll gegen 10. Uhr zur Erden getragen werden. Da kan man billich singen; Er soll ruhen im Frieden: Dan in seinem Leben hat er niemal einige Ruhe gehabt. Das ewige Liecht leuchte ihm: Dan er beständig in Kummer und Finsternus gelebt. Kein Glücks-Stern ist ihm jemal auffgangen. Last hören/ wie lautet das Todten-Lied / so euer Herr Magister dem Alten zu Ehren expressè darauff gemacht.

Eleutherius. Herr Nigroni, wan soll ich läuten/der Todtengräber ist mit dem Grab fertig?

Nigron. Im Schlag 10. Uhr. Unterdessen probiren die Buben das Todten-Gesang / auff daß sie hernach nicht stecken bleiben. Sa sa stimmt an: ut mi sol mi ut.

Schul-Buben.

1. Nun hat der alte Biedermann
Schon siebentzig von Jahren/
Geschworen zu der Todtenfahn/
GOtt woll sein Seel bewahren.

Hat lang gelebt/ doch ohne Ruh/
Starb endlich an der Schrauben.
Hart frohnen/ und noch Schläg darzu
Bracht ihn umb Treu und Glauben.
2. Must Frohn Geld geben obn drauff/
Sein Arbeit lassen liegen.
Das war sein gantzer Lebens-Lauff/
Mitpresser immer kriegen.
Ach! sagt er offt/ wär ich nur todt!
So last sichs nicht mehr leben/
Man hats uns offt schon angedroht/
Den Rest uns bald zu geben.
3. Nach seinem Todt fundt sich kein Blut
Das war schon außgesogen.
Sein gantze Baarschafft/ Hab und Gut/
Vorhero auffgeflogen.
Den Kindern blieb der läre Sack/
Das war die gantz Haußsteuer/
Ein jedes macht sein Bettel-Sack/
Dan auff dem Herd/ da war kein Feuer/
4. Der gute Mann war alt und kranck/
Doch muß er immer frohnen/
Hat doch von allen schlechten Danck/
Mit Schläg thät man ihm lohnen.
Der Acker-Ochs hat besser Glück/
Man gibt ihm doch sein Futter.
Der Kuh ist wohl von Stück zu Stück/
Fürs Futter gibt sie Butter.
5. Der Mensch allein das harte Joch
Gantz hungerig muß tragen
Bey Schweiß und Blut muß leiden noch
Unzahlbar schwähre Plagen.

Despo-

Despotisch man mit Menschen haust/
Der Alte hats erfahren.
Das Recht steht jetzt bey starcker Faust/
Bey diesen Jammer-Jahren.

Nigron. Das war recht lamentabel. Darzu zieht man den Tremulanten. Einem oder andern wirds nicht allerdings wohl in Ohren klingen.

Eleuther. Es ist wohl wahr/ bey so betrangten Zeiten sterben viel auß Kummer/ zumalen kein Hoffnung ist einiger Erlösung. Die Grosse reiben die Kleine auff/ ohne sich ein Gewissen drüber zu machen.

Vespasian. Man verlast sich auffs Grab; manche Tyranney wird mit der Erd bedecket. Man tractirt die arme Landleut wie die Pferd / die man anspannt/ last sie zihen so lang sie können; Crepiren sie dan unter dem Last/ achtet mans gering; ihr Geld habens schon verdient.

Nigron. Mein ehrlicher Todtengräber / ihr nehmt mirs auß dem Maul herauß. Mancher ehrlicher Mann/ der seine Jahr im Schweiß seines Angesichts zugebracht/ solte in seinen alten Tagen etwas Ruhe geniessen / wird aber desto mehr gepreßt/ biß er gar zu Boden sinckt/ unserem lieben Alten/ den wir allbereit gedencken zur Erden zu bestatten/ ist solches procedere begegnet. Unser Schulmeister hat sie in seinem Todten-Gesang so ziemlich getroffen/ unsere Baurenschinder halten weder Maas noch Ziel. Es ist kein Mitleyden mehr in der Welt.

Eleutherius. Ich hab den guten Alten offt angetroffen gleichsam in einer Ohnmacht. Seine eigene

Arbeit must er liegen lassen/seine Frohn-Diensten zu verrichten/die vor diesem wohl regulirt waren/ O daß der Unterthan darbey auch seinem Stück Brod konte nachgehen; itzt aber gehts bund über eck. Man haltet kein Zeit mehr. Man baut/ man schantzt/man jagt/ darzu werden gantze Gemeinden/ Jung und Alt/ groß und klein/ Menschen und Viehe commandirt/und zwar auff der armen Leuthe selbst eigene Kösten. Manchmal hat mirs Hertz geblutet. Ohne Thränen konte ichs nicht ansehen.

Vespasian. Es ist ein Greuel vor GOtt/daß unter uns Christen ein grössere Sclaverey gefunden wird/als unter den Heyden / unter dem Deckmantel der Billichkeit. Die Heydnische Sclaven seyn zu solchem Unglück gerathen etwan im Krieg/aber Christliche Sclaven werden so gebohren gleichsam dem Viehe.

Nigronius. Die jurisdictionalia , jura territorialia werden täglich weiter extendirt. Die privilegia werden entweder ziemlich beschnitten / oder gar disputirt. Es heist: tondere pecus non deglubere, Ein anders ist/wanns die Noth erfordert/ scheeren; ein anders ist/die Haut gar über die Ohren zu ziehen. Wan endlich der sauer Schweiß der gemeinen Leuten zu Nutzen kommt / könte sich niemand beschwehren / daß er sich gern dem bono publico zum besten thäte sacrificiren. Aber auff privat Absehen / auff den Staat/ auff Pracht/ das will dem gemeinen Mann nicht in Kopff. Die Herrschafft ist nicht so viel Schuld/ als die Unterhändler.

Vespasian. Ihr Herrn macht ihr das übrige miteinander

ander auß/so gut ihr könnt. Ich muß gehen/das Grab parat zu halten. Die Stund der Leich kommt herbey.

Eleutherius. Es ist weiter nichts zu machen. Ein jeder hat das seinig offenhertzig vorgebracht. Es hilfft doch nichts. Ich will gehen/ das erste Zeichen zu geben.

Nigron. So last uns dan unserem lieben Martyrer die letzte Ehr erweisen. Es wird uns und unsers gleichen zu seiner Zeit nicht besser gehen. Wer weiß/ wie wirs verdienen/ daß auch wir Calendermässig werden. Das bittere Kraut wird eben so wohl in unsern Gärten wachsen. Wir haben auch gute Hoffnung ins Marter-Register zu kommen.

Fünffte Tortur.

In Haarlaß der armen Insassen / so auff empfangenes Urthel: qui non habet in ære, luat in cute: auff die Gallee geschmidt worden.

Monsieur Zaborella Landshauptmann. Prætorius Dorffschultheis. Albert ein Gerichtsmann.

Prætorius. Woher Monsieur Zaborella, mit Stiffel und Sporn?

Zaborell. Jtzt zwar von Augspurg/ vor 14. Tagen aber von Venedig wo ich ein gantz Dutzet Galee-Knecht hab überliefert/ die ihr Glück oder Unglück zu Wasser sollen versuchen: Dan zu Land giengs ihnen nicht an.

Prætorius. Hat der Herr die Commission gehabt? Ich hab

hab mir sagen lassen/ es wär ein verborgene Ursach/daß die arme Leut zu solchen lebendigen Tod seyn verdammt worden.

Zaborella. Hat sich wohl verborgen/ was man im gantzen Land weiß.

Pratorius Man gibt vor/ als hätten sie gegen ihre vorgesetzte Obrigkeit sich freventlich auffgelehnt.

Zaborella. Herr Schuldheiß/ sein Wort in Ehren gehalten/ es ist erlogen. Ich muste sie auß dem Land führen/ hätte sie lieber tieffer hineingeführt: sie haben nichts anders verschuldt / als daß sie nicht konten zahlen/was man mit Gewalt gegen alle Billichkeit/angefordert hat. Die Ambts-Leut haben zwar was anders vorgewendt/ hätten sonst zu solcher Execution nit schreiten können; aber glaubt mir: Es war nichts anders/als: qui non habet in ære, luat in cute. Offt komts an auff passionirte Bericht der Beambten / diese wollen wohl dienen / aber mit der Unterthanen Schaden.

Pratorius. Da trifft der Herr ein Seiten/die zwar in ehrlicher Leut Ohren übel klingt / trifft aber perfect zu. Ich könte selbst exemplificiren/ was nur mir wiederfahren / weilen aber verschiedene Familien vermuthlich dörfften touchirt werden/ darff ich weiter nicht ad speciem gehen/ die hungerige Mucken müssen ja leben von frembden Schweiß und Blut/ denen sie das Leben kürtzen/ umb das Ihrige zu erhalten. Wie stehts Meister Albert?

Albert. Ach mein lieber Herr Schultheiß/ wie solls stehen? Es steht und geht nicht. Es liegt. Er weiß ja selbst besser/als ich sagen kan. Herr Land-hauptmann/

mann/ mache er sich fertig/ er soll abermahl ein Anzahl Landsleut verweisen. Es scheint/man sey der Leut müd/man hätte sie gern ausser Land/wie man auß einer Vestung gern die ungewaffnete Brodesser außschafft.

Zaborella. Wills nicht hoffen/ ich komme erst von dergleichen verdrießlichen Commission. Was habens gestifft? ist es Halsbrechende Arbeit?

Albert. Ich kan kein Bannmässiges Verbrechen finden / als daß sie zu arm seyn können die so genannte höchst-rühmliche Lands-vätterliche Vorsorg mit ihrer Armuth nicht mehr secundiren. Die gute Leut seyn zu leicht/ nicht wichtig gnug/schicken sich nicht in die Goldwag.

Pratorius Das waren meine Gedancken. Nichts haben/ nichts können contribuiren / noch weniger schmieren/ das ist bey diesen Zeiten höchst sträfflich. Andere Laster werden nicht mehr hoch auffgenommen. Es scheint/ man habe ein Mitleiden mit denen/die was haben/ umb sie zu erleichtern/ nimbt man ihnen den Last ab/und last sie lauffen. Es ist gnug am Tag/ wie wir arme Leut geplagt seyn/und eben diese Plagerey macht viele schlimmer/als sie seyn. Da ich noch ein Schul-Knab/ hab ich gelernt jenes Lateinische Sprichwort: Vexatio dat intellectum. Die Bauren lernen erst schlimm und schlauh seyn / wan sie kein ander Mittel mehr finden/zu echappiren. Je mehr die Katzen mausen / desto mehr sehen sich die Mäuß vor/und dichten gleichsam Tag und Nacht/ den Feind zu amusiren. Ein offt gehetzter Haaß wird viel behutsamer.

Zaborella. Das lehrt uns die tägliche Erfahrnus.

Ein

Ein gebrennt Kind förchts Feuer/und sucht Mittel/demselben zu entgehen. Dahero richtet man mit Bauren schinden weiter nichts auß/ als daß man sie nur wilter / schlauer und arglistiger macht. Es kommt auch manchmal so weit/ daß es in ein öffentliche Auffruhr und gefährlichen Auffstand außbricht gegen die rechtmässig vorgesetzte Obrigkeit/ wie wir leider gantze Geschicht-Bücher voll haben.

Albert. Wer gern tantzt / dem ist leicht gepfiffen. Mancher verwegener Gesell freuet sich/ wan er Ursach kan finden / seine boßhaffte Anschläg werckstellig zu machen Ich kenne deren viel / die nur auff ein Augenwinck warten.

Prætorius. Man hat nur zu thun/ solche Waghälß und Auffwickler einzuhalten. Man muß offt gegen besseres Wissen und Willen die harte proceduren entschuldigen/nur um grösserers Unheyl zu verhinderen. Unterdessen aber sihet man vor Augen / wie ein Gemein nach der anderen außgeschehlt/verderben/verschuldet und außgeschunden wird/ daß es Kinds-Kinder zu seiner Zeit noch fühlen werden. Dahero kommts/ daß manche Gemein mehr schuldig/ mehr verpfändt ist/als sie hat/ sie verbluthen sich/ die Herrschafftliche Anforderungen zu contentiren.

Zaborella. Ich bin nicht nur einmahl darbey gewesen/da man auff Execution commandirt worden. Ich muste mich anstellen wie ein Tartar. Wie offt hab ich an Zahlung das Hauß-geräth lassen hinweg nehmen/ denen das mehriste bietenden Juden verkauffen/die arme Leut geplagt / daß sie die Händ übern Kopff zusammen geschlagen/

mit

mit Schläg abgewiesen. Ich hab mir manchmal eingebildet und vorgestellet die Pharaonische Aegyptische Dienstbarkeit. Ich glaube aber ungezweiffelt / wan die Leut frommer wären/ GOtt gebührend thäten anflehen/es würde sich hie und dort ein Moyses finden / der den Pharao könte holt machen. Aber auff meine Galee-knecht zu kommen: Sie haben sich zum theil Christlich drein ergeben / Gott die Andung und gerechte Rach überlassen/bedauren allein/daß sie gestrafft/ gequält/gemartert werden ohne ihr verschulden/ indeme es nit bey ihnen stünde/wohlhabig oder arm zu seyn.

Albert. Der Herr erinnert mich an den Brieff / den mir einer von gedachten Martyrern von Venedig außgeschrieben/der ist beweglich zu lesen.

Zaborella. Wan weiter nichts geheimes darinnen ist bitte ich um ein Copy.

Albert. Gantz gern/ ich habs zur Nachricht öffter lassen abcopiren. Hier ist ein Exemplar zu Diensten/folgenden Inhalts:

Copy-Schreiben de dato Venedig, den 9. October lauffenden Jahrs:

Mein liebster Herr Gevatter/ wan dieses mehr mit Blut und Thränen/als mit Dinten geschribenes Handbriefflein ihn und die Seinige in besseren Stand (wie ich wünsche und hoffe) wird antreffen/als es mich verlassen/ freuet es mich noch in meinem grösten Leyd. Ich und meine beklagens werthe Mitgefangene seyn nach außgestandenem vielem Ungemach endlich kommen an den Ort/ wo unser Jammer-Leben entweder ein End wird nehmen oder erst recht anfangen. Es geschehe/was

der

der liebe Gott will. Wir machen uns keine Hoffnung mehr in diesem Leben noch eines Glücksterns ansichtig zu werden. Der so offt mit Seufftzen und bittern Thränen verlangte Tod ist uns zwar zu Land vorbey gangen/ wird aber etwan zu Wasser uns würdigen/ noch grösserem bevorstehenden Elend zu entreissen. Die Wallfisch im Meer werden unseren strengen Herzn schlechten Danck erweisen/ als welche uns dermassen außgemergelt/ daß den Fischen nichts übergeblieben/ als Haut und Bein. Hiemit nehme ich ein traurigen Abschied/ sage nochmahligen Danck für alles Liebs und Guts. In diesem Leben sehen wir ein ander nicht mehr. Empfehle meine in höchster Armuth hinterlassene Weib und Kinder / denen ich zum Erbtheil den Bettel-Stab muste vermachen. Solten sie zu Jahren kommen / wolle der Herz Gevatter/ mich als ihren Vatter entschuldigen/ daß es nicht bey mir gestanden / sie glücklicher zu machen/ als ich selbst gewesen. Wollen sie ihren Vatter suchen/ sollens den Bauren-Martyrer-Calender auffschlagen/ da werdens meinen Nahmen mit rothen Fractur-Buchstaben gedruckt finden. Innerhalb zwey Stund wird man uns mit gewöhnlichen Botsknechtischen Ceremonien abholen/ investiren/ an Bord führen/ und anschmitten / alsdan wird jeder auß uns verkosten / wie die Streich von den Schiff-Seilern schmecken. Adieu zu tausendmahl. Ein hertzlich- und Schmertzlichen Gruß an alle liebe Bekandte. Denckt meiner/ wanns euch besser geht/ als mir.

Zaborella. Der Kerl hat nicht uneben geschrieben/ da heist

heist es auch/ Vexatio dat intellectum. Ich versichere/ daß er sein bevorstehende Marter viel gelinder angezogen/ als er erfahren wird. So gehts in der Welt/ so tractirt ein Mensch den andern.
[...]ratorius. Man muß es geschehen lassen/ biß es Gott ändert. Im übrigen hab ich zu bitten/ was mir hier als vertraute Freund angeregt haben/ solle unter uns bleiben/ zwischen 4 Wänden und 6. Augen. Unsere Herrn seynd gar empfindlich.
[...]iborella. Herr Schultheiß/ ich hoff/ er werde mich vor ein ehrlichen Mann halten/ deßgleichen auch Meister Albert? Wir werden einander nicht selbsten ruiniren.

Sechste Tortur.

[Z]u Trillingen in der Windischen Marck reassumirt man das Exercitium Wildfangiatûs deren Leibeigenen/ so nachgehends in Sclavonia regelirt werden.

[M]onsieur Ivo ein Rechtsgelehrter [v]on der alten Welt. Neobulus von der neuen [W]elt/ Licentiat, Consulent de diverses Estats disputiren miteinander über die obige Matery.

[N]eobulus. Herr Collega, Facultatis wohlmeritirter Subsénior, was dunckt ihn? unsere Schnapphanen haben abermals gute Beut eingebracht als nemlich verschiedene Passagirer/ Handwercks-Bursch/ verdorbene Studenten/ vaganten/ Müssiggänger beederley Geschlechts/ ihrer Herrschafft entloffene Knecht und Mägd / die alle meinem Herrn verfallen seyn. Darauß macht man/ was man will. Man hat sie nicht darumb zu fragen.

Es seynd Sclaven, honestiore titulo Leibeigen.

Ivo. Herr Collega, wir haben uns dessen nicht allerdings zu rühmen. Quo jure geschicht es? Dominium altum erstreckt sich so weit nicht. Man arretiret gleichwohl die arme Leut ohne ihr Schuld. Daß man denen Landstörtzern / Müssiggängern / vermessenen unnöthigen Bettel-gesind / Kesselflickern / außgerissenen Lands-Knechten / verdorbenen Studenten / davon geloffenen Knechten / Halt macht / ist sehr wohl angeordnet / aber Sclaven darauß machen / in Sclavonien relegiren / dunckt mich / accordire nicht mit dem Corpus juris Christiani.

Neobulus. Herr Doctor, es ist gnugsam fundirt in jure. Es dient der Republique wie ein Aderlaß / wordurch das überflüssige auch unrein inficirtes Geblüth wird abgezapfft. Also wird auch die Republique gereinigt von vielen Außwürfflingen von unnützen Lumpengesindt. Es ist wie ein Wildfang / worzu man berechtigt ist.

Ivo. Herr / es ist nichts so ungerecht / nichts so ungereimbt / so man nicht speciôs kan vorstellen. Speciose Namen aber / scheinbare Vorstellungen machens nicht auß. Wolt ihr Herrn Neoterici wissen wo der Fehler steckt? das alte Corpus juris ist nicht mehr Staat- und Modi-mässig. Es steht der itzigen Welt nicht mehr an; Dahero wird es so starck contracarirt. Ihr habt neu-inventirte jura. Die Rechten müssen sich jetzt reguliren lassen nach der so genannten Ratio Status, an der hangen die Gesätz und die neue Propheten. Jus publicum ist ein herrlicher Nam; es muß dem juri naturali zu keiner Præjuditz gereichen. Man soll es nicht so weit extendiren. Aber ihr Herrn Publicisten star-

tirt den Höfen zu viel; macht euch necessairs bey grossen Regierungen. Jus privatum wird gekränckt/das hat sein Auffenthalt/ sein Quartier allein im Papier/wird allgemach Leut-scheu.

Neobulus. Herz/tempora mutantur, & nos mutamur in illis. Man muß sich richten nach den Umständen der Zeit. Ihr gute alte Herren macht kein Unterscheid. Ihr seyd gute Schulfuchsen; aber die Schulen seynd gemeiniglich eigensinnig / verbicht auff ihre Schulregel ohne fernere Distinction. Vergebe mir der Herr/es wird erlaubt seyn/ beederseits zu reden / wie es uns umbs Hertz ist/ ohne daß einer dem andern was soll übel nehmen.

Ivo. Ich bins zufriden. Meines Erachtens/was einmahl wahr ist/bleibt wahr. Die Warheit weiß nichts und will nichts wissen vom temporisiren. Sie geht graden Wegs/ist unveränderlich/ohne Masque, ein geschworne Feindin aller Modi, hasset alle gleißnerische heimdickische Verstellungen/flattirt nicht/gibt allen Dingen ihren rechten Namen/last sie/ wie sie seyn; bemäntelt nichts.

Neobulus. Diesem allen bin ich nicht entgegen/ wans nur wohl applicirt wird. Aber ad nostram thesin zu kommen. Es kan nicht schaden/wan man Passagirer anhaltet/sonderlich das überhand nehmende gemeine Volck. Man braucht Landsknecht/ Schantzer/Leibeigene/und dergleichen. Mit solchen Landläuffern kan ein Landts-Herrschafft schaffen nach Belieben und Gut befinden.

Ivo. Solten sie auch sterben und verderben / wie das Viehe: Dan sie werden in keine bessere Considration gezogen: man bedient sich ihrer wie der willigen Pferd / die man anspannt / biß sie von sich selbst crepiren: Man verlehnt die Menschen/man verkauffts/man vertauscht sie.

N...

Neobulus. Der gemeine Mann ja ist darzu gebohren/ unter der Bottmässigkeit seiner Herrschafft zu leben. Man thut ihm nach seinem Beruff.

Ivo. Er ist zu dem End gebohren/ daß er nicht zu seinem Nachtheil / sondern zu seinem und des gemeinen Wesens Nutzens/ unter einer rechtmässigen Obrigkeit leben solle/ regirt werde/ nicht zu seines Herrn Plaisir, sondern zu seinem Besten. Ist nun das vor Gott zu verantworten / daß so viel unter so unerträglichen Joch seufftzen/ vor der Zeit erkrancken und dahin sterben? Man fangt die Reisende auff/ die in der Wanderschafft begriffene Handwercks-gesellen/ nöthigt sie zur Mußqueten gegen ihren Willen. Wie viel andere Passanten/ so ihr Glück in frembden Landen suchen/ werden zu Sclaven gemacht/ ob man sie schon nicht also nennt? Sclavonia muß ein Volckreich Land seyn/ wohin man noch täglich die Sclaven verweiset.

Neobulus. Es gibt aber solche boßhaffte Bursch unter dem gemeinen Gesindel/ die mehr lügenhaffter Weiß vorgeben/ als sich in der Sach selbst befindt. Viele klagen ohne Noth/ ohne Ursach.

Ivo. Will der Herr die Gedult haben/ und ein oder anderen Zeitungs Extract anhören.

Auß Trillingen in der Windischen Marckt kommt von sicherer Hand/ daß allda nach und nach ein ziemliche Anzahl deren Sclaven ankommen in sehr schlechtem Auffzug/ dabey gantz abgemattet/ würden mit Wasser und Brod/ doch sehr sparsam kümmerlich unterhalten. Viele thäten erkrancken/ und dahin sterben / wie die Mucken. Die übrige hat man / umb desto ungehinderter fortzukommen/ spolirt/ gantz leicht fort geschickt tieffer in Sclavonien hinein.

Auß Kummerloch schreibt man/ daß allda alle Kercker und Stockhäuser angefüllt seyn. Die Ursach solle kein andere seyn / als weil sie nicht können beyschaffen/ was man an sie gesonnen/und angefordert hat. Man debitirt/ der fiscus werde Hand drein schlagen. Nachgehends wird mans ohne ferneren Proceß lauffen lassen. Dargegen aber wollen benachbarte Länder protestiren / die sich der Anweisung so vieles Bettelgesindes bedancken; widrigenfals werden sie ihre Gräntzen also verwahren/daß niemand wird passiren/ noch repassiren können. Mithin wird ein grosser Jammer und Heulen der Armen/Vertriebenen/Verfolgten entstehen. Die Elendsbachter seynd resolvirt Hauß und Hoff zu verlassen/ mit Weib und Kindern/ sich anderst wohin zu ziehen / häußlich nieder zu lassen/ weilens die gewöhnliche Land-Pressuren nicht länger können außstehen. Man zweiffelt aber/ ob sie irgends wo werden Unterschleiff finden. Pensylvania ist im Vorschlag/ werden doch schwärlich ihren Zweck erreichen.

Auß dem Angstthal hat man folgende Nachricht: man exercirt hier mit aller force das jus Wildfangiatûs, Man macht aber / wie bey der Fischerey/ die untüchtige / die man nicht nutzen kan / last man lauffen/ weil man hast ein fressendes Pfand. Die mehreste armirt man/überlästs andern Herrschafften umb jährlichen Zins. Diese Praxis thut ein grosses / die Cassa zu fourniren. Das Land wird gereinigt von unnützen überflüssigen Gesindt/und tragt noch Interesse. Die aber das Feuer nicht können sehen/noch das Pulver schmecken / braucht man wie das Last-Viehe nach Lāds-Art.

Neobulus. Der Herr halte ein. Es ist schlechter Spaß

 bey

bey dergleichen Zeitungen. Daß solches also passire / will ich und kans nicht wiedersprechen. Allein es ist der Zeit schuld. Bey gegenwärtigen Conjuncturen und Umbständen läst sichs nicht ändern; die Consumptiones bey Regierungen seynd zu excessiv , solche zu bestreiten muß man auff solche extremität kommen. Es daurt/so lang es kan; geths nicht mehr an / wird man von sich selbst gemüssiget werden / andere etwan favorablere Mesures zu nehmen / oder itzigen Consumptions-Staat einzustellen. Jene aber / welche in diesem trüben Wasser fischen welche ihre Herrschafften und gantze Länder betrügen / und arm machen / sich aber bereichen / voll frembden Bluts ansauffen / ziehen sich ein grosse Verantwortung über den Halß. Wans zur Rechenschafft kommt/ werden sie schlecht bestehen. Donner-Wetter/ die lang vorher blitzen / allgemach langsam/gleichsam durch ein sittsames Donnern ankommen / krachen hernach und schlagen stärcker ein mit grösserem Schaden.

Ivo. Dießfalls bin ich dem Herrn nicht contrair. Er raisonirt gantz Christlich. Wan die That mit den Worten correspondirt / salva res. Ich meines theils sage mit gutem Gewissen/ was der sich übel bewuste Jonas gesprochen / da er sich selbst das wolverdiente Urtheil gestellt. Wann dieses Sturmwetter meinetwegen entstanden/so werfft mich ins Meer. Besser hätt ichs nicht verdient. A Dieu auff bessere Zeiten.

Siebende Tortur.

In Creutzburg fällt ein der Jahrtag deß Ruins verschiedener Partheyen durch kurtz-und unformlichen Process.

Sempronius der zuvor wohlhabige / nun aber erarmte Proceß-Patient. Justinus der interessirte Richter. Rippel und Paul zwey Haderbauren Fabius der Gerichts-Diener.

Fabius. Wan ich soll reden / wie mirs ums Hertz ist / so betaure ichs / daß mein lieber Herr Sempronius bey unserem Gericht abgefertigt ist: Dan ich verlier an ihm ein vertrauten Freund / und Patron. Doch wünsche ich ihm von Hertzen Glück / daß er endlich nach abgeurtheilter Sach auß so vielen Sorgen kommt.

Sempronius. Quod dolenter referimus. Ich komme zwar auß Sorgen / aber mit schlechtem Contento. Ihr Gerichts-Herrn könnet einem das Gold und Silber Gewicht erleichtern. Ich bin zu diesem Gericht ohne Ruhm zu melden / ziemlich wichtig kommen / gehe aber überauß leicht darvon meine Baarschafft ist zu lauter Papier worden. Für meine Louis d'or habe ich fidimirte collationirte Acta für meine Ducaten Receß, Duplique und Replique, für meine Guldiner facti species, für meine Müntz / Solicitir-Zettel.

Fabius. Herr Semproni, das beste hat er außgelassen. Es ist kein geringes / so viel Juristen-Latein gelernet haben.

Sempron. Das ist wohl wahr / aber diß Latein hat mich mehr gekostet / als manchen sein achtjähriges Studium. Ich hab keine Collegia privata, sondern publica frequentirt / in facie Imperii, mich manchmahl biß auff die Erd gebuckt / eine Reverentz übers ander gemacht / meine gantze Red-Kunst auffgebotten / und doch wenig außgerichtet. Ich hab mich recht arm studirt. Das Lumpen-Latein /

so außgeht auff ein iren und ick/ist mich so schwehr und zugleich so theur ankommen / zum Exempel, recessiren/ copiren/ fidimiren/ collationiren/ ratificiren/ procediren/ practiciren/ submittiren/ compliren/ sequestriren / und dergleichen iren mehr. Item Duplique, replique, triplique &c. Ihr Gerichts-Herren seyd seltzame Handels-Leut / ihr verkaufft nichts als Schwartz und Weiß / und kostet doch so Teuffels viel. Wan einer anderswo auff ein Jahrmarckt geht / bekommt er gute Ware für sein Geld/ darff noch accordiren. Bey euch aber ist das ewige Beutel ziehen / und man marckt nichts anders ein / als Papier / so doch viel theurer als in Papier-Mühlen.

Fabius. Der Herz hat sich freywillig in unser Schul begeben/ so hat er auch müssen auff gut Schulrecht sich auffführen. Wenigstens hat er ein gute Praxin darvon getragen.

Sempron. Herz bey meinem Unglück ist das noch ein Glück / daß ich diese eure Schul absolvirt hab. Jetzt kan ich auff diesem erlernten Hand-werck schwerlich in die Wanderschafft ziehen/ oder muß fechten: Dan mein Zehrgeld ist verprocessirt. O daß ich mein Geld wider hätte / ihr aber eure Praxin! O daß ich mit meinem Gegenpart wäre einig worden / besser ein magerer Vergleich/ als ein fetter Process. Es gemahnt mich das processiren an zwey Bauren / die mit einander rauffen / hernach zu ihrer vermeinten Satisfaction werdens beederseits gestrafft : Die Herrschafft aber bekommt das Straffgeld : Hätte ich meinem Gegenpart nur die Helfft offerirt / was ich euch Herren in währendem Process müssen procken/ hätte er mich ruhig in possessione gelassen.

Fabius. Das wäre aber nicht secundùm stylum curiæ, auff solche Weis ist der Herr in jure fundirt/ legitimirt/ agnoscirt/ confirmirt/ signirt/ authentisirt. Das bufft.

Sempron. Bey euch aber heist es: Das klingt. Wan man euch nicht mit der Silberglock läutet / dan kommt ihr nicht. Mancher hat am armen Seckel lang gezogen/ weil es aber so schlecht klingt/ habt ihr so übel gehört / und seyd spath kommen/ oder gar außblieben.

Fabius. Herr das seynd müssige Wort / er vexirt sich und mich. Er wird ja den alten Brauch wissen. Mich durstet. Wo bleibt der Sententz-Wein? Es liegt Ehr und Reputation dran. Er trinckt selbst mit / und hat die Ehr viele Dutzet Gratulations Complementen zu empfangen.

Sempron. Wans dabey bleibt / wann er mich versichert / daß nicht noch mehrere Prætensiones, neue und alte Gebräuch darzustossen / alsdann will ich mich gern darzu verstehen / mithin auff gut teutsch den Proceß mit Sauffen begiessen und beschliessen. Ich gehe so gleich / in meinem Quartier Anstalt zu machen / Meine Herren Sententz-Gäst gebührend zu empfangen.

Fabius. Ich will indessen an alle Interessirte die Citation lassen ergehen.

Rippel, der Bauer. Du Paul hörstu wohl? der Guguck schreyt.

Pauls. Hö / laß ihn schreyen/ so lang er will. Der Eyer Dieb rufft den Frühling auß: das ist nichts neues.

Rippel. So höre ich wohl / du bist ein einfältiger Tropff. Der Guguck ist ein Propheten-Vogel. Wer ihn der erste hört/ dem prophezeyt er ein gu-

te Erndt/ und wünscht ihm mit seinem Guguck geschrey viel Glück und Heil darzu.

Paul. Wan das ist: Dan hat er nicht dir / sondern mir geschryen; Ich hab ihn der erste gehört.

Rippel. Er hat dir den Teuffel auff dein Halß geschryen. Mir hat er geschryhen / und ein reiche Erndt geweissagt. Er kennt mich. Nicht weit von meinem Acker / dort bey der langen Heck hat er sein Nest. Hörstu wohl? mir hat er geschryhen/ nicht dir.

Paul. Rippel Rippel mach mir nicht viel / oder ꝛc. Mach mir den Kopff nicht warm. Du kenst ja mein Faust noch vom vorigen Jahr in der Kermes-Zech. Du hasts erfahren; ich schlag zweymal an ein Ort.

Rippel Ey Paul du wirst kein Narr seyn / dem Guguck zu gefallen / der mir und nicht dir geschryhen: mir / und nicht dir eine volle reichliche Erndt außgeruffen. Du hast ja gehört / wie er colloriirt hat. Es ist mein lieber Guguck / und nicht dein.

Paul. Es sey dein Guguck oder nicht / er hat mir geschryhen. Er hat recht sein Feyertags-Gurgel gebraucht. Er weiß nichts um den Rippel.

Rippel. Hab ich nicht gleich anfangs dir gesagt Hörstu / der Guguck schreyt? wer hat ihn der erste gehört? Ich / nicht du. Wer hats der erste dem andern gesagt? Ich dir / nicht du mir.

Paul. Rippel hör auff mit deinem Guguck oder du bekommst juck juck. Heut seynd die Stöß bey mir wohlfeyl. Du hast mir die Gall schon machen überlauffen.

Rippel. Schlag zu / hast das Hertz. Es bleibt darbey' Der Guguck hat mir geschryhen / nicht dir.

' Weil du es nicht anderst wilst haben / so seys

dan

dan. Ich will dem Guguck das Maul stoppen. Buff? da hast eins. Buff/ das seynd zwey. Buff/ aller guten Ding seynd drey.

Rippel. Schlag / daß dir die Händ verlahmen. Geh mir von Leib/ sonst bekommst eins in Gefreß. Ich will dir die Goschen dreschen / sie soll gedroschen seyn. Was hast du mir mein Guguck zu disputiren. Ich sags nochmalen ohne Scheu. Er hat mir geschryhen/nicht dir. Hörstu? nicht dir Guguck/ mir Guguck.

Paul. Ich buff noch einmahl ohne Scheu / mir Guguck / dir juck juck.

Rippel. Hör auff / du Wammes-Klopffer / du Hundsschläger/ du Rauff-Jodel. O weh mein Ohr/ mein Ohr.

Paul. So schreyt dir der Guguck/ willst ihn mehr hören schreyen? hast noch nicht gnug?

Rippel. Schlag du / so lang du wilst / du wirst mir mein Gugucks-Weissagung nicht verschlagen Guguck hat dem Rippel geschryhen nicht dem Paul.

Paul. Der Prophetische Guguck hat dir Stöß prophezeyt / die hast ja bekommen. Es stehen noch mehr zu Diensten.

Justinus. der Richter. Was ist das für ein Katzengebalg? Ihr Strickmässige Vögel. So gleich in Arrest. Ihr wisset / wie scharff das Rauffen verbotten.

Paul. O Herr Richter / last euch was sagen. Wir rauffen einander um den Guguck / der muß gejuckt werden.

Justinus. Du Bauren-Bengel / man muß sich mit seinem Richter nicht soppen. In Arrest sag ich.

Paul. Herr/ unser Guguck hat nicht so geruffen.

Justin. Was mit dem Guguck? geh du Galgen-Vogel.

Paul. Eine kleine Gedult Herr Richter. Wir zwey giengen im Frieden miteinander ins Feld. Der Guguck schreyt. Itzt entstehet unter uns der Streit; wem er geschryhen? dem Rippel oder mir? Rippel will behaubten/er hab ihm geschryhen / und als ein Propheten-Vogel ein gute Erndt geweissagt. Ich aber hab erwiesen mit meiner Faust / er habe zwar ihme geschryhen / aber Stöß satt / die hab ich auch ihm angemessen / und also seines Gugucks-Prophezeyhung wahr gemacht. Ist das was unrechts?

Rippel. Herr Richter / sehet / wie er mir mein Ohr zugerichtet. Ich bitte / man wolle ihn gerichtlich anhalten zur Satisfaction.

Paul. So hat dir dein Guguck nicht geruffen. Er versteht ja kein Latein. Was weiß er von Satisfaction.

Justin. Hör du abgesäumbter Rauff-Jodel/ du bist ja ein Original von einem groben Schelmen. Hat dir der Guguck Commission geben. Hat er dich zum Mandatario Executore bestellt? wan der Guguck kein Latein versteht / und nichts weiß von Commission, warumb beruffst du dich dan auff den Guguck? Aber auff den Streit zu kommen / will ich itzt mein officium interponiren/ein gerechten Spruch thun und exequiren lassen. Euer Streithandel besteht in dem: Rippel gibt vor / der Guguck hab ihm als ein Propheten-Vogel ein reiche Erndt außgeschryhen. Paul will ohne Fug und Recht / ohne Fundament / und zwar mit der Faust behaupten: Der Guguck habe ihm geschryhen. Ich aber spreche auß Gerichtlichem Gewalt: Inter duos temerè litigantes tertius

tius gaudet. Nun gebt acht. Der Guguck hat weder dir Rippel / noch dir Paul geschryhen / sondern mir Justin, und zwar dergestalt / daß ihr beede in Arrest sollt bleiben / biß der Guguck wieder schreyt / inzwischen aber soll ein jeder mir zur wohl verdienten Straff ein Dutzet Thaler erlegen / bey Bedrohung der Execution. So hat der Guguck geschryhen.

Rippel. Was hab ich aber für meine Stöß?

Justin. Darüber hat sich der Guguck noch nicht expliciret. Wan er wiederum schreyt / wird ferner ergehen / was recht ist.

Paul. Du Rippel / wilst den Guguck mehr hören schreyen? Das laß mir ein Diebischer Vogel seyn / der uns 24. Thaler auß dem Beutel geschryhen / als wärens Eyer / die der Schelm außsuckelt. Nein: der Teuffel trau dem Guguck mehr. Wan er anders nichts will schreyen / so mag er ins künfftig sein Maul halten.

Justin. Der Gerichts-Diener Fabius soll diese zwey Gugucks-Brüder so lang verwahren / biß sie der Guguck loß schreyt.

Sempronius. mit 6. Bauren. Wie sehet ihr auß ihr gute Leut / als wolte euch Gott nicht gnädig seyn?

Conrad. der erste Baur. Ach Herr / Gott ist allzeit gnädig: aber die Menschen fressen einander auff. Es lebt immer einer von deß andern seinem Verderben. Will einer sich schwingen in die Höhe / sich über andere erheben / müssen viele absteigen / gestürtzt werden / und so liegen bleiben. Will sich einer woll bedecken / muß ein anderer den Balg hergeben / wie ein Schaaff die Woll. So giengs uns / so gehts noch vielen tausenden unsers gleichens nicht besser.

Ruprecht der Zweyte. Wir kommen auß der Proceß-Campanien, haben manchen Scharmützel außgestanden/ da gerieten wir unter die Federfechter/ die uns manchen Streich versetzten/ obwohlen die Stich nicht gebluthet haben. Deßwegen sehen wir so zerfetzt/so verstellt auß. Wir haben Fendrich und Fahnen/Trummel und Pfeiffen verlohren Unser Gegenpart sambt seinen Anhang hat gute Beut gemacht.

Sempron. Wie so/mein lieber Landsmann/es wäre mir leid für dich.

Ruprecht. Leid hin/leid her/es ist und wird doch nicht besser. Man hat uns unser wolgegründt-rechtmässiges Gesuch abgesprochen/ in die Unkösten condemnirt/ von fernerem Ansuchen abgewiesen.

Max der Dritte. Mein Fehler bestunde darin/daß ichs mit einem grossen Hansen zu thun hatte/ der mehr Macht und Ansehen hatte/als ich/ auch bey dem Richter besser eingeschrieben war / als so ein armer Tropff/wie ich bin/ von dem man kein Interesse zu hoffen hat. Es hiesse: recht da/ recht dort: Umb eines kahlen Bauren willen wird man kein so ansehnliche family verderben. Damit ware es auß. Schrifften hin/ Schrifften her. Ich hätte besser nicht angefangen.

Pancratz der Vierdte. Und ich hab gar das Kalb ins Aug geschlagen / indem ich des Schultzen-Kuhe angeben/ sie wäre mir zu weit ins Gehäg gangen. Es hiesse/ich hätte mehr Respect sollen tragen/ mein habendes Recht nicht so starck treiben/den erlittenen Schaden/dem Schultzen und der Frau Schultzin an die Stirn / oder an die Bein schmitzen; hätts sollen mir zu Gemüth führen/daß der Schultzen Kuhe kein gemeine Kuhe

wäre/so dem Recht und den Gesätzen unterworffen gleich andern/da doch ihr Ur- und Großvatter Ochs/auch ihr Vatter/ und Mutter allzeit ins Schultzen Stall gebohren und erzogen worden/ folglich vom vornehmern Geblüth sey/ als die Bauren Kuhe.

Martin der Fünffte. Ich aber bin schlechter Ding abgewiesen worden/weil ich zugelassen/ daß mein Gegentheil sein vermeintes Recht gegen mich viel zu wichtig außgeführt/dem ichs nicht konte nachthun: Dan auff der Process- Waag ware ich viel zu leicht.

Isaac der Sechste. Hätte ich auch besser geschmiert/ wäre ich besser gefahren. Das Feld ist gar zu schroh/es muß immer gedungt seyn/ sonst gehts nicht von statten. Weil ich aber so dumm war/ und nicht mercken wolte/ hat man mir all meine Dungung abgesprochen/ mein Schmir-Gut abgenommen/einem andern Butterstecher zugelegt. Ich sehe wohl / es ist für uns arme Leut nichts mehr zu hoffen. Wir gehören in Bauren-Marter-Calender. Da gehen wir auch hin/ uns einschreiben zu lassen. Es folgen uns auff den Fuß nach / welche alle durch unförmliche Gerichts-Händel seynd ruinirt/und zu Martyrer worden. Gott tröste und stärcke sie in ihrer Betrangnus. Wer zu diesen Zeiten ein guten Beutel hat/wohl gespickt/ wer mächtig ist / wer die Faust kan zeigen/der hat allzeit recht.

Sempronius. Ihr gute Leut redet zwar auß Forcht etwas dunckel;allein weil ich selbst von solcher Suite bin/auch im solchem Spital kranck gelegen/weiß ich wohl/wo ihr hinauß wollet/und wie euch muß zu Muth seyn. Ihr wollt euer Leid klagen/und so

viel zu verstehen geben / als wäre manchmal die liebe Justiz feil plus offerenti, als müste sie sich zu weilen auch reguliren nach menschlichem Respect, sey nicht mehr so blind/ wie mans vor diesem auß guter Meinung hat abgebildt. Sie lasse sich intimidiren von Ansehen der Person/ von grösserer Macht/ durch Bedrohungen/ oder durch anerbottene Gnad und Gunst. Es heisse: gratia fit pluris, quàm tota scientia juris. Es sey ihm/ wie ihm wolle/ wir seynd viel zu schwach / solchem Ubel zu remediren/ geht nur in aller Gedult nacher Creutzburg. Der jenig/ der Herr über alles ist/ wirds zu seiner Zeit wissen zu ändern. Gedult bringt Rosen/ so ohnedem in Dörnern wachsen.

Achte Tortur.

Auff der Schneiders-Herberg zum Bockshorn genant/ die gewöhnliche Zunfft-Lamentation. Item im Gasthaus zur doppelten Kreiten / die unglückliche Zech-Rechnung ohne erfolgte Zahlung.

Bocardus der Modischneider. Geisericus der Herbergs-Vatter. Marchantius der Wirth zur doppelten Kreiden. Emericus sein Hauß-Knecht.

Geisericus Meister Bocard, wie so zerschlagen? Was bedeut das hinter den Ohren Kratzen/ das Käpplein rucken/ das Stirn-runtzeln?

Bocard. Ach lieber Herr Vatter/ soll ich mich nicht kräncken? Da hab ich mein Haab und Gut auff dem Papier/ grosse Herrn und vornehme Dames lassen alles auff Zettel schreiben/ auß Zahlen denckens nicht. Ich hab gleichwohl alles fournirt/ es

ist

ist mein außgelegt Geld/ich hab theils den Vorschuß gethan/ theils gut gesprochen. Jtzt last man mich lauffen. Die Franckfurter Meß ist vor der Thür. Ich soll Parollen halten / die Zahlwochen nicht übergehen. Ich lauffe mit meinem Zettel herum/als wäre ich doll. Niemand will zu Hauß seyn. Man weist mich von Pontio zu Pilato. Keiner Zahlt / die Diener weisen mich ab mit unnützen Worten. Die Herrschafft weist mich zum Secretario, der Secretarius zum Beambten / der Beambt sagt / es sey nichts eingangen / oder sey zu andern Nothwendigkeiten schon erhoben/die Vögel wären schon außgeflogen. Es wären vornehmere Creditoren vorhanden / so heist es von einer Zeit zur andern / mit der Arbeit muß ich sie beständig befördern/kombts aber ans Zahlen/ will niemand hören.

Geisericus. Mein ehrsamer Meistrr Bocard, so kan kein Handwercksmann bestehen/soll ich aber sagen/ was und wie ichs meine ? Ihr Meister seyd zum theil selbst Ursach dran. Ihr reisset euch um solche Kundten/und meinet Wunder / wie ihrs trefft / hernach werdet ihr so fein angeführt / so übel bezahlt. Ich hab allzeit lieber meines gleichen zum Schuldmann / als solche Leute/ vor denen ich mit entdecktem Haupt und halbgebogenen Knyen muß stehen/ und noch mit trutzigen Worten muß abspeisen lassen.

Bocard. Herr Vatter/ er hat nicht unrecht. Man weiß es nicht / man glaubt es nicht / daß man von so vornehmẽ Leuten könne angeführt werdẽ. Ihr Stand und Ansehen macht/daß mans nicht glaubt / biß mans in der That erfährt. Man meint/ da sey alles voll auff/ es sey alles Gold /

was glantzt. Item machts einem Handwercks-mann ein Namen / ein Renommé, wan er unter seinen Kundten so vornehme Herren und Damen zehlt. Solte man aber wissen / was man nach der Hand mit seinem manchmal unersetzlichen Schaden erfahrt / würde man sich gern solchen ansehnlichen Kundten bedancken Dan von blossem Ansehen wird kein Handwercksmann reich / wan das Müntz-Gewicht nicht darzu stost.

Geisericus. Man muß unablässlich die Laus Deo Zettel / die Specifications Billetgen in die Häuser schicken / die Zahlung zu poussiren, sich nicht lassen abweisen / ob man schon manchen groben Flegel auff dem Buckel nacher Hauß muß tragen / den solche Schildleut einem anhencken / als wäre man bey ihnen in der Zentscheuren gewesen / wo die Flegel hingehören.

Bocard. Es hilfft alles so viel als nichts. Solche Solicitir- und Ermahnungs-Zettel nennen sie Spottweis Papyrene Fledermäuß / treiben ihren Spott damit; Der Handwercksmann aber wird mit der langen Nasen abgewiesen / wan er nicht gar den Buckel voll Schläg darvon trägt.

Geisericus. Man muß endlich bey der Obrigkeit klagen.

Bocard. Da ist eben so wenig Hülff: Dan kein Krähe beist der andern die Augen auß. Der Menschliche Respect regieret zu viel die Politische Welt. Klagt man / wird einer herüm gezogen und so müd gemacht daß einer von sich selbst abstehet / und sein Schaden allein leckt. Ich bin dieses Jahr gelieffert / werde nimmermehr auff grünen Zweyg kommen. Hätte ichs mit gemeinen Leuten zu thun / wolte ich bald mit ihnen fertig

werden/so aber hab ich niemand/der mich secundirt. Meinen Gesellen (wie billich muß ich wochentlich ihren verdienten Lohn reichen/ die lassen sich nicht anweisen / noch abweisen / sonst gehen sie auß der Arbeit / und verklagen den Meister bey der Zunfft. Meister muß schaffen / darfür stehen / er nehms auch her / wo er kan. Wan nun solche scheinbare Kundten nicht eintreffen mit der Zahlung/ist ein Meister verdorben/wann er auch noch so gut in seinem Handwerck wäre. Das ist ein leidentliche innerliche Marter.

Geisericus. Meister Bocard: Dergleichen Martyrer/ durch solche Kundten ruinirte Handwercksleut hab ich hier in der Herberg / sonderlich in dem Schneiders-Archiv gantze Listen voll. Ihr seyd zu betauren / unterdessen aber wäre euch manchmahl zu helffen / wan man nur wolte vor Obrigkeit wegen solche Schuldner recht angreiffen und exequiren. Wer wird aber der Katz die Schell anhencken? Jederman zieht die Achsel / will sich darzu nicht lassen gebrauchen. Ihr müst euch mit andern Verunglückten trösten.

Marchantius. Monsieur Geiserich und Meister Bocard. Ich hab euch lang mit Lust zugehört. Ihr habt das rechte Register gezogen / auff welchem ich auch leider spielen muß gegen mein Willen. Ich kan gantze Listen auffweissen voller Schulden für außgesoffenen angeschriebenen Wein. Ich kauffe und zahle den Wein Stückweiß / den ich hernach Maas weiß verzapffen und verborgen muß. Mancher setzt sich / last sich gut herrisch bedienen / befiehlet mehr / als drey Haußknecht können verrichten. Murrt noch / wan das geringste fehlet. Wan ich dan die Zech mache / ist

kein Geld bey der Hand. Also habe ich gleiche Beschwernuß mit euch/ und leide unersetzlichen Schaden.

Geisericus. Auff solche Weiß muß ja ein Gasthalter ruinirt werden / oder andern desto schärffere Zech machen/ sich an dem Unschuldigen erholen/ so doch nicht recht wäre. Ich weiß aber / daß der Herr Nachbar ein ehrlicher Mann ist / und niemal wird zugeben/ daß andere ohne ihr Verschulden seinen Schaden sollen tragen.

Marchantius. Dergleichen Betrüger / schlechte Zahler machen mir unterweilen den Kopff so doll / daß ich mich schier entschliesse mein Profession völlig auffzugeben / Hauß und Hoff zu verkauffen/ein ruhigere Profession anzufangen.

Bocard. Soll dan die Obrigkeit von Ambts wegen/ nicht Hand drein schlagen / solche Fillous lassen anhalten / im Gasthauß verarestiren ?

Marchantius. Da wäre der Verlust noch grösser. Es ist ein fressendes Pfand / hat nach dem Arrest so wenig/ als zuvor. Das seynd gemeiniglich Landstörtzer/ die man anfänglich nicht kent / ehe man den Schaden fühlet.

Emerich. Herr/ was zu thun? Jener N. N. schickt umb etliche Maaß drey Kopffstucks Wein/ mit dem Bedeuten/ man solls zum vorigen anschreiben.

Marchantius. Sag du/ wo kein Geld/ da wäre kein Wein/ ich hätte kein freyhen Schanck. Solte er aber nochmahlen schicken/so wirst du wissen/was zu thun / vermög deiner Capitulation, so ich mit dir auffgerichtet / als du zu mir in Dienst kommen. Hinter dem dreyfüttrigen Faß liegt doppelte Kreyden. So hab ich dir auch längst Nach-

richt geben/ wie viel der Wein-Mixtur könne ertragen / darnach Zahlung / darnach Waare. Liederliche Zahler seynds nicht besser wehrt. Hab ich ehrliche Leut vor mir / thue ich / was ich kan / offt ein übrigs / aber mit Lumpen-Leuten ist kein Ehr auffzuheben. Ich hab einen Gast schon Jahr und Tag / bey dem ists mir Hunds-angst. Die Zahl-Hoffnung kommt an auff ein Procefs, wie dieser außfallt. Fallt er gegen ihn auß / so bin ich bezahlt / als hätte ich den armen Seckel fournirt / darff keine Quittung drüber geben: Er versichert mich zwar auff seine gerechte Sach; Unterdessen aber kommts an auff deß Richters Außspruch. Sein Advocat spricht mir gewaltig zu. Man weiß aber wohl / wie es die Advocaten machen.

[M]isericus. Ich vernehme / es lasse dieser Gast sich sehen / lade offt Gäst zu sich / alles auff bon Conto, auff seine Rechnung; mir wäre so gar wohl nicht bey der Sach.

[M]archant. Mir auch nicht / aber was will ich machen. Ich mache ihn nicht gern zu Schanden / sonst thäte ich mich offt seiner Gäst bedancken. Ich beiß offt in sauren Apffel / auß Hoffnung / er werde wenigstens in Regarde meiner Höfflichkeit und vieljährigen Gedult zu seiner Zeit sich einstellen. Stoß ich ihn wider den Kopff / muß ich in Sorgen stehen / gar nichts zu bekommen / oder mit verdrießlichen Procefs führen / mit Unkosten die Zahlung zu poussiren.

Bocard. Es geschicht auch zuweilen / daß in den Gasthäusern untreues Gesinnt ist / dem man doch viel muß anvertrauen / weil der Herz nicht kan aller Orten seyn. Umb ein Interesse, umb ein Trinck-

Marchant. Dem Himmel seys geklagt. Was ich dißfalls schon für Schaden erlitten. Mein voriger Haußknecht hat mir diesen Tour Jahr und Tag gespielt/ehe ich darhinder kommen: Da hat er sich aber / weil er Wind darvon bekommen / auß dem Staub gemacht. Mein Emerich, den ich jtzt hab / will mir auch nicht allerdings anstehen der Kerl spielt gern / macht sich gern familiar mit den Gästen. Hab zwar nichts widriges gespührt / bin aber auch nicht versichert. Summa, ich hab kein geringes Creutz/ kan wohl unter die Staats Martyrer / von denen der vorige Discours war / gezehlet werden.

Emerich. Herr / es wird Nöthig seyn nacher Hauß zukommen. Jener N. N. hab das gantze Hauß mit Gästen angefüllt / darbey anbefohlen / alles zu zurüsten/was nur zu bekommen / beyzuschaffen was nur dem Geld weh thut. Es ist schon ein Maaß Wein über die andere zum Willkomm geflossen. Es ist unter ihnen ein rechter bon vivant.

Marchantius. Wans nur nicht ankommt auff des N. N. seine Rechnung. Dan bin ich schon zu frieden. Wan ichs aber fourniren soll/ wird es etwas schwehr hergehen mit dem Accord. Du kanst recontiren / und ungesäumbt mich avisiren / umb meine Mesures zu nehmen.

Emerich. Wie mein Herr befihlet/solls geschehen.

Marchantius. Da sehen sie/was Chagrin, was Verdrießlichkeit ich einfressẽ muß/ und zwar für mein Geld so theur bezahlen; so macht es zu Zeiten einer oder der andere / die wollen pravada machen / andere gute Freund gastiren / mit frembden Kosten / hernach im Zahlen sich difficultiren. Da kan ja nichts anders erfolgen / als der gäntzliche

Ruin.

Ruin eines Gastwirths / er stehe auch / so gut er kan / unterdessen will doch der Wirth höfflich seyn / solchen Gästen mit aller Willfährigkeiten begegnen / sie nicht zu Schanden machen / sich aber selbst thut er den grösten Schaden. Das ist ein solch innerlichs Wehthumb / daß es endlich das gantze Verderben nach sich ziehet.

card. Der solches Weh selbst erfahren / kans einem andern desto leichter glauben / und mit ihm ein Mitleyden bezeugen. Wir liegen auff einem Marter-Ambos. Ich kan aber noch nicht finden / uff was Weiß wir endlich könten errettet werden.

larchant. Ich zwar lebe noch der guten Hoffnung / es werde sich noch was finden zu unserer Consolation. Solls aber seyn / so seys / wie Gott will / wir müssens geschehen lassen.

Neunte Tortur.

Margareth und Dorothe / zwey Bürgers-Weiber klagen einander ihre Noth wegen ihrer unartigen Männer.

Margreth. O mein liebe Dorothe / last euch doch mein Noth klagen / edan meyne ich / es seye mir schon geholffen / wan ich mich entweder satt heule / oder satt klage. Ich muß so viel in mich fressen / daß es kein Wunder wäre / ich vergienge / oder es stiesse mir das Hertz ab.

Dorothe. Ach mein liebe Margreth / wan euch mit einem oder andern Mitleiden bedient ist / will ich euch an die Hand gehen. Wie wohl ich selbst Trost und Zuspruch nöthig hab. Ihr könt mir / und ich euch nicht viel helffen. Da setzt euch auff diesen Stein / wir wollen uns satt schreyhen.

Margreth Ihr wisset Dorothe / wie mein Gottß vergessener Mann ist. Ich weiß kein Rath / kein Hülff mehr. Was ich auch thue / ist nicht recht / was aber er thut / muß ich recht sprechen / wans noch so unrecht wäre. Halte ich ihm Widerpart / trag ich ein Blitz blauen Balg darvon. Doch kan ich mein Maul nicht halten / wan ich schon vorsehe / das Ungewitter werde blitzen und einschlagen. Das haben wir Weiber an uns / wir können nicht schweigen / wir wollen immer das letzte Wort haben; er hat mir die Ohren schon so lang gezogen / als wolte er ein Buttelhund auß mir machen / mit schönen langen Ohren. Wie offt hab ich ein Maul / wie ein auffgeschwollene Krott! Das alles kommt her von seinem leidigen Sauffen. Wan er nicht gesoffen hat / wolt ich mir kein besseren Mann wünschen. Verzeyhe mir GOtt / wan ich Sünd thue: Ich fluche offt / sauff daß dirs der Teuffel gesegne. Einmahl hat er diesen Fluch gehört / da flog so gleich ein Teller mir an Kopff. Die Haußhaltung liegt völlig darnider. Erspahre ich hie und dort ein oder andern Heller / jagt mein Mann zehen andere durch die Gurgel / oder verspiehlts. Sag ich ein Wort / so schlagt er mir die Zähn in Halß. Verdiene ich was / und ererfahrts / muß ichs herauß gebē. Will ich mich deß bettlens erwehren / muß ichs heimlich halten / offt ein Nothlügen thun / daß ich nichs in meinem Gewalt habe. Das ist nun mein beständiges anhaltendes Creutz / mein unablässige Marter / die ich biß in mein Grab werde leiden müssen.

Dorothe. Tröstet euch mit mir Margreth / und mit noch mehr so unglückseeligen Weibern. Euer Mann hat euch noch nicht krumm und lahm

geschlagen / wie mich meiner. Ihr seyd ihm gewachsen / könt euch wehren. Aber ich bin übermannt. Ich hab schon Jahr und Tag kein gesunde Stund: Dan er hat mich so zugericht / daß ich gantz entkräfftet bin. Wā kein Brod / kein Saltz / kein Schmaltz im Hauß / werde ich so zerschlagen / daß mich nicht regen kan. Hat er kein Geld im Beutel / schlagt er mich für die lange Weil. Es kleckt nicht fünfftzig mahl / daß er mir zuweilen in einer Wochen / ja in einem Tag Kranck oder den Todt wünscht. Wan ihms Maul auffgeht / heist es: O daß doch die Bestie thäte verrecken! Seine Kinder tractirt er wie die Hund. Manchmahl jagt er alles zum Hauß hinauß / solt es auch mitten in der Nacht seyn. Rumort wie die Teufel in der letzten Rumpelmetten / schlagt Fenster auß / wirfft den Kacheloffen übern Hauffen / Löffel / Schlüssel / Schüssel und Teller zum Fenster hinauß / und das thut er gemeiniglich blind Platz voll. Andern Tag weiß er nicht / was er gethan / man darffs ihm auch nicht vorhalten. Es taugt weder nüchtern / weder truncken. Der Seegen Gottes ist nicht bey ihm. Er ist viel zu Gottloß / kan kein Glück noch Stern haben. Vorgestern war ich bey meiner Nachbarin in der Wäsch; da kame mein ältester Bub geloffen / ruffte überlaut / der Vatter habe dem Biervaß den Boden außgestossen. Er schont so gar meiner und seiner Kinder Kleider nicht / versetzt sie bey den Juden. Erst vorige Wochen hab ich mein vorm Jahr gesponnen Wollen wieder außgelöst. Mein Elend / Jammer und Noth ist zu beklagen. Darffs aber niemand offenbahren / daß ers erfahrt; Es kostet mich so gleich ein blau Aug.

Margreth. Nun glaube ich/ mein liebe Dorothe/ daß ihr mir in der Marter weit überlegen seyd: Nein/so weit laß ich mein Mann nicht Herr seyn. Gibt er mir ein Maulschellen / so hat er gewiß deren zwey / noch eine als ein Zugab / dan seynd drey. Er traut nicht allzeit / ich hab mich schon öffters mit ihm herum gebalgt / hab zwar die mehreste Stöß darvon getragen / er aber gienge auch nicht lär ab. Es wäre aber auch kein Wunder/ wir Weiber stünden zusammen/ und treschten unsere Männer Lederweich/oder liessen Ursula mit ihren eilff tausend Jungfrauen anmarchiren/ wie es jene gescheide Frau gemacht / von welcher unser Pastor jüngst in der Predigt erzehlt. Ich muste lachen / das Weinen war mir näher: Dan ich dachte an mein Häuß-Creutz. Ich wolte gern etliche unbekandte Wam̃es-Klopffer umbs Geld dingen / meinem unartigen Mann die wohlverdiente Correction zu geben.

Dorothe. Das wäre auch recht. Meines Manns Buckel wäre mir auch umb Spott-Geld feyl. Ich wolte dapffer drauff treischen. Wie machen wirs? ich wolte / der Teuffel soll sterben/ alle meine noch übrige Kräfften an ihn wagen. Ich bekenne meine Schuld: Dreymal hab ich Mäußpulver in der Supp gekocht: Dan ich wäre seiner gern loß. Aber es hat dem alten Schelmen nichts geschadt/ als daß er ein ziemlichen Schlucker darvon bekommen. Ich wils aber nicht mehr thun/unser Pastor hat mich in der Beicht außgebutz/wie sichs gehört. Ein sichere alte Zahnluckigte Frau/die man nichts nutz außrufft/hat mich ein Seegen sprechen lehren/ da soll er werden wie ein Lamm. Er ist dreymahl schlimmer worden. Der

Seegen heist: O ihr Engel/ haltet ein mein Bengel/ kommt her vom Himmel/ helfft klopffen mein Limmel. Das hab ich müssen drey Freytag nacheinander frühe vor der Sonnen Auffgang sprechẽ/ und hinterrucks drey Streich mit einem neuen Besen kehren. Aber es hat nicht ein Pfifferling geholffen/ er blieb Bengel und Limmel hernach wie zuvor/ wan ich schon den gantzen Tag hätte gebengelt gelimmelt/ uud gereimt.

Margreth. Dorothe/ Dorothe/ das ist ein Gottloser Aberglaub. Gott kan nicht mit würcken/ ihr macht es schlimmer. als es gewesen. Wir müssen das Werck anderst angreiffen / oder Gedult tragen / biß es Gott ändert/ unsere Gedult zu crönen. Uber Leben und Todt unserer Männer seynd wir nicht Meister. Wir darffen kein unzulässige Mittel brauchen. Last uns unsere Marter leiden/ so lang es dem Herrn wird gefällig seyn. Man sagt ohnedem / es komme selten was bessers nach. Nimmt man nach deß Manns Todt ein andern/ dörffte mans eben so übel treffen. Ich kenne mehr Weiber / die sich gefreuet haben auff den zweyten Mann. Ich meine / sie seynd bezahlt worden / hätten gern den ersten wieder vom Todt erweckt/ wans geschehen hätte können.

Dorothe. Behüte mich Gott vor dem zweyten/ wäre ich nur deß ersten loß. Ich wolte ihn gern vertauschen und noch sechs Kinder auffgeben. Meine Freyheit ist mir umb zehen Männer nicht mehr feyl. Die junge einfältige Mädger meinen/ der Himmel hang voller Geigen bey dem Männer nehmen. O wie bald wird diese eingebildete Süssigkeit verbittert! Aber / das ist aller Menschen Fehler: Man glaubts nicht / biß mans erfahrt.

Ich

Zehende Tortur.

Achaz. Polemius. Herculanus, Mouſquetirer erzehlen ihre Kriegs-Torten.

Achaz. Bruder *Polemi*, ich bitte dich/ ſag mir/ wie iſt dir zu Muth von der Zeit an/ daß du dich haſt werben laſſen? Ich geſtehs/ mir iſt nicht wohl bey der Sach/ es reuet mich/ ſo viel ich Haar auff dem Kopff hab.

Polemius. Rathe noch einmal Herr Bruder *Achaz*, ich wolte/ der Donner erſchlüge jenen/ der mich darzu gebracht! O daß ich damahls in jenem Wirths- und Werbhaus was anders hätte geſoffen! mit einem eintzigen Suff war ich geworben und verkaufft/ wie *Eſau* mit dem Linſenmuß. Der Werber nennte mich gleich anfänglich Bruder; das gefiele mir/ nahm Geld auff die Hand/ das wurde noch dieſelbe Nacht in Branden-Wein verdiſtillirt. Meiner Phantaſey nach ware ich der braffſte Kerl von der Welt. Ich fragte ſchon/ wo ſich der Feind gelagert; Ich wolte ihm noch vor Tag eins verſetzen. Mein gantzer Leib war lauter Hertz/ Muth *Courage multum*. Frühe gegen Tag hatte ich auff der harten unſanfften Britſchen mein Rauſch außgeſchlaffen/ da lag der groſſe Held/ kratzt ſich hinter den Ohren; indem kam mein Muntirung. Ach was empfunde ich ſchon dazumal für ein Reu! O wie beklagte ich meine Unbeſonnenheit / begangene Thorheit! Es ware aber zu ſpath. Ich muſte bey Galgen-ſtraff Stich halten/ dörffte ſonſt um mein beſten Kopff kommen.

Achaz. Es gienge mir nicht beſſer. Meines Vatters Meinung nach ſolte ich ein *Doctor* werden: Die *Doctors*-Kapp hätte ich zwar wohl tragen können / aber den Kopff nicht. Ich lieffe auß den Schulen von der Eſelsbanck / als wolte ich lieber auff den Soldaten-Eſel reiten / als auff dem Schul-Eſel ſitzen. Ich ritte zum öfftern / bliebe doch immer an einem Ort. Man hat mir im Krieg viel verſprochen/ aber wenig gehalten. Ich ſolte Muſterſchreiber ſeyn/ mein Feder aber war die *Mouſquet*, die wurde mir zum Willkomm *præſentirt*. Nun bin ich drey Jahr mit herumb geſprungen / was ich inzwiſchen außgeſtanden / wolte ich keinem Hund wünſchen/ Hunger/ Durſt/ Kält/ Soldaten-Fieber/ Bleſſuren/ Stock-Schläg/ Gefangenſchafft/ Armuth/ Noth biß auff den Todt. Mein Leben war wie ſeil

um ein Schuß Pulver. Wie offt lage ich gantz verschmacht hinter einer Heck? wie offt hab ich gewünscht auß Desperation, daß doch ein Kugel mir möchte durch den Kopff fliegen/nur der Marter los zu werden! Man geht ja mit einem armen Mousquetirer umb wie mit einem Hund/ja weit schlimmer. Man haltet uns nicht / als wären wir Menschen. Wäre ich ein Ochs worden / wüste ich nicht besser/ als daß man mich/ ohne mich zu fragen/ auff den Marckt würde führen / feyl bieten / verkauffen / der Schlachtbanck überliessern Wie offt hat man uns Regimenter weiß verkaufft/Kerl für Kerl hoch oder gering angeschlagen/als wären wir keine Menschen/ sondern unvernünfftiges Viehe.

lemius. Bruder der Teuffel soll sterben/ du hast doppelt recht. Wan ein ehrlicher Kerl meint/er woll seinem Lands-Herrn / seinem Vatterland mit Leib und Blut dienen/ wird er einem andern Herrn gantz in ein ander Land verkaufft/so daß seines Gebeins nicht mehr ins Land kommt. Spricht er/er hab sich für sein Herrn und für kein andern werben lassen/ hat er den Buckel voll Schläg ; geht er durch/und wird erdappt/ hat er den Galgen an nächsten Baum. Wie es zugeht mit dem Monat-Sold / weiß du wohl. Entweder bleibt er gar auß/oder kommt Creutzer weiß. Das mehreste stecken die Officirer in Sack. Wie mancher ist gehenckt/der auß Noth und Hunger ist außgerissen? Das Comiß-Brod schmeckt wie verschimmelter verdorbener Bumpernickel; Leib und Leben wagen/ nichts zu beissen/nichts zu nagen.

chaz. Ich dachte mich so gut zu verhalten / daß ich möchte mit der Zeit weiter avanciren/ aber umbsonst. Wan ich Courage hätte wie Alexander Magnus, könte ich doch nicht ankommen. Es gibt der Junckern so viel/die schnappen alles hinweg. Kaum kan ein Juncker ein Haasen schiessen/so muß er schon Fendrich/oder Lieutenant werden. Ein Schand ist es/daß man solche Leut zu Helden macht/ die noch kein todten Hund gesehen. Wan Jean de Werth selbst noch lebte/würde er nicht avanciren/ sondern bey seiner Mousqueten sterben/wie ich und du. Was kommt da für ein Kerl her? der ist des Soldaten-Lebens auch schon satt/als hätte ers mit grossen Löffeln gefressen. Wie ists Kerl?

Herculanus. Ach wie solls seyn; Ich soll und muß ein Sol-

ten abgeben gegen meinen Willen! Mein Knebelbart/ meine Gröss/ mein starcker Armb bringen mich ins Unglück. Von Pflug nahme man mich hinweg. Ich fühlte die Soldaten-Schläg/ ehe ich was verschuldet. meine Eltern seynd arm/ unvermöglich/ meine Geschwister minderjährig. Ich muste allen das Brod gewinnen/ habs auch mit Freuden gethan. Jetzt müssen alle leiden. Es hilfft kein Bitten/ kein Fußfallen/ und solten alle crepiren; so zwingt man einen zum Krieg und zum Verderben. Ich hab die Täg meines Lebens kein Schlüsselbüchs los gebrent/ und muß doch ein mousquetirer werden. Gehe ich durch/ henckt man mich ein weg als den andern.

Polemius. Dorffst dir kein andere Rechnung machen. Ich hab dergleichen mehrere sehen hangen. Gebe dich nur drein. Es ist noch besser im Elend leben/ als so spöttlich sterben. mach dich fertig/ innerhalb acht Tag mussen wir marchiren/ weiß aber nicht/ wohin; Vielleicht seynd wir verkaufft. Die Beambten und Quartier-meister seynd schon beschäfftigt/ die March-Ruth einzurichten. Die Officirer werden wieder ihren Beutel spicken: Dan sie verkauffen die beste Durchzüg/ Quartir/ und Portiones, wir aber mussen schmalhausen/ unser Elend und marter ist nicht gnug zu beschreiben/ man sage mir/ was man will. Kein Leben in der Welt ist armseliger/ als das Soldaten-Leben. Kein Jammer ist/ den wir nicht mussen außstehen.

Herculanus. Bruder Bruder/ schlechter Trost fur mich. Ich hoffe doch/ die Generalität werde meine siebentzigjährige Eltern ansehen/ ihr flehentliche Bitt erhören/ und mich los geben; kommts drauff an/ daß ich soll ein andern Kerl stellen/ muß ich in sauren Apffel beissen/ und sehen/ wo ich einen kan aufftreiben/ es koste auch/ was es wolle.

Achaz. O du unschuldiger Herculanus, du weiß der Soldaten Streich noch nicht/ sie nehmen den Kerl an/ und behalten dich darbey. bey Soldaten gilt kein solcher Accord.

Herculanus Das wäre der Teuffel gar.

Achaz. Es sey der Teuffel oder sein Mutter/ du bist und must Soldat bleiben. In meiner Compagny gibts viel/ die auff drey Jahr accordirt haben. Hat sich wohl los kommen; Sie ziehen schon zehen Jahr mit/ können noch nicht los werden: accord hin/ accord her. Wan sie krumm und lahm seynd geschossen/ da mögen sie hin zihen/ wird sie kein mensch auffhalten. Im Krieg/ im Feld pfeifft man anderst/

und muß auch anderst tantzen/ als in der Schul. Soldaten haben Standrecht/ kein Sitzrecht.

Mein lieber Compere
Nimm hin dein Gewehr/
Hasts nicht verschuldt
Leids mit Gedult.

Beschluß.

1. So plagt die Welt/ und crönt doch nicht/
Nur martert zum Verderben/
Giebt nur Addresse zur Marter-Preß/
Du must unglücklich sterben.
Sie quält und foltert ohne Blut/
Daß Leib und Seel verschmachten/
Verblendt den Geist / benimmt den Muth/
GOtt selbst nicht mehr zu achten.

2. Bedaurens-werthe Marterschaar/
So mal content im Leben/
So dem Betrug und mit Gefahr
Sich gantz und gar ergeben.
Ach geh zuruck du eitles Kind/
Laß dich nicht mehr betriegen/
Erkenn die Welt/ sey nicht so blind /
Laß dich nicht mehr belügen.

3. Der Welt zu lieb sich mancher plagt/
An seiner Marter schuldig/
Der ist in Ruh/der nicht viel klagt/
Zu allen fein gedultig.
Was kränckst dich doch um eitle Ding/
Kanst deren wohl gerathen:
Großmüthig dich ins Hohe schwing/
Nur zeitlich kans dir schaden.

4. Staats-Marter richtet immer sich
Nach deinem eignen Willen/
Was du nicht wilst/ nicht quälet dich/
Kanst dieses Wetter stillen;
Unnöthig ist denn all dein Klag/
Du thust ja selbst dir Torten.
Daß du so offt (so geht die Sag)
Dein Unglücksschmidt seyst worden.
5. Der Teuffel selbst GOtt affet nach/
Will Martyrer auch haben.
Zur Marter schickt sich jeder Tag/
Das seynd kein GOttes-Gaben;
Umb Lappen-Werck sich mancher quält/
Er solit nur darzu lachen/
Er kommt zu weit/ und sich entseelt/
Ich will sein Grabschrifft machen.
6. Hier liegt der Martyr von dem Staat/
Nach seiner Modi Marter/
Der sich geplagt so früh und spath/
Gleich einem wilden Tartar/
Vor Prast gestorben vor der Zeit
In seinen besten Jahren/
Gelebt in Aengsten ohne Freud/
Der nichts als Leid erfahren.
7. O simple Menschen, die der Welt
Sich so sacrificiren/
So doch das Böß mit Böß vergelt
Und mit Martyrisiren
Gar schlecht belohnt/ niemand verschont/
Vergißt so gar den Namen.
Trau nicht zu viel dem Affenspiel.
Gott dich bewahre/ Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

ENDE.

4. Staats-Marter richtet immer sich
Nach deinem eignen Willen/
Was du nicht wilst/ nicht quälet dich/
Kanst dieses Wetter stillen;
Unnöthig ist denn all dein Klag/
Du thust ja selbst dir Torten.
Daß du so offt (so geht die Sag)
Dein Unglücksschmidt seyst worden.
5. Der Teuffel selbst GOtt affet nach/
Will Martyrer auch haben.
Zur Marter schickt sich jeder Tag/
Das seynd kein GOttes-Gaben;
Umb Lappen-Werck sich mancher quält
Er sollt nur darzu lachen/
Er kommt zu weit/ und sich entseelt/
Ich will sein Grabschrifft machen.
6. Hier liegt der Martyr von dem Staat
Nach seiner Modi Marter/
Der sich geplagt so früh und spath/
Gleich einem wilden Tatter/
Vor Prast gestorben vor der Zeit
In seinen besten Jahren/
Gelebt in Aengsten ohne Freud/
Der nichts als Leid erfahren.
7. O simple Menschen/ die der Welt
Sich so sacrificiren/
So doch das Böß mit Böß vergelt
Und mit Martyrisiren
Gar schlecht belohnt/ niemand verschont/
Vergist so gar den Namen.
Trau nicht zu viel dem Affenspiel.
Gott dich bewahre/ Amen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Callenbach, Franz,

Almanach Welt- Sitten- Staat- Marter-Calender Gerichtet auff alle Schalt-Jahr. Allen so wohl freywilligen als gezwungenen Zeit- und Modi-Martyrern Zur Nachricht, Warnung, und glimpflicher Bestraffung. Abgetheilet in drey Marter-Listen Hohen, mittelmäßigen, und gemeinen Stands. Gedruckt unter dem Schnapp-Galgen auff der Folter- und Marter-Preß; allernechst der alten

[Nürnberg] 1715

P.o.germ. 1646 a#Beibd.7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123788-9
VD18 10473696